

Fortschreibung

Integriertes Handlungskonzept Dortmund Nordstadt ab 2015

Stabilisierung und Aufwertung städtischer Problemgebiete

Ziel 2 (2014 – 2020)

Dortmund, Februar 2015

Inhaltsverzeichnis:

1	Ausgangslage	4
1.1	Gebietskulisse.....	4
1.2	Historischer Abriss und Planungsgeschichte	5
2	Entwicklung der Nordstadt seit der Antragsstellung 2010	7
2.1	Stellenwert der Nordstadt innerhalb Dortmunds	8
2.2	Programmevaluierung Soziale Stadt NRW - Dortmund Nordstadt	10
2.3	Entwicklung der sozioökonomischen Kontextindikatoren bis 2014.....	11
2.4	Qualitative Befragung zur Nordstadt in 2014	14
2.5	Quantitative Programmevaluierung nach Zielindikatoren	15
2.6	Nachhaltigkeit der abgeschlossenen Projekte	16
2.7	Resümee.....	18
3	Fortführung des Integrierten Handlungskonzepts Soziale Stadt NRW - Dortmund Nordstadt	20
3.1	Stärken - Schwächen - Chancen - Risiken nach Programmschwerpunkten.....	21
3.2	Projekte des IHK– Dortmund Nordstadt.....	25
	Programmschwerpunkt 1: Neue Urbanität und Image (PG1)	26
	Hof-, Fassaden- und Lichtgestaltung	26
	Lebenslagen verbessern – Perspektiven eröffnen am Bernhard-März-Haus	27
	Heimathafen – Integratives Beratungs- und Bildungshaus in der Nordstadt	28
	In-Wert-Setzung von Immobilien.....	29
	Aufbau eines Beratungs- und Therapiezentrums für minderjährige Flüchtlinge. Sanierung einer Immobilie.....	30
	Kielstraße 26 Erwerb und Abbruch	31
	Energetische Sanierung Dreifach-Sporthalle Anne-Frank-Gesamtschule	32
	Interkulturelles Stadtteilzentrum Nord (IK Nord)	33
	Eingänge in die Nordstadt/Kreative Brücken im Quartier.....	35
	Zielgruppenspezifische Erweiterung von Aufenthaltsbereichen mit niederschwelligen Lernangeboten (Grünflächen, Freiflächen, Spielplätze).....	36
	Entwicklung des Hoeschpark und Freibad Stockheide zum Integrations-, Gesundheits-, Sport- und Freizeitpark	37
	Gestaltung des öffentlichen Raumes Speicherstraße - Hafen.....	38
	Planungen, Gutachten, Wettbewerbe, Evaluation, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerke	39
	Stadtteilmanagement/Quartiersmanagement	40
	Aktive Mitwirkung der Beteiligten	41
	Programmschwerpunkt 2: Lokale Ökonomie/Beschäftigung (PG2).....	42
	Firmen- und Existenzfestigungsberatung für migrantische und deutsche Betriebe	42
	Gewerbe- und Büroflächen-Management	43
	Gewinnung von geeigneten Auszubildenden für Betriebe nach dem „ABLA“-Prinzip.....	44
	PARKOUR-Projekt für alleinerziehende Migrantinnen – Berufseinstieg und Perspektive - Bereich Nordstadt	46
	Markthalle Nordstadt.....	47
	Mobile intensive Begleitung – MiB	48
	Mobile intensive Betreuung für junge Menschen in Multiproblemlagen - MiB-Multi.....	49
	Brücken in Ausbildung und Ausbildungspakt.....	50

Brücken in Bildung und Ausbildung für junge Neuzuwanderer/innen BiBA	51
Return –Tagesstruktur für Jugendliche zur Reintegration in das Fördersystem	52
Return –Tagesstruktur für Jugendliche zur Reintegration in das Fördersystem	53
Programmschwerpunkt 3: Soziale und ethnische Integration (PG3)	54
Werdende Eltern - informiert von Anfang an.....	54
SprichWort - Sprachförderung	55
Hilfe bevor es brennt.....	56
Fließende Gestaltung des Übergangs Kita-GS mit dem Schwerpunkt durchgängige Sprachbildung	57
Mobile Intensive Reintegrationsbegleitung – MIR.....	58
Netzwerk InnFamilie - Lebenswelten, Erfahrungen, Generationen (LEG)	59
Lotsensystem des Netzwerks INFamilie	60
Praxismodell „Kinder- und Jugendarztpraxis und Jugendhilfe“ - Soziale Arbeit in Kinder- und Jugendärztlichen Praxen mit Stundenkontingenten an Beratung	61
Sozialmonitoring INFamilie	62
Implementierung des Netzwerks INFamilie in den Aktionsräumen Nordstadt	63
Familien Info Pointe - FIP	64
Begleitung minderjähriger Mütter.....	65
Raum vor Ort	66
Saubere Sache Waschcafé Dortmund Nordstadt	67
Gesundheitshaus Nordstadt.....	69
Psychosoziale Versorgung für Flüchtlinge	70
4 Strukturen, Lenkung, Beteiligung zur Durchführung des Programms.....	71
4.1 Stadtbezirk- bzw. Quartiersmanagement, Einbringung bürgerschaftlichen Engagements in das Integrierte Handlungskonzept – Dortmund Nordstadt	71
4.2 Zusammenarbeit mit der Bezirksvertretung (BV) und den zivilgesellschaftlichen Akteuren (seit 2012)	71
4.3 Kooperationen, Beteiligung und Erfahrungsaustausch im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts – Dortmund Nordstadt	73
4.4 Monitoring und Qualitätskontrolle.....	75
4.5 Private Investitionen.....	75
4.6 Bündelung der Fördermittel	76
5 Finanzierung.....	77
5.1 Darstellung der Förderung	77
5.2 Vorzeitiger Maßnahmebeginn	77
5.3 Maßnahmen zur Finanzkontrolle.....	78
6 Maßnahmen zur Gewährleistung der Vereinbarkeit (Gemeinschaftspolitiken, Wettbewerbsregeln, Gender Mainstreaming, ökologische Nachhaltigkeit)	78

IHK Anlage 1 Projektübersicht Integriertes Handlungskonzept Dortmund Nordstadt

IHK Anlage 2 Sozioökonomische Kontextindikatoren 2009 – 2014

Jahrzehnte gewachsenen **dichten Mischung** von Wohnungen, Arbeitsplätzen, Freiraum, Kultur- und Freizeitangeboten. Neben dieser Funktionsmischung führt die **kulturelle und soziale Vielfalt** der Bevölkerung zu einer vielseitigen und lebendigen Nutzung des urbanen Umfeldes. Die Nordstadt ist ein sehr **junger Stadtbezirk**. Der **öffentliche Raum** spielt, aufgrund eines südländischen Lebensstils, u. a. dadurch, dass ein Großteil der Bevölkerung einen **Migrationshintergrund** hat, als Ort der Begegnung eine große Rolle. Angebote an **attraktiven Freizeit- und Sportmöglichkeiten** sowie **Naherholungsangebote** sind wichtige Elemente der Nordstadt.

Gleichzeitig nimmt die Nordstadt unter den Dortmunder Stadtbezirken eine Sonderstellung ein: Sie ist das Muster einer **gründerzeitlichen Arbeitervorstadt mit hoch verdichteten Wohngebieten**, umgeben von **großflächiger (Schwer-)Industrie** und wenig Grün. Nicht erst mit dem, aber verstärkt durch den Niedergang von Kohle und Stahl, ist sie gleichsam zum **Synonym für sozialen und städtebaulichen Erneuerungs- und Entwicklungsbedarf** geworden. Innerhalb von 30 Jahren (1960 - 1990) hat sich die **Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im gesamten Stadtgebiet um ca. 63.000 Personen reduziert, vorwiegend aufgrund des **Abbaus der drei traditionellen industriellen Säulen Kohle, Stahl und Bier**. Dies zeigt, dass es sich hier immer noch um eine **Generationenaufgabe** handelt, den Stadtbezirk zu stärken.

Sämtliche Einwohner der Nordstadt leben **auf weniger als 300 ha**. Das macht nur rund ein Viertel des Stadtbezirks aus. Drei Viertel der Gesamtfläche werden durch die Westfalahütte, den Hafen, den Fredenbaupark, den Hoeschpark und einige Kleingartenanlagen in Anspruch genommen.

1.2 Historischer Abriss und Planungsgeschichte

Die Nordstadt ist im Rahmen der Entwicklung des Hafens, der Stahlindustrie und des Bergbaus als **Industrievorstadt Dortmunds** in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Die Entwicklung der Dortmunder Straßenbahn hatte 1882 ihren Ursprung in der Nordstadt, indem die Innenstadt ab dem Steinplatz mit dem Vergnügungspark „Luna“ am Fredenbaum angebunden wurde.

Die Nordstadt rückte bereits in den 1960er Jahren in den Mittelpunkt planerischer Überlegungen zu ihrer Entwicklung und Sanierung. Im Mittelpunkt der Anstrengungen stand die Entwicklung einer autogerechten Stadt und die Verbesserung der Wohnbedingungen. Mit den Instrumenten der Flächensanierung wurden in drei Sanierungsgebieten Voraussetzungen für zwei Hauptverkehrsstraßen und für den U-Bahnbau geschaffen. Dafür wurde ein Schlachthof verlagert und Wohngebäude, die sanierungsfähig waren oder städtebaulich nicht gehalten werden konnten, abgerissen. Die Grundstücksrestflächen wurden mit modernen Sozialwohnungen wiederbebaut und auf einer U-Bahn-Haltestelle wurde ein Stadtbezirkkulturzentrum, das Dietrich-Keuning-Haus, errichtet. Rund um den Bereich Burgtor/Steinplatz wurden in den 1970er Jahren zahlreiche Gebäude abgerissen, die mit ihren erdgeschossigen Nutzungen (Stehbierhallen, Bars, einschlägige Lokale ...) für ein negatives Image der Nordstadt sorgten. In der Folge entstanden ausschließlich neue Wohnquartiere, um diesen Bereich erheblich aufzubessern.

Mitte der 1980er Jahre wurde durch das städtebauliche Nordstadt-Programm, ausgeweitet auf die gesamten Wohnquartiere der Nordstadt, mit den Mitteln der erhaltenden Stadterneuerung das Erscheinungsbild der Nordstadt wesentlich verbessert. Vielfältige Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung, Wohnumfeldverbesserung, Neugestaltung von Grünanlagen und

Kinderspielflächen sowie Zuschüsse für Hauseigentümerinnen und -eigentümer zur Hofbegrünung und Fassadengestaltung haben die Nordstadt in Teilbereichen vom Erscheinungsbild her an das Niveau der südlichen innenstadtnahen Wohngebiete herangeführt. Wie in jedem anderen städtischen Gebiet sind in den vergangenen Jahrzehnten auch in der Nordstadt vielfältige Investitionsmaßnahmen aus gesamtstädtischem Interesse getätigt worden. Zwischen 1970 und 1984 wurde in Dortmund an dem Grundgerüst der Dortmunder U-Bahn gebaut. Die Bundesanstalt für Arbeit hat mit dem Neubau des Arbeitsamtes Dortmund am nördlichen Ausgang des Hauptbahnhofes einen wichtigen städtebaulichen Akzent gesetzt. Das gleiche gilt für die in unmittelbarer Nähe gebaute Hauptpost der Deutschen Post AG. In diesem Bereich sind noch weitere öffentliche und private Einrichtungen entstanden, z.B. die Auslandsgesellschaft NRW, das Multiplex-Kino Cine Star, die Dortmunder Musikschule und die Hauptwache der Feuerwehr.

Im Rahmen der **Internationalen Bauausstellung Emscher Park** entstanden in den Jahren 1989 bis 1999 u. a. folgende Projekte: Auf dem Gelände der ehemaligen Fabrik CEAG, die vor allem Grubenlampen für den Bergbau herstellte, wurde von den ehemaligen Wohnungsunternehmen THS (Treuhandstelle für Bergmannswohnungen), Ruhr-Lippe-Wohnungsgesellschaft und DOGEWO die **CEAG-Wohnsiedlung** mit ca. 250 Wohnungen im sozialen Wohnungsbau sowie ein Kindergarten errichtet. Der Blockinnenbereich ist weitgehend autofrei, so dass dort Kinder ungefährdet spielen können. Das ehemalige unter Denkmalschutz stehende Verwaltungsgebäude wurde ebenfalls zu Wohnraum umgenutzt.



Auf einem Teil des Betriebsgeländes der ehemaligen Straßenbahnhauptwerkstatt der Dortmunder Stadtwerke entstand ein Komplex von ca. 50 hochwertigen **Wohnungen im freifinanzierten Wohnungsbau am Fredenbaum**. Die sog. Papageiensiedlung zeichnet sich durch ihre Lagegunst, ihre Qualität und die umliegenden Gartenbereiche aus.



Die Nordstadt wurde 1993 in das Handlungsprogramm „Stadtbezirke mit besonderem Erneuerungsbedarf“ des Landes Nordrhein-Westfalen aufgenommen. Innerhalb dieses Programms ist die Nordstadt das landesweit mit Abstand größte und bevölkerungsstärkste zusammenhängende Stadtquartier. Im Rahmen dieses Programms wurde eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, wie etwa die Umnutzung des Geländes und des Gebäudes des ehemaligen Straßenbahndepots zu einem Zentrum für Kunst, Kultur, Handwerk und Nachbarschaft („depot Immermannstraße“ 1996 - 2003).

Um einen zwischenzeitlich propagierten und notwendigen **integrierten Handlungsansatz** bei der Erneuerung der Nordstadt zu ermöglichen, wurde seit Ende 2000 die **EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II** in der Nordstadt umgesetzt. Bei dieser wurden innovative Strategien und Projekte, die zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen, sozialen und städtebaulichen Stadtbezirkentwicklung beitragen, gefördert.

In den **drei Schwerpunkten Städtebau, Lokale Ökonomie und soziokulturelle Entwicklung** wurde dies mit 29 Einzelprojekten und einer Vielzahl von Unterprojekten bewirkt. Bis Ende 2008 konnten diese Projekte, die ein Gesamtvolumen von rd. 27.9 Mio. Euro hatten, umgesetzt werden.

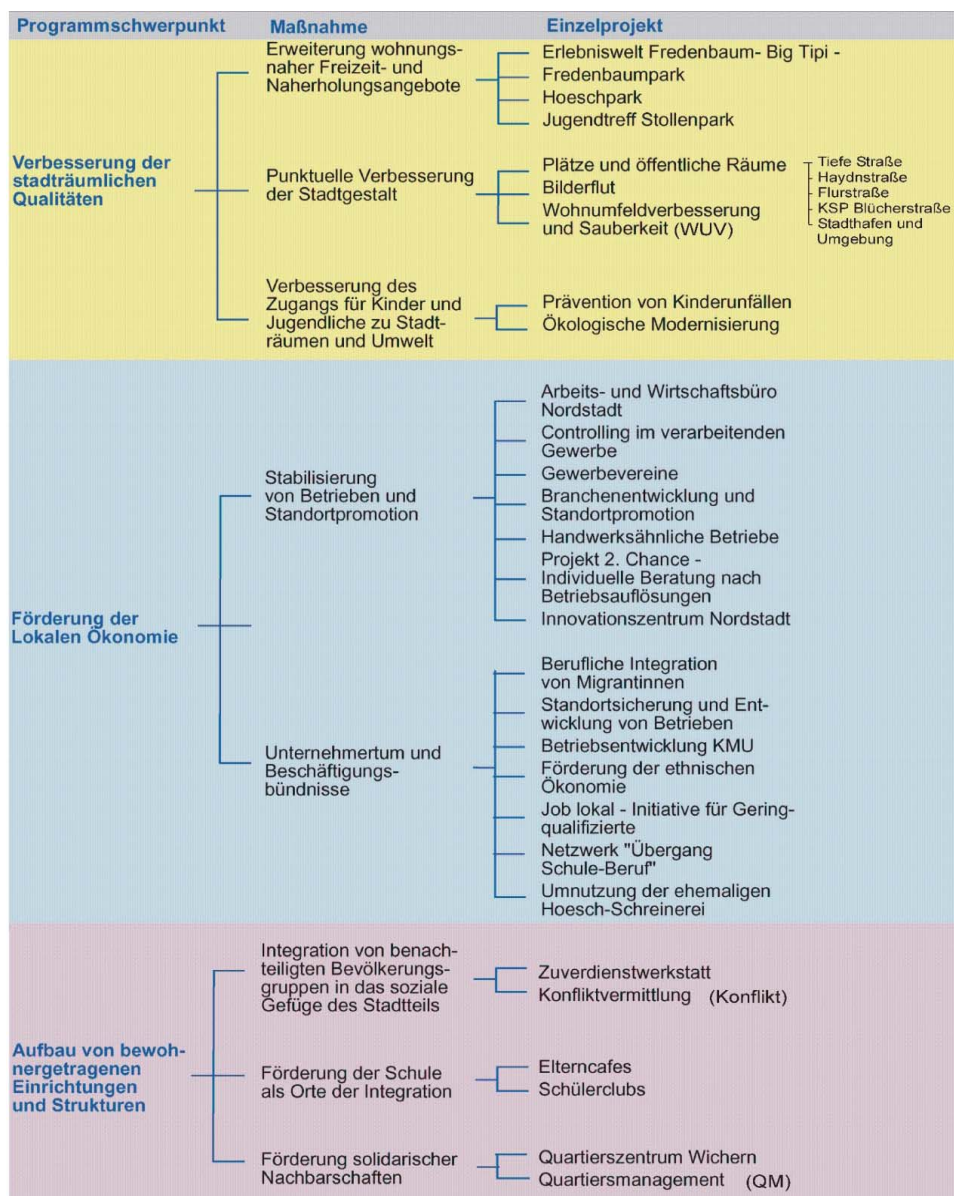


Abb. 3: Projektübersicht EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II

2 Entwicklung der Nordstadt seit der Antragsstellung 2010

Der Antrag „Integriertes Handlungskonzept Dortmund Nordstadt“ - Stabilisierung und Aufwertung städtischer Problemgebiete - wurde erstmalig in 2009 als Antrag und abschließend zum 31.08.2010 der Bezirksregierung Arnsberg für das Jahresförderprogramm 2010 eingereicht. Die zeitliche Ausgestaltung musste auf der Grundlage der begrenzten und auch fortgeschrittenen Förderphase (2007 – 2013) an die zeitliche Perspektive angepasst werden. Nach Erhalt des ersten Förderbescheides Ende 2010 konnte die Stadt Dortmund nicht mit der Umsetzung der

ersten Projekte beginnen, da zunächst die Förderzusage zum Gesamtprogramm abgewartet werden musste. Nur dadurch war sichergestellt, dass die Ziele des Programms erreicht werden und der Zweck der Zuwendung erfüllt wird. Mit Genehmigung des beantragten vorzeitigen förderunschädlichen Maßnahmebeginns am 03.05.2011 für alle noch ausstehenden Projekte wurde direkt mit der Umsetzung der ersten Maßnahmen begonnen. Ein Großteil der Projekte startete im Zeitraum zwischen September und Dezember 2011 durch Auftragsvergaben oder Weiterleitung an Dritte. Die Projekte wurden bis Ende 2014 bzw. Anfang 2015 abgeschlossen.

Übersichtskarte der Gebietsabgrenzungen Soziale Stadt – Dortmund Nordstadt

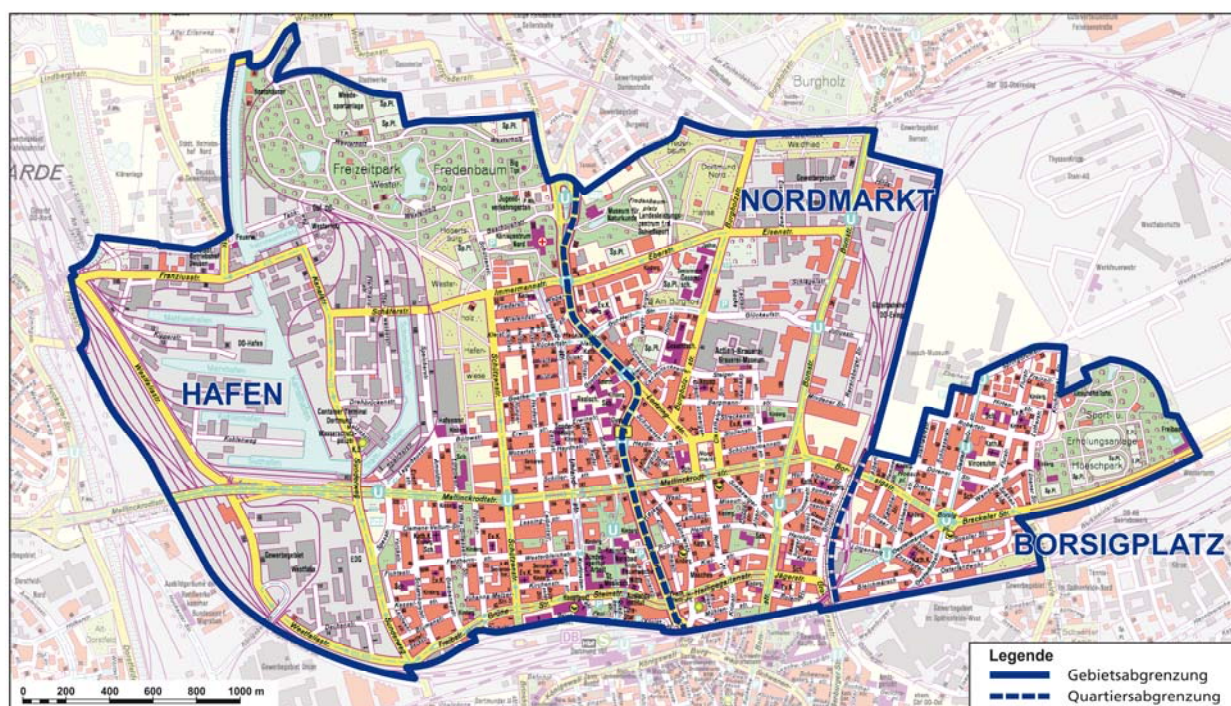


Abb. 4: Gebietsabgrenzung Soziale Stadt - Dortmund Nordstadt

2.1 Stellenwert der Nordstadt innerhalb Dortmunds

Die Nordstadt erhält wegen ihrer strukturellen Rahmenbedingungen innerhalb der Gesamtstadt durch örtliche Politik, Verwaltung und externe Akteure einen besonderen Stellenwert. Sie ist durch das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Nordstadt (InSekt 2003, 2007, 2009 und 2014), die verschiedenen Masterpläne und durch die besondere Berücksichtigung im Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund in die gesamtstädtische Strategie eingebettet und wird entsprechend der dortigen Handlungserfordernisse besonders gefördert. Durch die Umsetzung des integrierten Handlungsprogramms im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II konnte auch ein Imagegewinn für die Nordstadt erzielt werden. Die Erfolge und Effekte der Einzelprojekte und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit veränderten das Innen- und das Außenimage deutlich positiv. Jedoch wurden die Bemühungen und Erfolge durch die immer neuen Herausforderungen häufig wieder geschmälert bzw. konterkariert und ließen neuen Handlungsdruck entstehen.

Im Zuge der EU-Osterweiterung kamen neue Bevölkerungsgruppen nach Dortmund. Darunter sind auch Menschen aus den EU2-Staaten Bulgarien und Rumänien, die in ihrem Herkunftsland unter teils menschenverachtenden Bedingungen und ausgegrenzt von Bildung, Arbeit, Gesundheit und gutem Wohnraum leben. In der Nordstadt finden sie vermeintlich „positive“

Rahmenbedingungen: Wegen ihrer unterschiedlichen Sprachkenntnisse (u.a. Türkisch, Rumänisch, Bulgarisch, Romanes, teils auch Spanisch) gibt es weniger Sprachbarrieren, als in anderen Stadtbezirken. So ist auch eine Nutzung von Hilfeangeboten und Strukturen zur alltäglichen Versorgung hier einfacher möglich. Zudem finden sie, wenn auch häufig im Rahmen von Ausbeutungsstrukturen, Zugang zu Wohnraum in oftmals verwahrlosten Immobilien sowie - teils als Selbstständige, teils als Beschäftigte oder Tagelöhner - Zugang zu Arbeit. Alles in allem erhoffen sich die Menschen, über den oft temporären Aufenthalt in der Nordstadt nicht nur ihren eigenen Status, sondern auch den der Familie im Herkunftsland zu verbessern. Da der wesentliche Integrationsmotor aber die Erwerbsteilhabe ist und der Dortmunder Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte kaum Nischen bietet, erfüllen sich diese Hoffnungen für viele Neuzuwandernde nicht. Aus Mangel an Alternativen suchen viele daher Chancen in prekären, teils illegalen Tätigkeiten, die das notwendige regelmäßige Einkommen aber häufig nicht decken. Die resultierenden Problemlagen – kein regelmäßiges Einkommen = kein Mietvertrag, keine Krankenversicherung, kein Konto, usw. - belasten die zuwandernden Familien und in der Folge die Quartiere. Besonders erschwerend wirkten sich in der Nordstadt die zunehmende Straßenprostitution und Begleitdelikte aus, die - medial aufbereitet – in einem deutlichen Imageverlust des Stadtbezirks mündeten.

Das führte insgesamt zu einem spürbaren Rückschlag in den – bis dahin zunehmend erfolgreichen – Bemühungen, die Nordstadt zu stärken. Der notwendige Diskurs in der Stadtgesellschaft, der Dialog zwischen Akteuren, Bewohnern, Politik und Verwaltung wurden regelmäßig in der Presse mit teils „reißerischen“ Überschriften wiedergegeben. Positive Impulse, die durch diesen multikulturellen, pulsierenden Stadtbezirk häufig schon auf die Gesamtstadt ausgestrahlt haben, traten vielfach in den Hintergrund. Als Resultat wurde die Nordstadt in der Außen- und Innenwahrnehmung auf ihr schlechtestes Image reduziert.

Zusätzlich hat die Nordstadt mit fast jeder negativen Welle, die die Stadt Dortmund erreicht, in besonderem Maß zu kämpfen, da die Auswirkungen diesen Stadtbezirk besonders treffen. Die durch die Wirtschaftskrise erzeugte Arbeitslosigkeit war in der Nordstadt doppelt so hoch, wie im städtischen Durchschnitt. Verursacht wurde dies nicht nur durch das Wegbrechen von sog. Einfacharbeitsplätzen, auch befristete Arbeitsverträge sorgten für Arbeitslosigkeit. Durch diese Entwicklung sank die Kaufkraft im Stadtbezirk, mit den typischen Auswirkungen auf die Lokale Ökonomie. Die Folgeproblematiken der Arbeitslosigkeit zeigten sich verstärkt in der Öffentlichkeit durch Alkohol konsumierende Personen im öffentlichen Raum, aber auch durch vermehrte Ansiedlung von nicht gewünschtem Gewerbe, wie z. B. Spielhallen, Internetcafés, die wiederum eine negative Ausstrahlung auf die Wohngebiete haben.

Aus diesem Gesamtzusammenhang hatte die Stadt Dortmund 2010 ein Konzept für die Nordstadt („Lebenswerte Nordstadt“) entwickelt, welches alle Aktivitäten der Kommune für die unterschiedlichsten Bereiche zusammenfasste. Es diente dazu, durch eine strukturierte, integrierte Herangehensweise den aktuellen Problemlagen der Nordstadt zu begegnen, diese zu vermindern und einen Interessensausgleich in der Bewohnerschaft herzustellen. Das Konzeptergebnis beruhte auf der Beteiligung von Politik, Verwaltung, Polizei, Bewohnerinnen und Bewohnern und Akteuren im Stadtbezirk, die in der Nordstadt intensiv vernetzt sind. In verschiedenen Arbeitsgruppen (AG) - wie z. B. AG Problemhäuser, Sicherheitskonferenz, Sicherheitsforum Nordstadt, AG Sauberkeit, Eigentümerinitiativen, Nordmarkt+, Konsultationskreis Nordstadt, in Beteiligungsveranstaltungen, Workshops und durch Hinweise in Einzel-

oder Kleingruppengesprächen wurden die abgebildeten Inhalte zur Lösung der unterschiedlichen Problemfelder erarbeitet und in dem o. g. Konzept zusammengefasst. Das Konzept beinhaltete somit weit mehr als 500 Beteiligungen von Personen, die sich gemeinsam für eine „Lebenswerte Nordstadt“ einsetzten. Das IHK – Soziale Stadt Dortmund Nordstadt war ein Teil dieses Konzeptes. Das Konzept „Lebenswerte Nordstadt“ hat auf der Basis der unterschiedlichsten Aktivitäten eingebrachte Ideen gebündelt und Lösungen herbeigeführt. Die dadurch erzeugten Synergien konnten ihre Wirkung optimal entfalten. Es wurden konkrete Zuständigkeiten beschrieben, um durch die damit verbundenen Verantwortungen eine Transparenz im Stadtbezirk für Akteure herzustellen. In einem weiteren Schritt wurden alle Aktivitäten aufgenommen und thematisch sortiert. Die Philosophie bestand darin, dass in Zukunft alle Aktiven gemeinsam an einem Strang ziehen, um so die Ziele und Visionen des Leitbildes aus dem Jahr 2005 weiter zu verfolgen. Resümierend lässt sich feststellen, dass die unterschiedlichen Fachbereiche nahezu alle geplanten Maßnahmen des Konzeptes umgesetzt haben.

Ergänzend wurde 2014 ein Masterplan Vergnügungsstätten durch den Rat beschlossen, der dafür sorgt, dass Vergnügungsstätten in der Nordstadt nicht mehr neu eingerichtet werden, so dass ausschließlich der Bestand verbleibt. Dies wird langfristig die Problemlagen in und um diese Einrichtungen mindern.

2.2 Programmevaluierung Soziale Stadt NRW - Dortmund Nordstadt

Im Rahmen der Umsetzung des Programms Soziale Stadt - Dortmund Nordstadt konnten alle Projekte in eine Nachhaltigkeit überführt werden. Viele Projekte stellten sich wirtschaftlicher dar, als ursprünglich kalkuliert. Anpassungen wurden seitens der Bezirksregierung Arnsberg genehmigt. Die Projekte wurden wie beantragt durchgeführt.

Soziale Stadt Dortmund Nordstadt - Zuwendungsfähige Gesamtausgaben			
Programmschwerpunkt	Maßnahmeschwerpunkt	Teilmaßnahme	Gesamt- ausgaben
Neue Urbanität und Image	Verbesserung des öffentlichen Raumes, des Wohnumfeldes und der Erschließung	Eingang in die Nordstadt/ Kreative Brücke	600.000,00 €
		Hof-, Fassaden- und Lichtgestaltung	390.000,00 €
	Umnutzung von Brachflächen/ leerstehenden Gebäuden	Albertus-Magnus-Kirche	110.000,00 €
	Verbesserung des innenstadtnahen Wohnens	Immobilien-Standortgemeinschaften/ HIDs in der Nordstadt	13.500,00 €
		Aktivierung von Immobilieneigentümern	180.000,00 €
	Imageförderung / Stadtteilmanagement	Nordstadtmarketing	345.000,00 €
nachrichtlich wird über Dez. 34 nachgewiesen Lokale Ökonomie/ Beschäftigung	Existenzgründungen und Bestandspflege	Nordstern Existenzgründungs- und Unternehmenswettbewerb	202.560,00 €
		Profilierung spezifischer Gewerbequartiere	505.000,00 €
		Migrantenselbstorganisationen (MSO) Gewerbevereine	120.000,00 €
		Existenzgründungs- und Firmenberatung für Migrant/innen	146.495,00 €
	Kooperation Schule und Wirtschaft	Übergang Schule-Beruf	285.000,00 €
Soziale und ethnische Integration	Bildung und Schule im Stadtteil	Schüler helfen Schülern	58.800,00 €
		Schuldenprävention an Schulen der Dortmunder Nordstadt	130.000,00 €
		Gewaltprävention	203.000,00 €
		Stärkung der Erziehungs- u. Bildungskompetenz von Eltern	164.000,00 €
		Jugendforum	281.000,00 €
	Soziale Randgruppen	Problemgruppen im öffentlichen Raum	497.000,00 €
		Schritt-Weise	210.000,00 €
		Treffpunkt Nordmarkt	49.650,00 €
		Café Berta	237.350,00 €
Technische Hilfen	Öffentlichkeitsarbeit, Evaluation, Netzwerk		34.693,00 €

Abb. 5: Projektübersicht Soziale Stadt - Dortmund Nordstadt bis 2015 (Stand 2010)

2.3 Entwicklung der sozioökonomischen Kontextindikatoren bis 2014

Im Folgenden werden die wesentlichen sozioökonomischen Kontextindikatoren des Programmgebietes der Dortmunder Nordstadt dargestellt. Das Gebiet der Nordstadt umfasst eine Fläche von 1.442 ha, wovon 752 ha das Programmgebiet darstellen.

Bevölkerungsentwicklung

Zum Jahresende 2014 lebten 57.504 Einwohner in der Nordstadt. Die Bevölkerungszahl ist entgegen vieler schrumpfender Stadtgebiete seit 2009 (52.124 Einwohner) um über 5.000 Bewohnerinnen und Bewohner gestiegen. Im Jahr 2014 sind 2.512 Menschen neu zugezogen, wovon ein Großteil (über 70 Prozent) ausländischer Herkunft ist. Die meisten Einwohner leben im statistischen Bezirk Nordmarkt, wo auch von den drei statistischen Bezirken Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz der größte Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen ist. Dies führt zu einer extrem hohen Bevölkerungsdichte von 84 Einwohnern/ha im Vergleich zum städtischen Durchschnitt mit 21 Einwohnern/ha.

Entwicklung der Bevölkerung ausländischer Herkunft

Während sich die Anzahl der Bevölkerung ausländischer Herkunft zwischen den Jahren 2000 und 2012 relativ konstant zwischen dem Minimum von 21.046 (2009) und dem Maximum von 23.383 (2003) bewegt hat, ist seit 2012 ein massiver Anstieg auf 26.655 Personen zu verzeichnen. Im Jahr 2014 sind 9.454 Menschen ausländischer Herkunft neu zugezogen. Davon sind 5.699 Menschen bulgarischer oder rumänischer Herkunft. Dies ist eine Verdoppelung des Anteils dieser Bevölkerungsgruppe in der Nordstadt (15 Prozent an der ausländischen Gesamtbevölkerung der Nordstadt).

In den statistischen Unterbezirk (UBZ) Nordmarkt und Borsigplatz liegt der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung mit 50 Prozent nun auf einem Rekordhoch und ist deutlich höher als im Quartier Hafen mit rund 39 Prozent. Im gesamten Programmbereich liegt der Wert bei 46,4 Prozent. Ebenso verhält es sich bei den unter 16jährigen, von denen 37 Prozent ausländischer Herkunft sind. Dies ist im Vergleich zu rund 28 Prozent von 2012 deutlich höher, allerdings lag dieser Wert 2002 auch schon einmal bei 54 Prozent.

Passend zu dem Anstieg der bulgarisch-rumänischen Bevölkerung ist der Anteil der türkischen Bevölkerung an der gesamten ausländischen Bevölkerung von über 40 Prozent (2002) kontinuierlich auf mittlerweile 24 Prozent zurückgegangen. Damit ist die ethnische Gruppe Menschen türkischer Herkunft zwar immer noch vorherrschend, allerdings längst nicht mehr so dominant wie noch in 2002. Dies liegt vermutlich nicht nur an einem Zuwachs anderer ethnischer Gruppen, sondern auch daran, dass die kommende Generation zunehmend im Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft ist und die ältere Generation altersbedingt abnimmt.

Bevölkerungsbewegung

Der Anstieg des Ausländeranteiles im Stadtbezirk spiegelt sich auch in den Zu- und Fortzugsdaten (über die Stadtgrenzen hinweg) wider. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an den zugezogenen Personen betrug 2014 insgesamt 84 Prozent und ist im Vergleich zu 2009 um über 20 Prozent gestiegen. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass 2009 noch 3.223 ausländische Bewohnerinnen und Bewohner von außerhalb Dortmunds in die Nordstadt gezogen sind und die Zahl bis zum Jahr 2014 auf 9.454 angestiegen ist. Auch der Gesamtanteil der Zugezogenen an der Bevölkerung ist gestiegen, wohingegen die Zahlen der Fortzüge seit 2009 in allen Quartieren der Nordstadt sinken. Auffällig ist, dass 60 Prozent der zugezogenen Ausländer bulgarischer oder rumänischer Herkunft sind. Im statistischen UBZ Nordmarkt beträgt dieser Wert sogar 70 Prozent. Die insgesamt hohen allgemeinen Zuzugsraten von bis zu 88 Prozent und Fortzugsraten von bis zu 84 Prozent in diesem Bezirk sind insbesondere mit der hohen Fluktuation der Armutszuwander verbunden.

Betrachtet man Dortmund insgesamt, sind die Zu- bzw. Fortzugsraten relativ konstant bei 4 Prozent bis 6 Prozent. Auch hier liegt der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an den Zugezogenen 2014 bei hohen 56 Prozent. Davon sind etwa 37 Prozent bulgarisch-rumänischer Herkunft. Dabei ist auffällig, dass im Falle eines innerstädtischen Umzugs mehr Menschen aus der Nordstadt wegziehen als zuziehen. Da die Gesamtbevölkerungszahl dennoch steigend ist, wird deutlich, dass die Nordstadt für Neuankömmlinge von außerhalb der Stadtgrenzen attraktiv ist. Das entspricht der Erkenntnis, dass die Nordstadt traditionell für viele Zuwandernde mit Migrationsgeschichte das „Tor nach Dortmund“ ist und lässt erkennen, dass der Stadtteil auch

zukünftig besondere Anziehungskraft für Menschen ausländischer Herkunft in Dortmund haben und weiterhin deutliche Wachstumstendenzen aufzeigen wird.

Von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Nordstadt wohnen 40 Prozent weniger als drei Jahre im Stadtbezirk. Im Vergleich dazu liegt der Wert in der Gesamtstadt bei 26 Prozent. Dies verdeutlicht wie wechselhaft die Bewohnerstruktur ist und wie schnell sich die Bewohnerstruktur in einer Nachbarschaft verändern kann. Im Umkehrschluss ist der Anteil der Menschen, die länger im Quartier leben und damit zu seiner Stabilisierung beitragen, hier relativ gering (Stand Ende 2014)

Demografische Entwicklung

Der Zahl der unter 16-jährigen hat 2014 das erste Mal seit 2006 wieder die 10.000er Marke überstiegen und zwar deutlich auf 10.906. Dies ist vor allem auf einen Zuwachs ausländischer Kinder und Jugendlicher von 2.954 auf 4.045 zurückzuführen, wodurch der Anteil der unter 16-jährigen insgesamt um einen Prozentpunkt auf 19 Prozent angestiegen ist. Der Anteil der 17 bis 63-jährigen und der über 63-jährigen ist dementsprechend um jeweils einen halben Prozentpunkt auf 69,7 Prozent bzw. 11,3 Prozent gesunken.

Entwicklung der Arbeitslosenzahlen

Die Arbeitslosenzahlen der Nordstadt sind etwa doppelt so hoch wie die Werte der Gesamtstadt, seit 2009 aber auf einem relativen konstanten Level geblieben und sogar um 0,4 Prozent Prozentpunkte auf 25,3 Prozent leicht rückläufig. In der Gesamtstadt liegt die Arbeitslosenquote bei 13,1 Prozent. Die niedrigsten Werte lassen sich im Quartier Nordmarkt erkennen. Hier ist ein Rückgang von 1,5 Prozent auf 24,9 Prozent in der Arbeitslosenquote zu verzeichnen. Der Anteil der Ausländer an der arbeitslosen Bevölkerung ist gestiegen und liegt mit 49,6 Prozent deutlich höher als in der Gesamtstadt (28,4 Prozent).

Bildung

Die Übergangsquote der Schülerinnen und Schüler auf ein Gymnasium lag in 2009 bei 23 Prozent und ist bis 2014 um 9,8 Prozent auf 32,8 Prozent gestiegen. Sie ist damit im Vergleich zum städtischen Durchschnitt von 37,1 Prozent auf 40,8 Prozent deutlich höher gestiegen, als in allen anderen Stadtbezirken. Dies macht das erhebliche Engagement der Nordstadtschulen deutlich, den Kindern einen guten Bildungsstandard mit auf den Lebensweg zu geben.

Entgegen dem städtischen Trend sind ebenfalls die Feststellungen von Adipositas (Indikator für Bildung) bei der Schuleingangsuntersuchung leicht gesunken. Dies könnte einerseits die ersten Wirkungen des Projekts "Kein Kind zurücklassen" zeigen, andererseits jedoch auch Zahlen der zugewanderten Kinder widerspiegeln.

Mietspiegel

Die Mieten in der Nordstadt sind im Zeitraum 2009/2010 bis 2012/2013 weitgehend konstant geblieben, in der Tendenz sogar leicht zurückgegangen. In der Gesamtstadt sind sie in diesem Zeitraum von monatlich 5,08 €/qm auf 5,47 €/qm gestiegen. Interessant ist eine kleinräumige Betrachtung: lag beispielsweise der statistische Unterbezirk Hafen 2009/2010 noch 7,4 Prozent über dem städtischen Median, so liegt er heute 7,3 Prozent unter diesem Wert.

2.4 Qualitative Befragung zur Nordstadt in 2014

Ergänzend zur quantitativen Evaluierung wurde auch eine qualitative Befragung durchgeführt. Im Rahmen einer Masterarbeit wurde im Februar 2015 mit Programmabschluss eine Bewohnerinnen und Bewohner-, Akteurs- und Verwaltungsbefragung durchgeführt. Es war bereits im Vorfeld absehbar, dass die Ergebnisse sich nicht ausschließlich auf das Stadterneuerungsprogramm beziehen, sondern dass auch andere Aspekte die nicht durch das Programm abgedeckt werden einen sehr großen Einfluss haben.

Ergebnisse der Bewohnerbefragung

Grundlage war eine Befragung von 103 Bewohnerinnen und Bewohnern der Nordstadt, bei der auf weitgehende Repräsentativität in der Zusammenstellung der Befragten geachtet wurde. Die Befragung ist nur mittelbar in den Programmmzusammenhang zu setzen. Es wurden auch Fragestellungen berücksichtigt, die nicht durch das IHK nicht bearbeitet wurden. Die Fragen deckten ein Spektrum von Wohnen, Attraktivität des Stadtbezirks, Sicherheit bis zu Image und Identifikation mit dem Stadtbezirk ab.

Die Antworten machen sehr deutlich, wie groß die Handlungsbedarfe trotz der großen Anstrengungen innerhalb des Programms Soziale Stadt - Dortmund Nordstadt sowie auch ergänzend von Verwaltung, Polizei, Politik, Akteuren und Bewohnerinnen und Bewohnern der Nordstadt immer noch sind. So antworten 55 Prozent der Befragten, dass sie gerne woanders wohnen würden. Als Fortzugsgründe werden vor allem ein schlechtes Wohnumfeld (38 Prozent) und Kriminalität (20 Prozent) benannt. 75 Prozent der Befragten beurteilen das Außenimage der Nordstadt als schlecht, gar 80 Prozent der Befragten identifizieren sich nicht mit dem Stadtbezirk. Zudem gibt es eine große Unzufriedenheit bei 62 Prozent in der Altersgruppe der 31- bis 60-Jährigen.

Sehr prägend für die Bewertung der Nordstadt ist neben der Beurteilung des Wohnumfeldes die Sauberkeit und der Lärm, aber auch der oftmals als nicht gut befundene Zustand öffentlicher Plätze, Fassaden und Grünanlagen sowie hiermit verbunden das Gefühl von Unsicherheit in der Nordstadt. 70 Prozent der Befragten benennen Angsträume im Stadtbezirk. Kriminalität wird als Hauptgrund angegeben, weshalb viele der Befragten die Nordstadt als nicht familienfreundlich, nicht seniorenfreundlich und nicht frauenfreundlich ansehen.

81 Prozent der Befragten geben an, dass sich die Nordstadt in den letzten Jahren zum Schlechteren gewandelt hat. Als Gründe hierfür werden Neuzuwanderer (55 Prozent) und Kriminalität (11 Prozent) genannt.

Allerdings gibt es durchaus auch positive Ergebnisse. So sind 62 Prozent der Befragten zwischen 15 und 30 Jahren mit der Nordstadt zufrieden. 52 Prozent aller Befragten bewerten das Innenimage des Stadtbezirks als positiv bis sehr positiv und die Nachbarschaftsverhältnisse sind durchaus gut. 27 Prozent der Befragten gaben an, mit ihren Nachbarn bekannt zu sein, 29 Prozent nannten das Verhältnis zu ihren Nachbarn sogar freundschaftlich. Bei 12 Prozent der Befragten konnte eine Freundschaft zwischen Migranten und Deutschen festgestellt werden, wonach sich 61 Prozent der Befragten ein besseres Verhältnis zwischen Deutschen und Migranten wünschen.

2.5 Quantitative Programmevaluierung nach Zielindikatoren

Innerhalb der Evaluierung des Programms Soziale Stadt Dortmund Nordstadt wird von allen Projektverantwortlichen halbjährlich ein projektbegleitendes Monitoring durchgeführt. Dieses beinhaltet im Einzelnen einen Zeit-/Maßnahmenplan, eine Projektbeschreibung, eine Sachstandsbeschreibung und ein auf das jeweilige Projekt abgestimmtes Indikatorenset. Die Indikatoren sind ausgewählt worden, um die im Integrierten Handlungskonzept aufgestellten Ziele messbar zu machen. Die Ziele sind in verschiedene Ebenen unterteilt. Es gibt ein übergreifendes Leitziel, verschiedene strategische Ziele und auf der Projektebene operative Ziele. Unterscheiden lassen sich die Ziele so nach ihrem Konkretisierungsgrad, welcher bis hin zur operativen Ebene immer mehr zu nimmt. Innerhalb eines jeden Indikatorensets gibt es Haupt- und Projektindikatoren. Die Hauptindikatoren lassen sich auf mehrere Projekte beziehen (z. B. Beteiligungen), die Projektindikatoren sind projektspezifische Zielzahlen. Beide Arten von Indikatoren (Haupt- und Projektindikatoren) lassen sich in die drei Teilbereiche Leistung, Ergebnis und Wirkung unterteilen. Leistungsindikatoren beziehen sich auf eine unmittelbare Leistung, die das Projekt anhand eines Auftrags oder eines Projektkonzeptes zwangsläufig erbringt. Sie geben Auskunft über die Erreichung von operativen Zielen (z. B. Anzahl unterstützter Personen). Ergebnisindikatoren beziehen sich auf Veränderungen, die sich für eine Zielgruppe ergeben (z. B. Anzahl geschaffener Ausbildungsplätze, welches Ergebnis konnte bei der Projektdurchführung erzielt werden?). Die Wirkungsindikatoren geben Auskunft über die Wirkung des Projekts bzw. längerfristige Wirkungen, wie zum Beispiel die Nachhaltigkeit. Alle ermittelten Messzahlen (Indikatoren) sind quantitativer Art bzw. als Ja/Nein Indikatoren festgelegt. Die Indikatoren sind mit den Projektbeteiligten gemeinsam derart entwickelt worden, dass möglichst auch Projektqualitäten abgeleitet werden können. So sagt z. B. die Teilnehmeranzahl nichts über die Qualität einer Veranstaltung aus. Wenn jedoch regelmäßig viele Bewohnerinnen und Bewohner teilnehmen, kann man davon ausgehen, dass die Veranstaltung auch qualitativ eine Wertigkeit entwickelt hat.

Über den gesamten Zeitraum betrachtet fanden insgesamt 10.937 allgemeine und 3.651 intensive Beratungen statt. Betrachtet man den Leistungsindikator „Begleitungen in das Hilfesystem“ so konnten insgesamt 1.206 Personen in das Hilfesystem überführt werden. Das ist ein sehr hoher Wert, da eine Begleitung in das Hilfesystem sehr aufwändig ist. Außerdem verdeutlicht der Wert sehr gut, in welchem Maße das Thema Zuwanderung in den letzten Jahren die Arbeit in der Nordstadt zunehmend geprägt hat, aber auch wie groß der Hilfebedarf z. B. von substituierten Personen im Stadtbezirk jetzt und in Zukunft ist.

Sehr erfreulich ist die konstant hohe Beteiligung am **Jugendforum** mit einer extrem hohen Einbeziehung von Migranten an diesem Projekt. Über die Jahre liegt diese durchschnittlich bei 98 Prozent. Die Beteiligung von weiblichen Jugendlichen am Jugendforum ist insgesamt eher niedrig. Dies liegt daran, dass ein Großteil der Veranstaltungen in Jugendfreizeitstätten stattgefunden hat und dort der männliche Besucheranteil deutlich höher ist, als der weibliche. Dennoch konnte die Beteiligung von 25 auf zuletzt 35 Prozent gesteigert werden. Die Planzahlen für die weibliche Beteiligung am Jugendforum lagen deutlich unter diesen Werten.

In den meisten anderen Projekten lag die weibliche Beteiligung um 50 Prozent, bei ebenfalls sehr hoher migrantischer Beteiligung mit Abweichung der Projekte 3.1.2.1 **SchrittWeise** (100 Prozent) und 3.1.4 **Sprachgut** (90 Prozent), was der Inhaltlichkeit der Projekte geschuldet ist.

Interessant ist die Betrachtung der baulich orientierten Projekte im Handlungsfeld „Neue Urbanität und Image“. Hier konnte beispielsweise beim **„Hof-, Fassaden- und Lichtgestaltungsprogramm“** eine migrantische Beteiligung von 50 Prozent erreicht werden, bei den Intensivberatungen sogar von 54 Prozent. Auch der Frauenanteil ist recht hoch. Bei den Intensivberatungen lag er im Schnitt bei 39 Prozent. Ähnlich gute Werte in Bezug auf migrantische Beteiligung konnte das Projekt **Aktivierung von Immobilieneigentümerinnen und -eigentümern** leider nicht erreichen. Hier lagen die Werte zumeist bei unter 10 Prozent. Resümierend lässt sich dazu feststellen, dass finanzielle Anschübe durch die migrantische Zielgruppe positiv gesehen werden, Beratungen jedoch nicht so gut angenommen werden. Insgesamt konnten in beiden Programmen Beteiligungswerte erreicht werden, die deutlich über den Planzahlen lagen. In Bezug auf die Aktivierung von Immobilieneigentümerinnen und -eigentümern lagen sie 50 Prozent über der Planzahl, im Rahmen des Fassadenprogramms um ca. 15 Prozent. So wurden mehr als 8.000 qm öffentliche und private Flächen aufgewertet (Plan 1.400) und rd. 28.000 qm Fassadenfläche (Plan 25.500 qm) gestaltet. Entsprechend waren auch die Privatinvestitionen mit über 9,5 Mio € im Rahmen der Hof-, Fassaden-, Lichtgestaltung um ein Vielfaches höher als geplant (Plan 1,2 Mio €).

Neben baulichen Maßnahmen umfasste das bisherige Programm auch zahlreiche Maßnahmen, die dem **Marketing** der Nordstadt dienten. Erfreulich ist, dass die aus einem Wettbewerb hervorgegangene Dachmarke „Echt Nordstadt“ inzwischen nachhaltig etabliert ist. Die Internetpräsenz www.echt-nordstadt.de wird von dem KulturMeileNordstadt e. V. betrieben. Die Verweilzeiten auf der Seite sind sehr gut. Nach insgesamt acht Monaten Betrieb wurden über 140.000 Aufrufe bei 1.600.000 Mio. Klicks gezählt.

DORTMUNDtourismus hat 16 kleine Videoguides über die Nordstadt erstellt und sie auf youtube eingestellt, ein weiterer Videoguide wird derzeit aus Mitteln des Stadtbezirksmarketing produziert. Innerhalb von vier Monaten konnten diese Guides insgesamt annähernd 10.000 Aufrufe verzeichnen.

Mehr als 66.000 Menschen nahmen an Veranstaltungen im Rahmen des Nordstadtmarketings, also beispielsweise an Quartiersfesten, Musik.Kultur.Picknick, am Hafenspaziergang, Nordstadtdinners, der Ausstellung "Wir - Echt Nordstadt" oder den Bepflanzungsaktionen „Nordstadt blüht auf“ teil.

2.6 Nachhaltigkeit der abgeschlossenen Projekte

Wichtigster Faktor bei den Wirkungsindikatoren ist die Nachhaltigkeit. Hierbei muss man feststellen, dass alle durchgeführten Projekte in die Nachhaltigkeit überführt wurden!

Bei den baulichen Projekten **"1.1.1 Kreativer Eingang in die Nordstadt"** sowie **"1.2.1 Hof-, Fassaden-, Lichtgestaltung"** ist die Nachhaltigkeit über die Zweckbindung sichergestellt.

Das Projekt **"1.2.1 Immobilienstandortgemeinschaften - HiD"** wurde aus förderrechtlichen Gründen im Rahmen des Projekts **„1.4.1 Nordstadtmarketing“** durchgeführt. Alle Bestandteile des Projekts werden auf gleichem Niveau weiterhin durchgeführt.

Im Rahmen des Projekts **"1.2.2 Aktivierung von Immobilieneigentümerinnen und -eigentümern"** entstand das Netzwerk IdEE Nordstadt, welches auch nach Abschluss der Förderung weitergeführt wird. Haus und Grund e. V. ist erster Ansprechpartner, das Amt für

Wohnen und Stadterneuerung organisiert die Netzwerktreffen. Die über 20 Netzwerkpartner werden sich sogar noch sehr viel intensiver in den Stadtbezirk einbringen.

Im Projekt **"1.4.1 Nordstadtmarketing"** wurden nahezu alle Teilprojekte in die Nachhaltigkeit überführt (siehe Projektbeschreibung). Das Projekt hat deutlich mehr erreichen können, als sich die Beteiligten bei der Projektkonzipierung erhofft haben. Ein Manko zeigt sich immer noch bei der teils sehr negativen Presseberichterstattung über die Nordstadt, auf die das Projekt nur sehr wenig Einfluss hatte. Allerdings verbessern die "nordstadtblogger.de" im Rahmen von fairer Presseberichterstattung das Ansehen des Stadtbezirks sehr deutlich.

Das Projekt **"3.1.1 Schüler helfen Schülern"** wird wie bisher weitergeführt. Die Finanzierung übernimmt der Rotarierclub Dortmund Hörde und die Unternehmen der Jaeger Gruppe bis Ende 2016. Auch danach ist eine Förderung in Aussicht gestellt.

Das Projekt **"3.1.2 Schuldenprävention"** hat nach Durchführung die erarbeiteten Unterrichtseinheiten allen Schulen zur Verfügung gestellt. Die Schulen können von nun an diese Unterrichtseinheiten selbstständig durchführen.

Zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit des Projekts **"3.1.3 Gewaltprävention"** haben die beteiligten Schulen Finanzen aus ihrem eigenen Etat bereitgestellt. Ergänzt wird diese Finanzierung über den städtischen Aktionsplan Soziale Stadt sowie einer Teilfinanzierung durch die Bezirksvertretung. Das Projekt wird zukünftig mit weniger Finanzmitteln auskommen müssen, aber Bestandteil des Schulalltags bleiben.

Im Projekt **"3.1.4 Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz von Eltern - Sprachgut"** wurde für die Nachhaltigkeit ein Leitfaden für alle Kindertageseinrichtungen in Dortmund erstellt, an dem sich die Mitarbeiter orientieren können. Wichtigstes Element ist der Modellcharakter, die Einbindung der Eltern in die Sprachförderung. So können die Eltern über die "Unterrichtsstunden" hinaus ihren Kindern weiter helfen. Dieses Modell ist zwischenzeitlich zur Philosophie der Sprachförderung in allen städtischen KiTa's in ganz Dortmund erklärt.

Das Projekt **"3.1.5 Jugendforum"** wird durch das Landesjugendamt für die kommenden zwei Jahre weiter finanziert. Die Förderung fällt etwas geringer aus. Ergänzende Projektmittel können im Rahmen der Bewohner/Quartiersfonds projektbezogen beantragt werden.

Das Projekt **"3.2.1.1 Problemgruppen im öffentlichen Raum – Rumänen und Bulgaren, Schritt-Weise"** war ein Pilotprojekt mit besonderen Herausforderungen, da es noch keine Kenntnisse mit der Zielgruppe der EU-Armutszuwanderer gab. Neben der Initiierung des nachhaltigen Netzwerks EU-Armutszuwanderung konnten durch das Projekt sehr viele Impulse im Umgang mit der Zielgruppe erzeugt werden. Die meisten Inhalte wurden in die Anlaufstelle "Willkommen Europa" überführt. Das Projekt hat einen wesentlichen Baustein für die strategische Entwicklung des Themas innerhalb der Stadt Dortmund geliefert.

"3.2.1.1 Problemgruppen im öffentlichen Raum – Drogen, Treffpunkt Nordmarkt"

Der Kontakt zu der ursprünglichen Zielgruppe besteht weiterhin durch eine Straßensozialarbeiterin, z. T. auf dem Nordmarkt oder aber in den Straßen um den Nordmarkt

und in ihrem Büro. Der Kontakt zur „neuen“ Zielgruppe der Zugewanderten wird durch die Straßensozialarbeiterin fortgeführt. Ihre Arbeit wird ergänzt in Zusammenarbeit mit einer Studentin des neuen dualen Studiengangs „Soziale Arbeit, Schwerpunkt Armut- und (Flüchtlings-) Migration“ mit rumänischen Sprachkenntnissen, die bei „Passgenau“ einer Einrichtung des Diakonischen Werks im Einsatz ist.

"3.2.1.1 Problemgruppen im öffentlichen Raum – Einrichtung und Betrieb einer Aufenthalts- und Beratungseinrichtung für Alkohol konsumierende Personen; Café BERTA" Die Fortführung des Café BERTA ist bis zum 30.11.2016 beschlossen und wird aus städtischen Mitteln und Arbeitsmarktmitteln finanziert. Nach Auslaufen der Förderung soll auch dieses Projekt über den Programmaufruf „Starke Quartiere - starke Menschen“ beantragt werden.

Insgesamt sind über alle Projekte **679 Multiplikatoren** qualifiziert worden, die ihr Wissen auch nachhaltig in den Stadtbezirk einbringen.

Durch den Beitrag vieler verschiedener Projekte konnte das Image der Nordstadt in der Innen- und Außenwahrnehmung verbessert werden.

2.7 Resümee

Aus der Analyse der sozio-ökonomischen Kontext- sowie der Haupt- und Projektindikatoren konnte herausgearbeitet werden, dass die EU-Einwanderung -insbesondere die Zuwanderung aus den EU2-Staaten - mit all ihren Begleiterscheinungen hauptsächlich in die Nordstadt erfolgt. Dies lässt sich daran erkennen, dass die Zuwanderung aus diesen Staaten absolut und prozentual ansteigt, der Anteil der türkischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung aber abnimmt. Betrachtet man allerdings die Höhe des Ausländeranteils an den Zuzügen aus dem Jahr 2014 (9.454 Ausländer insgesamt), so lässt sich klar erkennen, dass die Problematik sehr aktuell ist und die Beratungs- und Begleitungsmöglichkeiten für die Zielgruppe der Zugewanderten dringlichst fortgeführt werden müssen, da noch sehr viele Bedarfe in diesem Bereich bestehen. Immerhin lagen die Zahlen der Zuzüge von ausländischen Bewohnerinnen und Bewohnern im Jahr 2011 und den Vorjahren immer unter 3.500 Personen. Hier lässt sich also ein Anstieg von rund 5.000 Zuzüglern während der Programmlaufzeit erkennen. Es ist davon auszugehen, dass die Zuzüge künftig zurückgehen. Insbesondere dem Flüchtlingsthema muss zukünftig gesamtstädtisch als auch auf die Nordstadt bezogen Rechnung getragen werden. In den Zahlen bis Ende 2014 wird dieser Zusammenhang nur sehr marginal dargestellt.

Große Erfolge lassen sich auch in der Jugendarbeit erkennen. Innerhalb der Beteiligungsveranstaltungen fielen insgesamt 164 Veranstaltungen auf das Projekt Jugendforum, wodurch insgesamt 2.194 Kinder und Jugendliche beteiligt werden konnten und 750 von ihnen nahmen an den Jugendforen teil. An diesen Zahlen lässt sich erkennen, dass Jugendliche der Nordstadt an vielen Prozessen partizipieren und sich einbringen möchten. Dies ist auch weiterhin zu unterstützen, damit sich auch künftige Generationen in Prozesse einbringen können.

Trotz der intensiven Befassung, ist die Stabilisierung der Nordstadt eine Daueraufgabe, die sich immer wieder neu stellt. Die dicht besiedelte Nordstadt ist, wie die Zahlen bestätigen, ein sich stetig wandelnder Zuwanderungsstadtbezirk. Neuankömmlinge bringen ihre Kultur mit, wodurch es zwangsläufig immer wieder zu Reibungen kommt. Der soziale Zusammenhalt wird in der Nordstadt oft auf eine harte Probe gestellt und muss immer wieder neu initiiert und eingeübt

werden. Dies ist eine tagtägliche Herausforderung. Die geringe Identifikation mit der Nordstadt, die die Befragung ermittelt hat, ist ein Indiz dafür.

Die Zuwanderungskultur ist Teil der Nordstadt und sollte zukünftig noch viel mehr in eine positive Richtung gelenkt werden. Dies kann aber nur dann gelingen, wenn Zuwanderung einen positiven Stellenwert erhält und Integrationsarbeit geleistet wird.

Im Rahmen des Programms sind für Zuwanderer mehrere Angebote geschaffen worden, die die Integration in Stadtbezirk und Kultur erleichtern helfen. Hier hat das Programm gezeigt, dass es in der Lage ist, schnell auf sich wandelnde Umfeldbedingungen zu reagieren. Modellprojekte dieser Art sind zukünftig nicht mehr aus Mitteln der Städtebauförderung finanzierbar. Daher wird es zukünftig entscheidend sein, die ohnehin schon intensiv miteinander kooperierenden Akteure vor Ort noch enger miteinander zu vernetzen. Nur so wird es gelingen, flexibel zu agieren.

Auch zukünftig spielt die Stadterneuerung eine zentrale Rolle. Das Hof- und Fassadenprogramm wird in der Nordstadt sehr gut angenommen. Es übt eine wichtige Funktion aus, weil bauliche Maßnahmen signalisieren, dass etwas im Quartier passiert und dass Eigentümerinnen und Eigentümer an die Zukunft des Quartiers glauben. Zudem können migrantische Hauseigentümerinnen und -eigentümern sehr gut über dieses Programm erreicht werden. Wünschenswert wäre, wenn die migrantischen Eigentümerinnen und Eigentümer in einem nächsten Schritt auch für das Beratungsnetzwerk und die Eigentübertreffen rund um „IdEE-Nordstadt“ gewonnen werden könnten.

Darüber hinaus können mit der Stadterneuerung zahlreiche investive Projekte zur Steigerung der Lebensqualität in der Nordstadt realisiert werden. Der Hafen und der Hoeschpark sind zwei Bereiche, die das Potenzial haben, zukünftig als Impulsprojekte das Image der Nordstadt positiv zu beeinflussen. Über die Integration von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in investive Vorhaben besteht zudem die grundsätzliche Möglichkeit, auch Problemgruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Im Fokus des fortgeschriebenen IHK Dortmund Nordstadt sollten zudem Problemimmobilien stehen. Einerseits belasten sie das Image der Nordstadt sehr nachhaltig, andererseits stehen sie auch für Geschäftsmodelle, die inakzeptabel sind. Inwieweit hier die Instrumente der Stadterneuerung aktiv werden können, muss vermutlich für jede Immobilie geprüft werden. In erster Linie sind die Eigentümerinnen und Eigentümer selbst gefragt, ihre Immobilien Instand zu setzen und verantwortlich zu vermieten. Hier können dann auch die Möglichkeiten des BauGB, wie das Modernisierungsgebot, zur Anwendung kommen. Die Nordstadt ist Sanierungsgebiet. Zukünftig sollen verstärkt steuerliche Anreize über Modernisierungsbescheinigungen insbesondere bei Problemimmobilien beworben werden.

Ausblick

Wenn die Bewohnerinnen und Bewohner das Gefühl haben, dass sich die Nordstadt zum Schlechteren entwickelt hat, wenn sie Angsträume wahrnehmen und Kriminalität an vielen Stellen thematisiert wird, dann ist dies ein Problem, welches Wegzüge und Unsicherheiten fördert, insbesondere für diejenigen, die das Quartier zu seiner Stabilisierung dringend benötigt. Was die Stadterneuerung tun kann, ist an der physischen Beseitigung oder Reduzierung von Angsträumen zu arbeiten. Zudem kann sie Impulsprojekte entwickeln und über das Kommunizieren der Erfolge der Arbeit und die Dokumentation der positiven Vielfalt ein Augenmerk auf die Stärken des Quartiers lenken, ein gutes Beispiel sind hier die erwähnten Filme von DORTMUNDtourismus und die Homepage echt-nordstadt.de. Für die Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Bewohnerinnen und Bewohner wird es von entscheidender Bedeutung sein, dass alle Institutionen weiterhin gemeinsam an Verbesserungen arbeiten. Sie werden

konsequent unterstützt, aber bei Bedarf wird mit den vorhandenen ordnungsrechtlichen, bauordnungsrechtlichen und städtebaulichen Instrumenten durchgegriffen. Nur so wird es gelingen, ehrenamtliches Engagement sowie Unterstützung und Verantwortungsübernahme durch Dritte (Wirtschaft, Wohnwirtschaft) zu initiieren und langfristig zu sichern.

Es lässt sich abschließend festhalten, dass beachtliche Erfolge durch das Programm erreicht worden sind, was unter anderem an den hohen Beteiligungszahlen und an den vielen durchgeführten Beratungen und Begleitungen erkennbar ist. Trotzdem bleibt der dauerhafte Handlungsdruck, da sich die Situationen in einem „Aufnahmestadtbezirk“ wie der Dortmunder Nordstadt stetig wandeln und auf neue Situationen zielgerichtet reagiert werden muss.

3 Fortführung des Integrierten Handlungskonzepts Soziale Stadt NRW - Dortmund Nordstadt

Grundlage der Fortschreibung des IHK Dortmund Nordstadt ist, neben der Evaluation der bisherigen Aktivitäten eine SWOT-Analyse. Hier werden die Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken für die einzelnen Programmschwerpunkte dargestellt.

3.1 Stärken - Schwächen - Chancen - Risiken nach Programmschwerpunkten

Stärken	Schwächen
• Citynähe • Nähe zu Grünanlagen/Parks • Gute Nahverkehrsversorgung • Gutes Abfallentsorgungssystem • Z. T. ruhiges Innenstadtquartier • Viele Vereine, Verbände etc. • Sehr gute Angebote für Nachbarschaften • Starke Wohnungsunternehmen • Günstiges Mietniveau • Gründerzeitliche Fassaden • Fassaden größtenteils in gutem Zustand • Guter Wohnungsmix • Gutes gastronomisches Angebot • Z. T. hohe Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtbezirk • Schulen mit dem Selbstverständnis, Orte der Gemeinwesenarbeit zu sein • Intensive Vernetzungsstrukturen lokaler Akteure • Sehr hohe Mitmachbereitschaft der BewohnerInnen • Z. T. gutes städtebauliches Wohnumfeld • Intensive Kinder- und Jugendbeteiligung bei Planungsprozessen (Jugendforum) • Eigentümergebiet • Gut ausgebautes Radwegenetz • Gute Vernetzung zwischen Akteuren • Nordstadtbüro Ordnungsamt vor Ort • Positives Image Hoeschparkviertel • Hohe Partizipationsbereitschaft • Sehr gute medizinische Versorgung • Z. T. gute Spiel- und Park-, Aufenthaltsflächen • Z. T. grüne Straßenzüge • Nähe zum Wasser (Kanal) • viele Sport- und Freizeiteinrichtungen	• Umweltbelastung durch Lärm (Straße, Schiene) • Z. T. Mangel an Spiel- und Aufenthaltsflächen • Z. T. unattraktives Wohnumfeld • Z. T. geringe Durchgrünung • Mangelnde Akzeptanz und Verständnis des Abfallentsorgungssystems • Einige Gebäude privater Eigentümer mit gravierenden Mängeln oder Problemimmobilien • Z. T. negatives Erscheinungsbild durch massive Schmierereien • Angsträume • Zu wenig Vernetzung mit ethnischen Organisationen • Schlechtes Außenimage • Z. T. geringe Identifikation der Bevölkerung mit dem Quartier • Z. T. offensichtlicher Drogenhandel und -konsum • Defizite bei der Sauberkeit des Wohnumfeldes, zum Teil Vermüllung

Neue Urbanität

Chancen	Risiken
• Modernisierungspotenzial bei Immobilien von Privateigentümern • Quartiershausmeister • Stärkung solidarischer Nachbarschaften/Einrichtungen u. a. durch Quartiersmanagement • Verbesserung der Wohnumfeld- und Grünflächenqualität in manchen Quartieren • Imageverbesserung über Einführung der Dachmarke „Echt Nordstadt“ mit Homepage • Diversifikation des Wohnraums (flexibler Wohnraum für Wohnkarrieren) • Entwicklung einer Strategie für selbsttragende Strukturen und Nachhaltigkeit • Verbesserung von Sauberkeit • Nutzung von Industriebrachen • Verbesserung der Eingangsbereiche • großräumige Maßnahmen zur Befreiung der Nordstadt vom Schwerlastverkehr • Entwicklungspotenzial Hafen/Speicherstr. Hoeschpark • Schaffung von Möglichkeiten interkultureller Begegnung • Netzwerk IdEE Nordstadt	• Viele Fortzüge in andere Stadtbezirke, hohe Bevölkerungsfluktuation • Privateigentümer mit mangelndem Interesse zur Mitwirkung • Problemimmobilien/Schrottimmobilien • Stigmatisierung der „Nordstadt“ durch die Medien (negative Begebenheiten werden nicht kleinräumig benannt sondern auf „die Nordstadt“ bezogen) • Weiter Verschlechterung des Images • Wegbrechen der zahlreichen engagierten Vereine und Akteure • Einbeziehung der BewohnerInnen ist wegen der Vielfalt der Kulturen z. T. schwierig • erneutes Auftreten bereits gelöster Probleme

Stärken	Schwächen
• Nahversorgung • Vielfalt im Einzelhandel • Internationale Kontakte • Dichtes Netz an Beschäftigungsinitiativen und Verbänden • Beratungsvielfalt für Arbeitslose • Gewerbevereine • Potential an Ausbildungsplätzen • Aufstrebender Standort der Informations- und Kommunikationstechnologie	• Geringe Expansionsmöglichkeiten für vorhandene Gewerbe • Geringes Angebot für gehobenen Bedarf • Schlechtes Image → Standortnachteil • Unterdurchschnittlicher Ausbildungsstand/geringes Einkommensniveau • Sprachbarrieren • Unterdurchschnittlich wenig Betriebe in innovativen Branchen • Bereiche mit hohen Leerstandsquoten im Einzelhandel • Kleine Ladenlokale häufig unattraktiv • Fehlnutzung von Ladenlokalen bzw. zu wenige wertige Nutzungen • Ausbildungssuchende werden auf ihre Postleitzahlen reduziert, dadurch Bewerbernachteil • Geringer Anteil an qualifizierten Arbeitsplätzen in ethnischen Betrieben • Geringer Anteil an Ausbildungsplätzen • Fehlende einfache Arbeitsplätze, für Geringqualifizierte, insbesondere Sozialversicherungspflichtige • Hoher Anteil an bildungsfernen Menschen bis hin zum Analphabetismus • Hohe verfestigte Basisarbeitslosigkeit (doppelter Wert gegenüber dem städtischen Durchschnitt) • Zu wenig Arbeitsplätze für Menschen mit Sprachdefiziten • Hohes Potential an nicht zu qualifizierenden Erwerbspersonen

Lokale Ökonomie und Beschäftigung

Chancen	Risiken
• Beschäftigungsimpulse durch integrierte und nachhaltige Projekte • Vorhandene Kooperationsstrukturen • Multiethnische wirtschaftliche Potentiale • Hohe Zahl an ausländischen Existenzgründungen • Aufstrebende kleine Betriebsstrukturen • Entwicklungspotentiale durch den Hafen • Leerstände entlang der Oesterholzstraße als Potenzial für kleinteilige Gewerbeentwicklung • Ansiedlungspotenzial auf der Westfahlenhütte und am Hafen • Erhöhung des Ausbildungsplatzangebotes • Weitere Stärkung der Kreativwirtschaft • Branchenorientierte Vernetzung von Unternehmen • Entwicklung einer Strategie zur Standortpromotion • Erlangung der Ausbildungsfähigkeit erleichtern • Ausgeprägte Gründungsmentalität im gewerblichen Bereich • Verbesserung des Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus benachteiligter Bewohnerinnen und Bewohner • Verbesserung der beruflichen Integration von Migrantinnen • Weiterentwicklung der ethnischen Betriebe • Schaffung von Einfach- und Helferarbeitsplätzen	• Abwanderung von Betrieben • Weitere Abkopplung von positiver Wirtschaftsentwicklung gegenüber der Gesamtstadt • Zunehmende Arbeitslosigkeit • Unterdurchschnittliche Kaufkraft • Unterdurchschnittlich wenige sozialversicherungspflichtig versicherte Beschäftigte • Insolvenz von Betrieben • Abwanderung von arbeitsplatzintensiven Branchen • Hohe Zahl von Geschäftsaufgaben und Insolvenzen

Stärken

- Bestehende und eingeführte Qualifizierungsvorhaben
- kurze Wege bzw. hervorragende Infrastruktur zur guten Bildungslandschaft in Dortmund und der Region (Hochschulstandorte)
- Privatuniversität Marketing, Filmwirtschaft, Public Relation, Kulturwirtschaft
- breite Palette mit Bildungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsträgern mit Wirkung in der und für die Nordstadt
- viele Kulturangebote
- Musikschulstandort
- Auslandsgesellschaft
- Interkulturelles Zentrum
- zwölf Schulen
- vier Museen
- Erlebnis- und museumspädagogische Angebote
- Bildungsangebote in Sozialen Einrichtungen
- Multikulturelle Potentiale, urbane Vielfalt und Lebendigkeit
- Tradition im bewohnerschaftlichen Engagement und der Bürgerbeteiligung

Schwächen

- geringere Bildungskarrierechancen
- hohe/r Ausländeranteil/Migration
- hoher Randgruppenanteil
- zu wenig Plätze in Kindertagesstätten, besonders für unter Dreijährige
- Hoher Anteil an Menschen, die mit dem System und den kulturellen Gewohnheiten der westeuropäischen Zivilgesellschaft nicht vertraut sind

Soziale und ethnische Integration - Bildung und Beratung -

Chancen

- gute Aufnahmemöglichkeit von Arbeits- und Bildungswilligen in der aufstrebenden Informations- und Kommunikationsbranche
- gute Bildungssituationen, Landschaft für Lernprogramme für Schulabbrecher, berufliche Aus- und Fortbildung, Umschulung, „Soziales Lernen“, „Betreutes Lernen“, „Lebenslanges Lernen“
- gute Kooperationsmöglichkeiten zwischen Schulen, berufsbildenden Schulen, außerbetrieblichen und betrieblichen Ausbildungsstätten
- vielfach vorhandene multikulturelle Kompetenz (Mehrsprachigkeit, landeskundliches Wissen), die auch betrieblich gut einzusetzen ist

Risiken

- Abkopplung der Nordstadt von der Gesamtstadtentwicklung
- Gefahren der steigenden Kriminalität auf Grund von Perspektivlosigkeit
- Wegbrechen der eigentlich guten Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Verfestigung der Sozialschwäche
- Anstieg der Schulabbrecherquote

Stärken

- multikulturelle Stadtbezirksgesellschaft
- Toleranz zwischen den ethnischen Gruppen
- Ausstattung mit kulturellen und sozialen Einrichtungen
- hoher Grad an Selbstorganisation
- Potential an Jugendlichen mit zweifacher Muttersprache
- gute soziale Infrastruktur (für Kinder und Menschen mit Migrationshintergrund)
- Bevölkerungswachstum
- Familienzentrum
- Funktion als Integrationsmotor
- Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche
- neue Infrastruktur für Armutszugewanderte
- Tradition als IntegrationsStadtbezirk

Schwächen

- hoher Anteil an Armut
- Wegzug nach wirtschaftlichem Aufstieg
- Zuzüge mit hohem Integrationsbedarf
- Sprachbarrieren
- kaum Verbindung von Migranten zu deutschen Strukturen oder Organisationen
- Randgruppen (Alkohol- und Drogenkonsum)
- hoher Anteil an in Armutsverhältnissen aufwachsenden Kindern
- fehlende Integration der Armutszugewanderten aus Bereichen der EU-Osterweiterung
- Psychosoziale Indikatoren wie: erhöhte Suchtproblematik, Verschuldung, Krankheit
- Niedrige Eigentumsquote
- Geringe Wahlbeteiligung
- eingeschränkte Grundversorgung wg. hoher gewerblicher Leerstandsquote in einigen Bereichen,
- Hoher Anteil an Transferleistungsempfängern

Soziale und ethnische Integration - soziale Lage -

Chancen

- Schaffung von Vernetzung zwischen ethnischen und deutschen Organisationen
- Stabilisierung der ethnischen Betriebe
- Verbesserung des Außenimages
- intensive Sprachförderung bei Kindern und Jugendlichen
- Menschen durch Gemeinschaftsprojekte aus der Isolation lösen
- Ideen- und Improvisationsreichtum von Menschen aus anderen Kulturen und Ethnien, die unkonventionelle Lösungsmuster aufzeigen

Risiken

- Zunahme wirtschaftlich schwacher Haushalte
- Zunahme gering qualifizierter Jugendlicher
- Anstieg der Arbeitslosigkeit
- Kriminalitätszuwachs
- zunehmend soziale Ausgrenzung durch Armut, Suchtproblematik und Arbeitslosigkeit
- zunehmende Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen ohne Arbeit und Perspektiven
- Lebensraum für „demokratiefreie Zonen“ und abgekoppelten Parallelgesellschaften weitet sich aus
- Gefahr von religiösem Extremismus aus Folge von Ausgrenzung oder mangelnder Integration

Programmschwerpunkt 1: Neue Urbanität und Image (PG1)

Projektname	Hof-, Fassaden- und Lichtgestaltung
Projektbeschreibung	Bereits im Rahmen der Programmumsetzung der Gemeinschaftsinitiative URBAN II gelang es, Wohnungsunternehmen, Mehrfach- und vereinzelt auch private Immobilieneigentümer zu motivieren, in ihre Immobilien zu investieren. Dies auch in Form einer ansprechenden Gestaltung der Hausfassaden mit Licht oder Farbgestaltungen. Damit werden die Quartiere aufgewertet und nach außen das Bild vermittelt, dass in der Nordstadt neue Akzente gesetzt werden und in die Zukunft investiert wird. Gleichzeitig kann ein Imagegewinn des Stadtbezirks erzielt werden. In der ersten Phase des IHK Nordstadt wurde an diese Erfolge angeknüpft. Durch ein Invest von 390.000 € öffentliche Mittel in dieser Förderphase wurden insgesamt über 9.000.000 € an privaten Mitteln investiert. Um dieses Engagement der Immobilieneigentümer weiter zu stärken und entstehende Synergieeffekte, wie die weitere Investitionsbereitschaft der Eigentümer in ihre Bestände oder die Verbesserung des Wohnungsangebotes zu erreichen, soll die Förderung der Fassadengestaltung mit Farbe und Licht sowie die Gestaltung von Innenhöfen sowie Begrünungsmaßnahmen an Dächern und Fassaden weiter ermöglicht werden. Die Akquise von Projekten erfolgt zukünftig über das Stadtteil-/Quartiersmanagement.
Projektziele	• Verbesserung der Klimabilanz • Verbesserung des Erscheinungsbildes der Nordstadt, • Investitionen in den Gebäudebestand • Mobilisierung von privatem Kapital
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Imageverbesserung des Stadtquartiers, Investitionen in den Immobilienbestand, Verbesserung der Wohnungssituation. Es entsteht ein motivierender Mitmacheffekt von weiteren Eigentümern.
Projektlaufzeit	2015 bis 2020
Projektträger	Stadt Dortmund - Weiterleitung an Immobilieneigentümer
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	500.000 Euro
Förderung	Soziale Stadt

Projektname	Lebenslagen verbessern – Perspektiven eröffnen am Bernhard-März-Haus
Projektbeschreibung	Das Bernhard-März Haus ist eine karitative Einrichtung für Sozialberatung, berufliche Wiedereingliederung und soziale Versorgung. Zur Verwirklichung der Projektziele bedarf es aufgrund des erheblichen Energieaufwandes eines Ersatzneubaus der ehemaligen Fabrikhalle der damaligen Kokosweberei mit einer Fläche von bisher rd. 250 qm, eingebettet zwischen dem Beratungstrakt und dem Seminargebäude des Bernhard-März-Hauses, welche bereits in den 1990er Jahren mit Städtebauförderung hergerichtet wurden. Aus den Anfängen als „Kleiderkammer“ auf ehrenamtlicher Basis hat sich die Angebotspalette um Kleinmöbel und Hausrat erweitert zu einer Art „Sozialkaufhaus“ mit professioneller Führung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Beruflichen Eingliederung“ des Caritasverbandes Dortmund. Das zurzeit viel zu kleine "Kaufhaus" dient als Eintrittspforte in die Sozialberatung. Viele Menschen werden erst über dieses Kaufhaus darauf aufmerksam, viele weitere kommen aber auch, weil sie z. B. Kunden der Dortmunder Tafel in der gleichen Straße sind. Die „Preise“ für Kleidung, Hausrat und Kleinmöbel sind so niedrig, dass sich viele Menschen und Familien, mit niedrigem Einkommen, die Waren leisten können. Der Kleider- und Möbelshop wird täglich von 150-180 Menschen besucht, darunter immer mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und zunehmend auch Flüchtlingsfamilien, die jetzt neu nach Dortmund kommen. Um diese Arbeit auch zukünftig sicherzustellen, ist in ein neues dann zweigeschossiges Gebäude zu investieren, was für den Träger nicht leistbar ist. Eine Anbaumöglichkeit besteht aufgrund der extrem engen Bebauungssituation nicht. Ebenso stellt ein Ausweichen auf einen anderen Standort keine Perspektive dar. Der Caritasverband Dortmund e. V. möchte das Bernhard-März-Haus dauerhaft mit dem erweiterten Angebot weiterführen und anhand der Bedarfe der Menschen in der Nordstadt weiterentwickeln.
Projektziele	• Deutliche Verbesserung der Ökobilanz durch den Neubau • Erhalt Sozialer Infrastruktur am etablierten Standort • Verbesserung der Lebenslage von Menschen in schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen (auch Flüchtlinge) • Berufliche Wiedereingliederung arbeitsloser Menschen in den Bereichen „Lager, Handel, Verkauf“ • Tagesstrukturierende Beschäftigungsangebote
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Nachhaltigkeit ergibt sich durch die Zweckbindungsfrist
Projektlaufzeit	2017 bis 2018
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Caritasverband Dortmund e.V. - Weiterleitung
Projektkosten	900.000 Euro
Förderung	Soziale Stadt – Starke Quartiere – starke Menschen EFRE

Projektname	Heimathafen – Integratives Beratungs- und Bildungshaus in der Nordstadt
Projekt- beschreibung	Die Dortmunder Nordstadt war und ist das bevorzugte Ziel von Zugewanderten und Flüchtlingen aus der EU und aus Drittstaaten. Viele von ihnen möchten in Dortmund eine neue Heimat finden. Damit ihre Integration erfolgreich gelingen kann, benötigen Sie einen Zugang zu sozialen, kulturellen und beruflichen Beratungs- und Bildungsangeboten. Mit dem Heimathafen entsteht eine zentrale Anlaufstelle für Neuankömmlinge und auch für vorhandene Communities. Die Hilfsangebote werden gebündelt und zentral an die Zielgruppen herangebracht. Das Gebäude Speicherstr. 15 im Hafenquartier, ein seit vielen Jahren leerstehendes altes Lagerhaus mit städtebaulichem Wert, in dem einst ein Fuhrunternehmen mit Pferden und Wagen sein Domizil hatte, bietet ideale Voraussetzungen zur Einrichtung dieses ganzheitlichen, integrativen Förderzentrums. Das Zentrum wird baulich hergerichtet und soll ein Ort der Begegnung aller Kulturen werden. Alle Aktivitäten im Zentrum verfolgen gemeinnützige Zwecke und werden von gemeinwohlorientierten Trägern angeboten. Das Zentrum soll neben speziellen Förderangeboten für Zugewanderte (Qualifizierungs-, Sprach-/Integrationskurse, Kulturtrainings, Weiterbildungsveranstaltungen, Beratung zu asylrechtlichen Fragen, Ausbildungs-/Jobcoaching, Arbeitsvermittlung und –beschaffung, Verbesserung der Gesundheitsversorgung Bedürftiger) auch offene Begegnungsräume und kulturelle Angebote (Jugendmusikschule) für Angehörige aller Nationalitäten bieten. Neben der Integration von Neu-Dortmundern ist die berufliche Beratung, Qualifizierung und Integration bereits in der Bauphase vorgesehen. So sollen in die Sanierung des Gebäudes Beschäftigungsangebote für Langzeitarbeitslose vorgesehen. Auch im späteren Betrieb sind konsequent zusätzliche Berufshilfeangebote berücksichtigt. Es werden Einfacharbeitsplätze im Facility Management geschaffen. Im Erdgeschoss wird eine Lerngastronomie im Produktionsschulmodell eingerichtet. Auf Grund des Fachkräftebedarfs bieten sich gute Beschäftigungschancen gerade auch für Zugewanderte.
Projektziele	• Herrichtung eines leerstehenden Gebäudes unter Berücksichtigung ökologischer Ziele • Integration von Neu-Dortmundern durch berufliche Beratung und Qualifizierung sowie Zentralisierung von Angeboten aus den Bereichen Bildung, Sprache, Arbeit, Gesundheit und Verwaltung • Förderung von Integration und Teilhabe • Lückenschluss in der sozialen und gesundheitlichen Versorgung • Ergänzende Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung der wirtschaftlichen und psychosozialen Situation • Nutzung von Synergieeffekten in der Beratung
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Nachhaltigkeit ergibt sich durch die Zweckbindungsfrist
Projektlaufzeit	2017 bis 2019
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stiftung Soziale Stadt, GrünBau gGmbH - Weiterleitung
Projektkosten	3.700.000 Euro zzgl. Arbeitsmarktmittel
Förderung	Soziale Stadt – Starke Quartiere – starke Menschen EFRE

Projektname	In-Wert-Setzung von Immobilien
Projekt- beschreibung	In der Innenstadt-Nord gibt es zahlreiche Problemimmobilien, die eine hohe, bis 100-prozentige Leerstandsquote und/oder starke Verwahrlosung aufweisen. Diese Immobilien tragen stark zur Destabilisierung ganzer Wohnquartiere und zu einem Negativimage für den gesamten Stadtbezirk bei. In vielen Immobilien finden Neuzugewanderte mit vielen Kindern zu überhöhten Preisen eine schlechte Unterkunft und haben unter Energie- und Wassersperren zu leiden. Als besonders schwierig stellen sich häufig die Verwaltungs- bzw. Eigentumsverhältnisse dar, wobei es sehr unterschiedliche Problemlagen gibt. Die Themen reichen von persönlichen Problemlagen, wie Überforderung, Insolvenz bis schwierigen Eigentümergemeinschaften. Jeder einzelne Fall ist gesondert zu betrachten. Hier sind die unterschiedlichen Möglichkeiten städtebauliche aber auch ordnungsrechtliche Instrumente der Kommune im Einzelnen zu prüfen und entsprechend der Möglichkeiten zur Anwendung zu bringen. Ziel ist Problemimmobilien in Wert zu setzen. Auch die Möglichkeit von Ankäufen, Instandsetzung und Verkauf werden geprüft. In-Wert-Setzung von Immobilien und die Förderung von nicht rentierlichen Kosten ist ein Ansatz. Die Maßnahmen werden ggfs. mit der Integration von langzeitarbeitslosen Bewohnerinnen und Bewohnern umgesetzt und bürgerschaftliches Engagement beinhalten. Langzeitarbeitslose sanieren gemeinsam mit Fachbetrieben, werden in Bauberufen qualifiziert und erarbeiten sich so neue Zukunftsperspektiven. Durch ihre Arbeitsleistung wird das Quartier aufgewertet und sukzessive stabilisiert. Geprüft wird zudem ob nach Instandsetzung die Immobilien Neuzuwanderern, Flüchtlingen und anderen Bedürftigen (integrativer Ansatz) zur Verfügung gestellt werden können bzw. als Gemeinbedarfseinrichtung genutzt werden kann. In Vorbereitung des Projekts wird in einem Workshop erarbeitet welche Instrumente zum Einsatz kommen können. Hierbei werden best practise Beispiele wie Wächterhäuser, Kluishuizen mit einbezogen aber auch Beratung, städtebauliche Gebote untersucht und deren Übertragbarkeit auf die Nordstadt geprüft.
Projektziele	• Aufwertung der Nordstadt • Verbesserung der Ökobilanz • In-Wert-Setzung von verwahrlosten Immobilien • Förderung von Integration und Teilhabe
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	städtebauliche Aufwertung, Stabilisierung von Wohnquartiere, Förderung von Beschäftigung, Verbesserung des Zusammenlebens der Kulturen,
Projektlaufzeit	2017 bis 2020
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund, Wohnungsunternehmen etc. Stiftung Soziale Stadt, GrünBau gGmbH – Weiterleitung
Projektkosten	2.000.000 Euro
Förderung	Soziale Stadt

Projektname	Aufbau eines Beratungs- und Therapiezentrums für minderjährige Flüchtlinge. Sanierung einer Immobilie
Projektbeschreibung	In Dortmund leben in 2015 ca. 2.650 unbegleitete und begleitete Flüchtlingskinder. Viele dieser Jugendlichen haben in ihren Heimatländern und auf der Flucht dramatische Erlebnisse erfahren, die ihre psychische und soziale Situation in der Gegenwart maßgeblich beeinflussen. Das Angebot richtet sich an psychisch belastete / traumatisierte unbegleitete sowie an begleitete minderjährige Flüchtlinge und ihre Eltern in Zentralunterkünften und eigenen Wohnungen. Insgesamt Im Rahmen einer gesamtstädtischen Strategie soll neben dem Ausbau resilienzfördernder Maßnahmen im Bereich struktureller Lebensbedingungen, die der Familie Sicherheit vermitteln ein spezialisiertes und integriertes Beratungsangebot an einer zentralen Stelle im Dortmunder Innenstadtbereich entstehen, das die unterschiedlichen Bedarfe aufgreift und umfassende Hilfeangebote bietet. Das Projekt soll ganzheitlich unter pädagogischen, beschäftigungsrelevanten und auch städtebaulichen Aspekten erfolgen. Zur Einrichtung wird eine Immobilie erworben, die im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme umgebaut und saniert wird. Ziel ist, die Integration und Teilhabe unbegleiteter und begleiteter jugendlicher Flüchtlinge und Zuwanderer ebenso wie die Begegnung mit den Bewohner/innen des Quartiers zu fördern. Im Rahmen von beschäftigungsrelevanten Arbeitsverhältnissen und angestellt bei einem freien Träger, welcher über jahrelange Erfahrung bei der Integration von jungen Menschen mit Multi-problemlagen verfügt, erwerben die Jugendlichen alltagstaugliche Fähigkeiten und können für sich, abhängig von ihrem Herkunft, eine realistische Lebensperspektive mit beruflicher Integration entwickeln. Jugendlichen ohne Bleibeperspektive erhalten ein Zertifikat über die erworbenen handwerklichen Fähigkeiten, das sie in ihren Heimatländern nutzen können. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass diese gemeinsame Qualifizierung von Alteingesessenen und Neuzuwander/innen bei der Sanierung der Immobilie die Integration von Flüchtlingen in die Stadtgesellschaft modellhaft fördert.
Projektziele	• In-Wert Setzung einer problembehafteten • Qualifizierung von jungen Menschen • Qualifizierung von Fachkräften, Multiplikator*innen, Lehrkräften, Ehrenamtlichen • Schaffung von Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten für minderjährige Flüchtlinge und ihre Eltern
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sowie Nutzerinnen Nutzer erlangen die Voraussetzungen für eine nachhaltige Integration in das Bildungssystem bzw. für ein eigenständiges Leben. Die Nachhaltigkeit der Immobilie ergibt sich durch die Zweckbindung.
Projektlaufzeit	2017 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund, Weiterleitung
Projektkosten	820.000 Euro Grunderwerb, Umbau, Sanierung, Betreuungsmanagement
Förderung	Soziale Stadt

Projektname	Kielstraße 26 Erwerb und Abbruch
Projektbeschreibung	Das Punkthochhaus Kielstraße 26 mit seinen 18 Etagen und 102 Wohneinheiten wurde 1969 fertig gestellt. Nachdem die Wohnungen mit Mietpreis- und Belegungsbindungen genutzt wurden, erfolgte 1993 die Umwandlung in Eigentumswohnungen. Nach Insolvenz der Mehrheit der Eigentümer und nicht mehr zu verantwortenden Sicherheitsproblemen wurde das Hochhaus von der Stadt Dortmund im Rahmen einer bauordnungsrechtlichen Sicherungsmaßnahme 2002 zugemauert. Die Stadt Dortmund beabsichtigt, die Eigentumsanteile zu erwerben, um das Gebäude abzureißen und die Fläche einer öffentlichen Nutzung zuzuführen. Dazu wurde eine Koordinations- und Regiestelle beauftragt, die die Aufgabe hat, den Eigentumserwerb Kielstraße 26 mit dem Ziel einer lastenfreien Umschreibung aller Miteigentumsanteile ins Eigentum der Stadt Dortmund vollständig auszuhandeln und vorzubereiten. Des Weiteren sind die erforderlichen beurkundungsreifen Verträge zu erarbeiten und vorzulegen.
Projektziele	Mit dem Abriss des Hochhauses wird die Ursache für die negativen Auswirkungen auf das Wohnumfeld beseitigt.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Die Beseitigung des „Schandfleckes“ dient der Verbesserung des Wohnumfeldes und zur Imageverbesserung der Nordstadt. Darüber hinaus ist als neue Nutzung auf dieser Fläche eine Tageseinrichtung (TEK) für Kinder geplant, die die dortigen Defizite der TEK-Plätze reduzieren.
Projektlaufzeit	2015 bis 2019
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektkosten	2.305.000 Euro bereits bewilligt
Förderung	Stadtumbau West

Projektname	Energetische Sanierung Dreifach-Sporthalle Anne-Frank-Gesamtschule
Projektbeschreibung	Die Sporthalle der Anne-Frank-Gesamtschule ist Teil eines Schulkomplexes. Die Sporthalle befindet sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Für die langfristige Nutzung der Sporthalle wären umfangreiche Sanierungsmaßnahmen erforderlich. Untersuchungen in vergleichbaren Fällen haben gezeigt, dass ein Neubau gegenüber einer Sanierung die wirtschaftlichste Variante darstellt. In dieser Situation kommt besonders dem Sportunterricht in der Anne-Frank-Gesamtschule eine besondere Bedeutung zu. Schulsport erweist sich hier als eine Brücke, spielerisch Sprachbarrieren zu überwinden, das faire Miteinander zu fördern und zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung anzuregen. Seine Fortsetzung findet diese wichtige Integrationsfunktion im außerschulischen Sport, der vom ehrenamtlichen Engagement der Sportvereine getragen wird. Grundvoraussetzung dafür ist die Infrastruktur in Form einer den baulichen Anforderungen entsprechenden funktionstüchtigen Sporthalle. Die Stadt Dortmund hat in den letzten fünf Jahren an drei weiteren Sporthallen ähnliche Umstände vorgefunden und Untersuchungen durchgeführt, ob die Sanierung oder der Neubau der Sporthalle die wirtschaftlichste Lösung darstellt. In den drei vorhergehenden Fällen und so auch bei der Sporthalle Anne-Frank-Gesamtschule, ist der Neubau unter der Betrachtung der Lebenszykluskosten innerhalb von 40 Jahren die wirtschaftlichste Variante. Wesentliches Kriterium für die Wirtschaftlichkeit ist zurzeit eine mögliche Flächenreduzierung und die Einsparung von Wärmeenergie und dadurch auch die Verbesserung der Ökobilanz, durch Reduzierung des CO₂ Ausstoßes. Neben den Nachhaltigkeitsaspekten der Ökonomie und der Ökologie sind auch die nutzungsspezifischen Aspekte zu berücksichtigen. In einem neuen Gebäude werden die Anforderungen an die Barrierefreiheit nach Landesbauordnung zu 100 Prozent umgesetzt. Die vorgesehene Investition stärkt die weiterführende Schule am Standort und sichert für die Kinder und Jugendlichen nachhaltig die erforderliche Bildungseinrichtung im Quartier. Im Rahmen der Zuwanderung kommt diesem Standort in der Nordstadt eine besondere Bedeutung zu.
Projektziele	• Verbesserung der Ökobilanz • Integration von Neu-Dortmundern • Förderung von Integration und Teilhabe • Gesundheitsförderung • Nutzung von Synergieeffekten Sportverein/Schule • Reduzierung von Sprachbarrieren • Förderung des ehrenamtlichen Engagements
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Nachhaltigkeit ergibt sich durch die Zweckbindungsfrist
Projektlaufzeit	2016 bis 2018
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund, Immobilienwirtschaft, Fachbereich Liegenschaften
Kosten	Siehe DS. Nr. 03184-15
Förderung	Kommunalinvestitionsförderungsgesetz

Projektname	Interkulturelles Stadtteilzentrum Nord (IK Nord)
Projektbeschreibung	Getragen vom zivilgesellschaftlichen Engagement der alevitischen Kulturgemeinde soll angrenzend an die Nordstadt in Eving ein bürgerschaftliches Zentrum für soziale und kulturelle Angebote entstehen, in dem sich über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg Kinderbetreuung und Seniorenbegegnung, Kulturveranstaltungen und Jugendaktivitäten verbinden. Das Zentrum soll ein zusätzliches Angebot zur sozialen Stadtbezirkentwicklung der Nordstadt wie auch Eving werden. Ziel ist es, angesichts der seit Jahren wachsenden Bevölkerung der Nordstadt zusätzliche Einrichtungen zur sozialen und kulturellen Partizipation zu schaffen und dadurch die soziale und ethnische Integration in den Quartieren zu stärken und Defizite zu verringern.  Lageplan der Einrichtung (roter Punkt) Die Nordstadt ist Stadtbezirk mit der höchsten Bevölkerungsdichte, mit dem stärksten Zuzug an Neubevölkerung, mit dem höchsten Anteil an Familien mit Migrationshintergrund, und er ist der Stadtbezirk mit den meisten jungen Leuten unter 16 Jahren. Auch Eving ist ein stark wachsender Stadtbezirk mit einer jungen Bevölkerung. Das geplante Interkulturelle Zentrum soll eine sozio-kulturelle Brücke zwischen beiden Stadtbezirken bilden. Für die Planung, Errichtung, Bewirtschaftung und Verwaltung des gemeinnützigen und sozialen Bauprojektes IK Nord wurde 2014 die imdo gGmbH gegründet. Die imdo gGmbH orientiert sich nach universellen ethischen und nicht nach religiösen Grundsätzen. Die Stadt Dortmund hat die Fläche am Grubenwehrweg und Deutsche Straße für das Projekt bereitgehalten. Geplant sind folgende Einrichtungen: 1. Kindertagesstätte für drei Gruppen. 2. Seniorentreff mit Tagesstätte, Beratung und einem Sinnesgarten für Menschen mit Demenz. 3. Veranstaltungssaal für bis zu 400 Personen (für z. B. Ausstellungen, Karnevalsvereinssitzungen, Feste, Familienfeiern, Vereinsversammlungen, Kulturveranstaltungen, Musik, Tagungen, uvm.) 4. Ein Begegnungshaus (interkulturelles und intergeneratives Kulturhaus) mit Räumen für Vereine, Bildung, Kurse und andere Angebote.

	5. Im Cem-Haus finden weltliche und interreligiöse Gespräche, besinnliche Kulturveranstaltungen wie Lesungen, Kammermusik uvm. statt. Im Zusammenwirken dieser Nutzungen an einem Ort ergibt sich eine große Chance für den ganzen Norden der Stadt durch die Besonderheiten der folgenden Bausteine: • Ein solches interkulturelles Stadtbezirkzentrum wäre eine neue Form sozialer Infrastruktur für die Zivilgesellschaft in den Stadtbezirken Nordstadt und Eving, gepaart mit privatem/bürgerschaftlichem Invest. Dies ist gerade in so einem heterogenen Stadtbezirk wie der Nordstadt und auch in Eving eine Besonderheit. • Das „Cem-Haus“ bezeichnet im Alevitentum einen Raum der Zusammenkunft und stellt den Großteil des Jahres ein weltliches und besinnliches Angebot an die Gesellschaft dar. Da das Alevitentum bisher keine architektonische Tradition hat - bedingt durch jahrhundertelange Glaubensverfolgung - würden zum ersten Mal die Form und Gestaltung eines solchen Bauwerkes fixiert und damit zur Identität und positivem Image der Nordstadt beitragen. • Das IK Nord wird ein interkultureller Begegnungs- und Veranstaltungsort für den Dortmunder Norden und mit Anziehungskraft darüber hinaus werden. Das IK Nord soll als Ausgangspunkt für zivilgesellschaftliche Ideen und der verantwortlichen Umsetzung zur Verbesserung der Umwelt und Lebensqualität im Stadtbezirk beitragen. Die architektonische Umsetzung würde eine außergewöhnliche Landmarke der Stadt werden.
Projektziele	• soziale und kulturelle Versorgung und Integration von Flüchtlingen zur Entlastung der Nordstadt • Verständigung, Vernetzung und Verknüpfung einheimischer und durch Zuwanderung entstandener Strukturen, Organisationen und Einrichtungen als auch der Behörden und Politik, • Kindergartenplätze, insbesondere für die Nordstadt • Schaffung einer Landmarke mit dem ersten Cem-Haus Deutschlands architektonisch und städtebaulich sowie Verbesserung des Außenimages • Signal, dass Vielfalt der Kulturen und Ethnien als Potenzial und Quelle des Zusammenlebens der Zukunft bewusst gestaltet wird • Teilhabe und Teil der Gesellschaft als Selbstverständnis • Aufwertung des Wohnumfeldes • Schaffung von Spiel- und Aufenthaltsflächen
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Die Nachhaltigkeit ergibt sich durch die Zweckbindungsfrist.
Projektlaufzeit	2016 bis 2018
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	imdo gGmbH, Bayrische Str. 113, 44339 Dortmund
Projektkosten	Gesamtkosten 7.898.000 Euro davon nicht förderfähig 2.395.000 Euro Zu fördernde Kosten: 5.503.000 Euro
Förderung	Sonderprogramm des Landes NRW Hilfen im Städtebau für Kommunen zur Integration von Flüchtlingen oder Initiative ergreifen

Projektname	Eingänge in die Nordstadt/Kreative Brücken im Quartier
Projektbeschreibung	Eingänge in Stadtquartiere, vor allem wenn sie von Barrieren wie Straßen und Bahnlinien geprägt werden, sind die erste Visitenkarte eines Quartiers. Sie prägen das Image in erheblichem Maße und laden ein oder stoßen ab. Hiervon ist die Nordstadt allein durch die trennende Bahnlinie gleich an zahlreichen Stellen negativ im Erscheinungsbild betroffen. Begleitet vom Quartiersmanagement haben viele Bewohnerinnen und Bewohner im Rahmen von Nachbarschaftstreffs diese Thematik erörtert und nach Lösungen gesucht. Durch eine Planungs- und Realisierungswerkstatt unter Beteiligung der FH Dortmund, initiiert von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers, wurde bereits für die Unterführung Brinkhoffstraße gezeigt, dass diese Orte zu einem städtebaulichen Verbindungsraum mit Qualität werden können. Die Gestaltung der Nord-West Passage „Brinkhoffstraße“ bewirkt einen deutlichen Mehrwert. Der ehemalige Angstraum ist zu einer attraktiven Verbindung geworden. Die Einbeziehung von Licht im öffentlichen Raum und dem weiterentwickelten Ansatz, die Unterführungen als kreativen Kunstraum zu gestalten und zu nutzen. Das Projekt ist Anstoß für die Gestaltung weiterer Eingänge und Durchgänge in die Nordstadt. Jedoch schränken Rahmenbedingungen, z. B. Lichtzeichenanlagen bzw. z. T. die Eigenart des Bauwerks den Gestaltungsspielraum ein. In diesen Bereichen sollen im Verbrauch sparsamere, effizientere Beleuchtungskörper angebracht werden. Wie bereits im Antrag zur Nordstadt aus den Jahr 2010 beschrieben wurde, bedürfen im Anschluss nun auch die weiteren (und aus Kostengründen bisher noch nicht bewilligten) Eingangsbereiche der Nordstadt einer Aufwertung. Insbesondere deswegen, da zukünftig die Bahn mit einem zusätzlichen Gleis (RRX Trasse) die Unterführungssituationen bis zu fünfzehn Meter verbreitern wird. Zu den zu gestaltenden Bereichen zählen z. B.: • Bornstraße • Gronastraße/Oestermärsch, (Bereich mit drei Brücken und kl. Fußgängertunnel), • Weißenburger Straße • Lütgenholz • Borsigstraße • Burgholzstraße • Unionstraße
Projektziele	• Aufwertung und Gestaltung von Eingangsbereichen und Unterführungen der Dortmunder Nordstadt • Verminderung von Angsträumen • Beseitigung städtebaulicher Barrieren
Projektwirkung/Nachhaltigkeit	Städtebauliche Aufwertung des Raums, Beseitigung von Angsträumen. Durch die bauliche Umsetzung von Konzepten ist eine nachhaltige Wirkung gegeben.
Projektlaufzeit	2017 bis 2023
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund
Kosten	500.000 Euro
Förderung	Soziale Stadt

Projektname	Zielgruppenspezifische Erweiterung von Aufenthaltsbereichen mit niederschwelligen Lernangeboten (Grünflächen, Freiflächen, Spielplätze)
Projektbeschreibung	Viele Aufenthaltsbereiche in der Nordstadt haben Potenziale weiter entwickelt zu werden. Eine zielgruppenspezifische Erweiterung von Aufenthaltsbereichen auf Grünflächen, Freiflächen und Spielplätzen in der Nordstadt wird immer wichtiger bei den stark ansteigenden Bewohnerzahlen, insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen. Der "Druck" im öffentlichen Raum steigert sich im Zusammenhang mit der Armutszuwanderung ganz erheblich, da die Wohnsituation für diese Zielgruppe meist sehr unbefriedigend ist. Beengte Wohnverhältnisse in schlechter Qualität sind häufig ausschlaggebend dafür, dass Kinder und Jugendliche, aber auch die Erwachsenen sich einen großen Teil des Tages ganzjährig im Freien aufhalten. Im Rahmen der kleinräumigen Quartiersentwicklung wurden insbesondere im Schleswiger Viertel bereits Spieleangebote durch z. B. die Bunte Schule e. V. oder den Kinderschutzbund Dortmund e. V. aus Eigenmitteln durchgeführt. Die bauliche Situation ist jedoch häufig nicht ausreichend auf Grund der hohen Nutzerzahlen (im Sommer bis zu 150 Kinder) und die Geräte meist nicht zielgruppenspezifisch. Weiterhin bieten Schulhöfe in den Nachmittagsbereichen die Möglichkeit sich draußen im geschützten Raum aufzuhalten oder auch Unterrichtszeit im Freien zu verbringen z. B. in Form eines grünen Klassenzimmers. Ebenso sind Einbauten von Bewegungsgeräten z. B. Elemente der Lern- und Gesundheitsförderung für alle Altersgruppen im Stadtbezirk vorgesehen. Diese sollen zukünftig in den Fokus gerückt werden und die Aufenthaltsqualität verbessern. Die verschiedenen Aufwertungsbereiche werden im Rahmen von Beteiligungsveranstaltungen ermittelt
Projektziele	• städtebauliche Aufwertung des öffentlichen Raumes • Gesundheitsförderung von Kindern, Jugendlichen und Senioren • Verbesserung des Lernverhaltens • bürgerschaftliches Engagement • Förderung der Integration und Teilhabe
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Durch die bauliche Umsetzung der Teilprojekte ist eine nachhaltige Wirkung im Rahmen der Zweckbindung gegeben.
Projektlaufzeit	2018 bis 2020
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	400.000 Euro
Förderung	Soziale Stadt – Starke Quartiere – starke Menschen EFRE

Projektname	Entwicklung des Hoeschpark und Freibad Stockheide zum Integrations-, Gesundheits-, Sport- und Freizeitpark
Projektbeschreibung	Der 1941 eröffnete und heute unter Denkmalschutz stehende Hoeschpark zwischen Borsigplatz und ehemaliger Westfalenhütte ist eine der bedeutendsten städtebaulichen Grünanlagen aus der Zeit Mitte des letzten Jahrhunderts. Er gilt noch heute für das direkte Umfeld, das sogenannte Hoeschparkquartier um den Borsigplatz sowie für die gesamte östliche Nordstadt als wichtige Park- und Sportanlage, die als "Erholungsstätte für Jedermann" genutzt wird. Die Anlage ist eine Mischung aus Grünanlage und Wettkampfstätte und bietet Freiraum für vielfältige Freizeitaktivitäten. Sie wurde bereits teilweise im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II gefördert. Der bereits geförderte Bereich bleibt erhalten. Die „grüne Oase“ ist Erholungspunkt und Entspannungsort für die Bevölkerung und bietet einen Treffpunkt für alle Altersklassen. Der Hoeschpark wird für alle Generationen und Nutzergruppen als besondere Stärke des Quartiers eingestuft. Auf Grund seiner Potenziale besteht die Notwendigkeit und Chance, den Park noch viel stärker als bisher in die Nutzungsstrukturen des Hoeschparkquartiers einzubinden, die Kinder und Jugendlichen an den „verkehrssicheren“ Park zu binden und gleichzeitig die Dichte und Regelmäßigkeit der Nutzungen noch weiter zu erhöhen. In diesem Zusammenhang kann der sportliche und sozial integrierende Erfolg der vielen unterschiedlichen Sportvereine weiter ausgebaut werden. Ergänzend können Synergien zwischen den Vereinen initiiert werden, von denen alle Beteiligten partizipieren. Aus diesem Grund ist es erforderlich, die Bedarfe der Beteiligten zu ermitteln und den Park dahingehend baulich anzupassen. Durch die Aufgabe bzw. Änderung der industriellen Nutzung der Westfalenhütte ist derzeit eine der größten Herausforderungen die Bewirtschaftung des Grundwassers und der Erhalt des Waldes „Brüggmanns Hölzchen“. Aus diesem Anlass soll der Park eine Erweiterung erhalten der sowohl Flächen zur Wasserbewirtschaftung und zur Erholung erhält sowie zur Erhöhung der Biodiversität beiträgt. Dadurch wird ein Lückenschluss zum radialkonzentrischen Freiraummodell ermöglicht. Das Freibad Stockheide ist seit jeher wesentlicher konzeptioneller und historischer Teil des Hoeschparks, da es als wichtige soziale und gesundheitsfördernde Einrichtung für alle Bewohnerinnen und Bewohner angelegt und noch heute betrieben wird. In den letzten Jahren verliert das Bad immer mehr an Besuchen. Dies ist vor allem der mangelnden Erschließung über die Brackeler Straße geschuldet, die zum einen aufgrund des starken Verkehrs nicht der Adresse eines Freibades entspricht und zum anderen dem Hoeschparkquartier abgewandt ist. Aus diesem Grund ist es erforderlich, das Bad konzeptionell neu zu strukturieren und entsprechend baulich aufzuwerten.
Projektziele	• Erhöhung der Biodiversität • Integration von Neu-Dortmundern und Förderung der Teilhabe für Kinder und Jugendliche • Gesundheitsförderung • Nutzung von Synergieeffekten der Sportvereine • Einbindung von Qualifizierungsmaßnahmen • Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Bedarfsgerechte Weiterentwicklung und Erhalt der historischen Parkanlage. Durch die bauliche Umsetzung des Konzepts und den Betrieb ist eine nachhaltige Wirkung gegeben.
Projektlaufzeit	2017 bis 2022
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund, Sport- und Freizeitbetriebe
Kosten	5.000.000 Euro
Förderung	Soziale Stadt – Starke Quartiere – starke Menschen EFRE

Projektname	Gestaltung des öffentlichen Raumes Speicherstraße - Hafen
Projekt- beschreibung	Die Speicherstraße im funktionierenden Bereich des Industriehafens ist eine der wesentlichen Herausforderungen, um auch diesen Teil der Nordstadt für die Bewohnerinnen und Bewohner zu öffnen. Unter Berücksichtigung von Barrierefreiheit und unter ökologischen Gesichtspunkten wird der öffentliche Raum ganz neu gestaltet. Die Gestaltung teilt sich in zwei Bauabschnitte. Im ersten Bauabschnitt, werden der multifunktional nutzbare Platz im Bereich des „Santa Monika“ Anlegers, die wasserseitige Promenade, der zentrale Platz zwischen den Speichergebäuden sowie die Grünbereiche zur Mallinckrodtstraße/ OWIIA und zur Lagerhausstraße hergerichtet. Im Bereich des Anlegers für Fahrgastschiffe und des Wasserwanderrastplatzes können zukünftig verschiedenste öffentliche und kulturelle Veranstaltungen stattfinden: z. B. Hafenspaziergang, Hafenkonzert, Flohmärkte etc. Durch die Aufwertung des öffentlichen Raumes wird besonders das nördlich gelegene und allabendlich illuminierte, denkmalgeschützte Hafenamt, aus dieser Perspektive attraktiv in Szene gesetzt und gilt, noch mehr als bisher schon, symbolhaft als "Leuchtturm des Hafens". Ergänzend mit Blick auf die "echte Industrie" wird der zentrale Platz zwischen den Speichergebäuden hergerichtet. Das eigentliche Herzstück der Speicherstraße bildet die wasserseitige Promenade, die langfristig mit verschiedenen gastronomischen Angeboten entwickelt werden soll und die spannende Einblicke in alte und neue Nutzungen erlaubt. Sie soll mit Terrassen und verschiedensten Ruhe- und Sitzmöglichkeiten zum Verweilen einladen. Ergänzt wird die Promenade im Bereich des zentralen Platzes mit einem Anleger/Bühne. Mit dieser Möglichkeit kann z. B. das Ausstellungsschiff MS Wissenschaft des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, wie in den letzten Jahren, zukünftig an prominenter Stelle im Dortmunder Hafen anlegen. In einem zweiten Bauabschnitt wird die eigentliche Speicherstraße gestaltet. Beide Bauabschnitte berücksichtigen Barrierefreiheit um das Quartier für alle Bewohnergruppen zu öffnen und auch für Externe attraktiv zu gestalten. Das Gebiet soll zukünftig eine regionale Identität mit Bedeutung und Anziehungskraft vermitteln und sich als gelungenes Beispiel zur Steigerung der Lebensqualität innerhalb der Nordstadt entwickeln.
Projektziele	• Verbesserung der Ökobilanz und Erhöhung der Biodiversität • Öffnung und Nutzung des Quartiers durch die Nordstadtbewohnerinnen und -bewohner • Steigerung der Lebensqualität der Nordstadt • Ansiedlung einer bunten Mischung aus Künstlern, Kreativen aber auch sozialen Einrichtungen • Ergänzende Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen durch Ansiedlung von Büro-, Gewerbe- sowie Gastronomiebetrieben
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Bewirtschaftung erfolgt durch die Stadt Dortmund, die Nachhaltigkeit wird durch die Zweckbindungsfrist sichergestellt.
Projektlaufzeit	2017 bis 2021
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektkosten	3.300.000 € (1. Bauabschnitt 2 Mio Euro, 2. Bauabschnitt 1,3 Mio Euro)
Förderung	Soziale Stadt – Starke Quartiere – starke Menschen EFRE

Projektname	Planungen, Gutachten, Wettbewerbe, Evaluation, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerke
Projektbeschreibung	Im Rahmen der Weiterführung des Programms sind zur Vorbereitung oder Begleitung der unterschiedlichen Projekte Planungen, Wettbewerbe, Gutachten, Evaluierung und Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Diese sollen von Dritten ausgeführt werden. Ergänzend zum Programm ist die Beteiligung an Netzwerken für den Blick in andere Kommunen ein hilfreiches Instrument sich zu informieren und von einander zu lernen.
Projektziele	• Planungssicherheit für die Projektarbeit • Qualifizierung • Qualitätssicherung und Beteiligung • Begleitung und Steuerung • Imageverbesserung durch Öffentlichkeitsarbeit • Wissenstransfer und Erzeugung von Synergien durch Netzwerkarbeit
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Nachhaltigkeit ergibt sich durch die Begleitung und Steuerung der Projekte des IHK Dortmund Nordstadt
Projektlaufzeit	2016 bis 2023
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund - Aufträge
Kosten	150.000 Euro
Förderung	Soziale Stadt

Projektname	Stadtteilmanagement/Quartiersmanagement
Projekt-beschreibung	Für die positive Weiterentwicklung der Nordstadt ist ein Stadtteilmanagement unerlässlich. Das Quartiersmanagement Nordstadt wird neben bewährten Aufgaben zukünftig das Thema Problemimmobilien in den Fokus rücken. Die im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts geplante Projektlaufzeit für ein Stadtbezirksmanagement umfasst die mehrjährige Laufzeit innerhalb der Programmlaufzeit. Das neue Stadtteilmanagement wird abweichend von dem vorherigen Quartiersmanagement neue Tätigkeitsfelder wahrnehmen. Das Leistungsbild wird in einem kooperativen Prozess neu entwickelt und der aktuellen Problemlage vor Ort angepasst. Das Stadtteilmanagement soll die Entwicklung einer Zukunftsperspektive für die Nordstadt unterstützen. Das Quartiersmanagement hat zukünftig das Thema Immobilien stärker zu fokussieren. Hier wird einerseits geprüft, in wie weit städtebauliche Gebote ein Instrument zur Reduzierung von Problemimmobilien sein können oder auch Konzepte geprüft, die in anderen Kommunen oder Gebieten zum Erfolg geführt haben. Es werden Strategien entwickelt wie man mit den Problemimmobilien in der Dortmunder Nordstadt umgehen kann und diese möglichst beseitigt. Ein weiteres Thema wird die Bearbeitung besonders schwieriger kleinteiliger Gebiete sein. Hier gilt es die Entwicklungen im Blick zu behalten und bei Bedarfen frühzeitig anzusetzen.
Projektziele	• Investitionsvorbereitung zur städtebaulichen Aufwertung der Dortmunder Nordstadt • Verbesserung des Erscheinungsbildes der Nordstadt • Mobilisierung von privatem Kapital • Investitionen in den Immobilienbestand, Verbesserung der Wohnungssituation • motivierender Mitmacheffekt von weiteren Eigentümerinnen und Eigentümern • Stabilisierung und Aufwertung der Dortmunder Nordstadt unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung, insbesondere der Zuwanderung aus Südosteuropa • Verbesserung der Nachbarschaften • Aktivierung und Vernetzung von Bewohnerinnen und Bewohnern und Akteuren, Schaffung von ehrenamtlichem Engagement, Mobilisierung von privatem Kapital • Imageverbesserung (innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks)
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Imageaufwertung des Stadtquartiers, Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement. Durch die bauliche Umsetzung von Konzepten ist eine nachhaltige Wirkung gegeben.
Projektlaufzeit	2015 bis 2020
Projektträger	Stadt Dortmund
Projekt-verantwortlich	Auftragnehmer Stadtteil- und Quartiersmanagement
Kosten	1.337.500 Euro
Förderung	Soziale Stadt

Projektname	Aktive Mitwirkung der Beteiligten
Projekt- beschreibung	Die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts Dortmund Nordstadt wird in einem partizipativen Prozess begleitet und vereint städtebauliche, ökonomische und soziale Aspekte im Rahmen der Förderrichtlinien Städtebauförderung. Aus diesem Grund sind Bewohnerinnen und Bewohner, Politik, Akteure und Verwaltung in den Entwicklungsprozess auch zukünftig mit einzubeziehen. Es ist geplant Maßnahmen zur Durchführung von Workshops zu Aufgabenstellungen, Mitmachaktionen, Wettbewerbe, Imagekampagnen und andere geeignete Maßnahmen zur Aktivierung der Beteiligten durchzuführen. Ein Bewohnerfonds zur Identifikationssteigerung und Verantwortungsübernahme wird eingerichtet. In diesem werden pro Jahr 50.000 € für Projekte aus dem Stadtbezirk vorgehalten. Ein Stadtteilgremium mit einer breiten Ausrichtung (Politik, Akteure, Verwaltung und Bewohnerschaft) wird über die Durchführung der Projektanträge entscheiden. Die Anträge müssen mindestens eines der vier Ziele enthalten: • Arbeit und Beschäftigung schaffen / Lokale Ökonomie stärken • Eltern und Kinder stärken • Gemeinsam handeln / Nachbarschaften und sozialen Zusammenhalt fördern • Imageförderung für das Quartier
Projektziele	• Verbesserung des Erscheinungsbildes der Nordstadt • Mobilisierung von privatem Kapital • motivierender Mitmacheffekt • Stabilisierung unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung, insbesondere der Zuwanderung aus Südosteuropa • Verbesserung der Nachbarschaften • Aktivierung und Vernetzung von Bewohnerinnen und Bewohnern und Akteuren, Schaffung von ehrenamtlichem Engagement • Imageverbesserung (innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks)
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Imageaufwertung des Stadtquartiers, Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement. Eine Entscheidungsgrundlage ist der Ansatz der Nachhaltigkeit in den vorgeschlagenen Projekten.
Projektlaufzeit	2015 bis 2020
Projektträger	Stadt Dortmund
Projekt- verantwortlich	Auftragnehmer Stadtteil- und Quartiersmanagement
Kosten	662.500 Euro
Förderung	Soziale Stadt

Programmschwerpunkt 2: Lokale Ökonomie/Beschäftigung (PG2)

Projektname	Firmen- und Existenzfestigungsberatung für migrantische und deutsche Betriebe (aus klassischen und neuen Zuwanderungsländern unter besonderer Berücksichtigung des elektronischen Handel)
Projektbeschreibung	E-Commerce ist in der gewerblichen Wirtschaft ein wachsendes Segment; es wird aber oft mit Sorge betrachtet. Die klassischen Vertriebswege sind oft bewährt, werden aber oft nicht weiterentwickelt. Bestehende Migrantenselbstorganisationen und deren informelle Netzwerke sollen für das Projekt erschlossen werden, auch wenn viele dieser Organisationen keinen spezifisch wirtschaftlichen Hintergrund haben. Es ist ein/e Unternehmensberater/in für die Umsetzung zu gewinnen. Vorstellbar ist auch, ein Beratungsunternehmen zu beauftragen, welches ein breites Spektrum von Beratern/innen mit Migrationshintergrund beschäftigt, so dass für diverse Ethnien ein/e Berater/in zur Verfügung steht. Das systematische und erprobte Arbeitsgerüst aus Unternehmenswettbewerben mit den Bausteinen • Sondierung/Orientierung, • SWOT-Analyse/Coaching / Kalkulation, • Konzeption/Businessplan, • Workshops/Fach- und Netzwerkveranstaltungen wird eingesetzt. Zum einen sind die ethnisch-kulturellen Besonderheiten oder die Vorbildung zu berücksichtigen, zum anderen ist die Zielsetzung im Gründungssegment, umsetzungsfähige Geschäftskonzepte zu erstellen, Multi-Channeling-Strategien zu berücksichtigen und die Umsetzung zu begleiten.
Projektziele	• Aufbau einer speziellen Beratungsstruktur und Qualifizierung von Migranten/innen zur Stärkung kleiner Betriebe, • Sicherung und Aufbau von Arbeitsplätzen, Armutsprävention, Integration • Schaffung von 40 neuen Arbeitsplätzen, Sicherung von 150 Arbeitsplätzen in 3 Jahren
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Unterstützung und weiterer Ausbau der Ethnischen Ökonomie, Modernisierung von Betrieben des Einzelhandels, Dienstleistungen, Handwerks, Stärkung der Lokalen Ökonomie
Projektlaufzeit	2016 bis 2019
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund, Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektkosten	195.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Gewerbe- und Büroflächen-Management
Projektbeschreibung	In der Nordstadt ist der Anteil der gewerblichen Leerstände im Bereich der Ladenlokale, Büro- und Praxisräume, Werkstätten und Ateliers besonders hoch. So stehen beispielsweise im Borsigplatz-Viertel von 183 gewerblichen Immobilien 58 leer, was einem Wert von ca. 1/3 entspricht. Die Ursachen sind vielfältig: ➤ Strukturwandel im Einzelhandel ➤ hoher Sanierungsstau schränkt Vermietbarkeit ein ➤ unprofessionell agierende Vermieter fühlen sich überfordert ➤ mangelnde Nutzung von Angebotsstrukturen (elektronische Portale, Makler) ➤ Größe und Lage der Immobilien ermöglichen nur spezifische Nutzungen ➤ Unkenntnis der Mietinteressenten ➤ Matching-Probleme • Auf der Grundlage einer Leerstandsanalyse (Erfassung von Ladenlokalen, Verbrauchermärkten, Werkstätten, Büroflächen, Kanzleien, Praxen) geordnet nach Quartieren mit nennenswertem Besatz sollen Strategien und Maßnahmen entwickelt werden, die zum Erhalt und zur Aufwertung beitragen. • Aufbau eines Netzwerks und Nutzung von Kontakten zu den Quartiersmanagements, Vermietern, Zusammenschlüssen von Vermietern, Wohnungsgesellschaften, Gewerbevereinen, Ordnungsamt, Polizei, • Beratung von Vermietern/innen, Einholung einer Vermittlungszustimmung. • Erstellung eines allgemein zugänglichen Portals, welches Informationen aus bereits bestehenden Portalen mit nutzt und Einschätzung zum Preis-Leistung-Verhältnis gibt (siehe z.B. Flüge.de oder Autouncle.de) • Regelmäßige Pflege, Aktualisierung und Updating der Angebote
Projektziele	• Erhalt der Attraktivität und Lebendigkeit der Quartiere • Minimierung von Leerständen • Minimierung von unerwünschten oder Fehl-Nutzungen • Unterstützung von Nutzungen, die sich an den Bedürfnissen der Bewohnerschaft nach Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs orientieren • Finden von Zwischennutzungen und/oder Alternativnutzungen (z.B. auch Umwandlung in Wohnraum)
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Sicherung der flächendeckend lückenlosen Versorgung der Wohnbevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen, Stärkung der Lokalen Ökonomie, Ansiedlung zusätzlichen Gewerbes
Projektlaufzeit	2016 bis 2019
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund - Auftrag
Projektkosten	190.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Gewinnung von geeigneten Auszubildenden für Betriebe nach dem „ABLA“-Prinzip
Projektbeschreibung	Viele Betriebe in Dortmund suchen händeringend geeignete Auszubildende für ihre betriebliche Zukunft. Migrantische Jugendliche haben deutlich schlechtere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt als ihre deutschen Altersgenossen/innen. Von 3 Leerstellen werden bei gleicher Bewerberzahl mit gleichen Leistungen statistisch 2 mit deutschen und nur eine mit migrantischen Bewerbern/innen besetzt. „ABLAs/ABIs“ (türkisch: große Schwestern/Brüder) werden als Betreuer installiert. Das ABLA-Prinzip setzt auf umfassende persönliche Betreuung und enge Kontrolle des Ergebnisses. Bewusst ist der Kreis der Betreuten überschaubar gehalten. Die ABLAs/ABIs bauen eine persönliche Beziehung zu ihren Schülerinnen und Schülern auf und überwinden die Kluft zwischen Schule/Berufsorientierung und Arbeitswelt: Eine Suchstrategie mündet in dem Ziel, einen passenden wohnortnahen Ausbildungsbetrieb zu finden. Dabei sind betriebliche Anforderungen mit den individuellen Voraussetzungen des/der Ausbildungsplatzsuchenden abzustimmen und eine geeignete Nachbetreuung sicher zu stellen. Eine andere Gruppe – häufig Schülerinnen und Schüler mit sehr schlechten (Abgangs-) Zeugnissen – hat das Ziel, während (oder kurz nach) der Schulzeit Qualifikationen zu erwerben, die die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit ermöglichen sollen. Im Projekt werden sekundäre Basisqualifikationen (z. B. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Respekt gegenüber den Vorgesetzten/Ausbildern etc.) mit dem Erwerb von arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen (z.B. Staplerschein, Pflastererschein, etc.) gekoppelt.
Projektziele	• Bündelung von in Orientierungsprojekten erworbenen Kenntnissen • Erstellung eines Profilbildes (was kann ich/was nicht), Suchstrategie • Aktive gemeinsame Arbeits- und Ausbildungsplatzakquise • Begleitung des erforderlichen Bewerbungs-Prozesses • Initiierung und Vermittlung von notwendigen Qualifikationen • Nachbetreuung der Teilnehmer/innen und der gewonnenen Betriebe • Vermittlung von je 150 Jugendlichen
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Unterstützung der Fachkräfte-Gewinnung, Sicherung der Lokalen Ökonomie
Projektlaufzeit	2016 bis 2019
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund, Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektkosten	195.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Dachgenossenschaft „Viertelwerk Nordstadt e. G.“
Projekt- beschreibung	In der Dortmunder Nordstadt ist der Anteil der Wohngebäude, die als sog. „prekär gefallende Immobilien“ oft vollständig leer stehen und sich in einem sanierungsbedürftigen Zustand befinden, besonders hoch. Diese Gebäude sind aus stadtpolitischer Sicht vielfältig problematisch: • hoher Sanierungsstau schränkt die Vermietbarkeit ein, • Vermietbarkeit und Werthaltigkeit von Nachbar-Immobilien werden aufgrund des ausstrahlenden schlechten Gesamteindrucks gefährdet, • Grundsätzlich zur Verfügung stehender Wohnraum kann trotz hohen Nachfragedrucks, z.B. durch Zuwanderer, nicht zu Verfügung gestellt werden, • „broken Window“-Effekte führen zu Vandalismus und Zerstörungen, • es bilden sich Anziehungspunkte für soziale Randgruppen, es entstehen neue Unsicherheiten und ordnungsrechtliche Gefährdungen für Bewohnerschaften • Imageschäden für das Quartier Gegründet wird eine Genossenschaft, deren Mitglieder öffentliche und private freie Träger, Wohnungs-Gesellschaften, Bauunternehmen, Handwerksbetriebe und Hauseigentümer werden. Ein leerstehendes geeignetes Gebäude Wohn-/Geschäftsgebäude wird erworben, die Genossenschaft organisiert die Sanierung und Renovierung mit Bau- und Handwerksbetrieben. Dabei werden auch langzeitarbeitslose Jugendliche aus bereits in der Nordstadt befindlichen Migrantengruppen bzw. Neuzuwanderer als Helferarbeitskräfte eingesetzt. Sie sammeln berufliche Erfahrungen und üben Sekundär-Tugenden ein. Nach einer Berufsorientierungs-Komponente werden Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle oder ein sozialversicherungspflichtige Beschäftigung unterstützt. Das sanierte Objekt wird an regeltreu agierende Vermieter veräußert. Sie bieten den eingesetzten Helfern neuen menschen-würdigen Wohnraum. Es entsteht ein revolvierender Fond, aus dem ein weiteres Objekt der Sanierung erworben wird.
Projektziele	• Minimierung von Leerständen in der Nordstadt Verbesserung des Gesamtbildes im öffentlichen Raum • Zurverfügungstellung von preiswertem Wohnraum • Unterstützung von Nutzungen, die sich an den Bedürfnissen der Bewohnerschaft nach Gütern und Dienstleistungen orientieren • Verknüpfung mit Projekten, die sich mit Zuwanderung befassen
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Armutsbekämpfung, Integration, Maßnahme im Rahmen der Hilfe für Neuzuwanderer und Flüchtlinge, Sicherung der Lokalen Ökonomie im Bereich der Wohnungswirtschaft
Angaben zu den Beteiligten/Koop- erationspartner	Stadt Dortmund, Wirtschaftsförderung, Stadterneuerung, Liegenschaftsamt, Stiftung Soziale Stadt, freie Träger, Zusammenschlüsse Vermieter, Wohnungsgesellschaften, Kammern
Projektlaufzeit	z. B. Dezember 2016 bis Dezember 2019
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund, Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektkosten	Konsumtiv Investive Kosten abhängig von verfügbaren Immobilien wird noch ermittelt
Förder- programm	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	PARKOUR-Projekt für alleinerziehende Migrantinnen – Berufseinstieg und Perspektive - Bereich Nordstadt
Projektbeschreibung	Das PARKOUR-Projekt versteht sich als integrierter Ansatz für alleinerziehende Migrantinnen zur strukturellen und individuellen Förderung von Chancengerechtigkeit und Verringerung des Armutsrisikos durch einen qualifizierten Berufseinstieg mit nachhaltiger Zukunftsperspektive. Der PARKOUR-Projektverbund nutzt eigene vorhandene bzw. kooperierende Treffpunkte der Begegnung und der Zusammenarbeit von Bewohnerinnen und Bewohnern, Besucherinnen und Besuchern und Akteuren mit und ohne Migrationshintergrund in vorerst drei Dortmunder Quartieren (DO-Innenstadt-Nord, Innenstadt-West, DO-Hörde). PARKOUR entwickelt dort vor Ort eigene Quartiersangebote, fördert dazu ehrenamtliche Strukturen und nutzt diese für den Übergang in den PARKOUR (berufliche Orientierung, Stabilisierung, Kompetenzvermittlung, Jobcoaching, Übergang in Beschäftigung) und als dauerhafte Treffpunkte für alleinerziehende Migrantinnen. Alleinerziehende Migrantinnen konzentrieren sich in Stadtbezirken, z. B. in Innenstadt-Nord und Innenstadt-West (ebd.). In Dortmund lebten in 2013 15.435 Alleinerziehende, davon 1.687 im Stadtbezirk Innenstadt-Nord. Alleinerziehende Mütter mit Migrationshintergrund haben nach Trennungen besondere Hürden zu bewältigen und finden selten den Anschluss an Bildung, Ausbildung und Beschäftigung.
Projektziele	• Förderung quartiersräumliche Aktivitäten • Arbeit mit Zielgruppe: soziale Betreuung, Quartiersnetzwerke, Kompetenzansatz und Vermittlung in Betriebe • Arbeit mit Betrieben: Sensibilisierung und Kompetenztransfer • Arbeitsmarkt: mittelfristige Fachkräftesicherung • Ansatz gegen Armut und Ausgrenzung der Zielgruppe • Integration von 160 Alleinerziehenden Migrantinnen
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Mit der Stadtbezirk-Schule verfügt das PARKOUR-Projekt im Nordstadtquartier seit vielen Jahren über Verstetigungsstrukturen in unterschiedlichen Projekten. PARKOUR-Nordstadt unterstützt die Nachhaltigkeit von Treffpunktangeboten durch den Aufbau von ehrenamtlichen Strukturen, z. B. in Form einer Gruppe der ehemaligen Teilnehmerinnen des PARKOUR-Projektes, die sich auch nach der eigenen beruflichen Etablierung weiter um andere Alleinerziehende im Quartier kümmern. Etablierung von passgenauen Übergangsstrukturen mit Jobcenter, Agentur für Arbeit, Schulen, Weiterbildungsträgern und Betrieben.
Projektlaufzeit	2016 bis 2018, 24 Monate
Projektverantwortlich	Nicht geklärt
Projektträger	EWEDO GmbH mit Stadtbezirk-Schule Dortmund e. V., gGID und EWZ GmbH
Projektkosten	420.000,- EURO sowie 90.000,- EURO Kofinanzierung durch Jobcenter
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen, zzgl. Arbeitsmarktmittel

Projektname	Markthalle Nordstadt
Projekt- beschreibung	In der Dortmunder Nordstadt wird auf einer innerstädtischen Brachfläche eine Markthalle mit multinationalem Flair errichtet. Die Flächen- und Gebäudeerrichtung erfolgt unter Beteiligung langzeitarbeitsloser Nordstadtbewohnerinnen und -bewohner, die im Baugeschehen beruflich qualifiziert werden. Auch der Betrieb wird durch beschäftigungswirksames Facility-management unterstützt (Sauberkeit, Sicherheit, Instandhaltung). Die Markthalle knüpft an die multikulturelle Bewohnerschaft der Nordstadt an und schafft Existenzgründungsmöglichkeiten für Kleinhändler vieler Nationalitäten (Immigrants welcome!). Das Angebot hat daher ein besonderes Flair, hier finden Liebhaber der internationalen Küche, was das Herz begehrt. Eine hochwertige Architektur und eine gute Anbindung an die City (Standort möglichst hinter dem Bahnhof) sorgen für Kundschaft aus der ganzen Stadt und wirken der sozialräumlichen Segregation der Stadtquartiere entgegen. In der 1. Phase (Bauphase) des Projektes wird eine innerstädtische Freifläche im Quartier identifiziert, reaktiviert und beschäftigungswirksam hergerichtet. Es wird eine Markthalle errichtet, die Platz für einzelne, (teil-) stationäre Marktstände bietet. Auch dabei werden Langzeitarbeitslose beteiligt und beruflich qualifiziert. In der 2. Phase wird ein Interessenbekundungsverfahren für interessierte Markthändler durchgeführt. Eine Fachjury entscheidet über die Eignung zur Beteiligung (Angebot konzeptkonform? Wirtschaftlichkeit gegeben? etc.). In der 3. Phase startet der Geschäftsbetrieb. Im Betriebskonzept sollen berufsbildende und beschäftigungswirksame Maßnahmen verankert werden, z.B. Praktika bei den Markthändlern, Aus- und Fortbildung und öffentlich geförderte Beschäftigung im Facilitymanagement. In allen Projektphasen wird mit relevanten Stadtbezirkakteuren zusammengearbeitet. Das Projekt ist eingebettet in die gesamtstädtische Strategie <i>Nordwärts!</i>.
Projektziele	• Aufwertung der Nordstadt • Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit • Förderung von Integration und Teilhabe
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Dauerhafte Förderung von lokaler Ökonomie (Nordstadt kulinarisch!) und Beschäftigung, Gegenwirkung auf sozialräumliche Segregation der Innenstadtquartiere, Erhöhung Standortqualität/-attraktivität
Beteiligte	Gemeinschaftsprojekt AWO/dobeq und GrünBau, seit vielen Jahren im Quartier verwurzelt in Kooperation mit Stadt Dortmund, Jobcenter, Land NRW, Quartiersmanagement, Gewerbetreibende/Markthändler, Stadtbezirkakteure
Projektlaufzeit	Bau 2016-2017/2018, Betrieb ab 2018 dauerhaft
Projekt- verantwortlich	Nicht geklärt
Projektträger	Gemeinschaftsprojekt AWO/dobeq und GrünBau
Projektkosten	Abhängig von Standort, Größe; Schätzung noch nicht verlässlich möglich
Förderung	Noch nicht geklärt, Kofinanzierung Arbeitsmarktmittel, Privatinvestoren

Projektname	Mobile intensive Begleitung – MiB
Projektbeschreibung	MiB arbeitet mit sanktionierten/von Sanktionen bedrohten jungen Menschen aus dem SGB II (Jobcenter) zwischen 18-24 Jahren. Durch die intensive <i>aufsuchende Arbeit</i> werden die von Ausgrenzung bedrohten Jugendlichen erreicht, im Rahmen eines befristetes <i>Intensiv-Casemanagements</i> mit einer bewusst zeitlich begrenzten und engmaschigen Begleitung, werden die Gründe die zu einer Sanktionierung geführt haben bearbeitet, es erfolgt eine Reintegration in das Förder/Unterstützungssystem (Förderzentrum, bvB, BAE.) und eine Einmündung in schulische-, betriebliche Ausbildung. Im intensiven MiB-Casemanagent werden die individuellen Ressourcen der jungen Menschen und ihres direkten Lebensumfeldes gezielt aktiviert. Sie werden angestiftet ihr Leben und ihre Zukunft (wieder) in die Hand zu nehmen und an ihrer nachhaltigen Integration mitzuwirken.
Projektziele	• Integration in das Förder-/ Unterstützungssystem • Aufhebung von Sanktionen • Aufnahme einer Ausbildung
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Projektteilnehmer/innen führen ein eigenständiges, von Transferleistungen unabhängiges Leben, sind sozial und beruflich integriert.
Projektlaufzeit	01.01.2015 – 31.12.2018
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund Jugendamt
Projektkosten	440.000 Euro bereits bewilligt
Förderung	ESF Modellprogramm JUGEND STÄRKEN im Quartier

Projektname	Mobile intensive Betreuung für junge Menschen in Multiproblemlagen - MiB-Multi
Projektbeschreibung	Das Projekt Mim-Multi richtet sich an junge Menschen zwischen 16-27 Jahren nach Ende der Vollzeitschulpflicht. Es ist ausgerichtet auf problembelastete junge Menschen in schwierigen Lebenslagen, mit ausgeprägtem Abbruch-/Vermeidungsverhalten, die aus den Bildungs- und Förderangeboten ohne Anschlussperspektive herausfallen (z. B. mit psychischen Problemen, junge Intensivtäter/innen, sogenannte „Carre Leader“ nach Verlassen der erzieherischen Hilfen, ehemals unbegleitete minderjähriger Flüchtlinge ohne Tagesstruktur). Durch aufsuchende Arbeit im individuellen Lebensumfeld, niedrigschwellige/motivierende Beratung werden sie wieder erreicht und für weiterführende Hilfen aufgeschlossen. Die gemeinsame Klärung vorrangiger Integrationshemmnisse, Einleitung des schrittweisen Abbaus der Hemmnisse im Casemanagement, aktivieren die individuellen Ressourcen (Empowermentprozess) und schafft Anschluss an Perspektiven in den (Regel-)Angeboten und im Übergangssystem. Nach einem zeitlich begrenztem Intensiv-Casemanagement, erfolgt ein abgestimmtes Übergabeverfahren in weiterführende Ausbildung, Bildungs-/Beschäftigungsangebote.
Projektziele	• Integration in das Förder-/ Unterstützungssystem • Aufnahme einer schulischen/ betrieblichen Ausbildung
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Projektteilnehmer/innen führen ein eigenständiges, von Transferleistungen unabhängiges Leben, sind sozial und beruflich integriert.
Projektlaufzeit	01.01.2015 – 31.12.2018
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund Jugendamt
Projektkosten	80.000 Euro bereits bewilligt
Förderung	ESF Modellprogramm JUGEND STÄRKEN im Quartier

Projektname	Brücken in Ausbildung und Ausbildungspakt
Projektbeschreibung	Brücken in Ausbildung umfasst 2 Handlungsfelder: a) Begleitung der sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen aus SGB II Bedarfsgemeinschaften b) Ausbildungspakt Berufsorientierung und Übergangsgestaltung werden mit Gemeinwesen orientierter Arbeit zusammengeführt. a) Brücken in Ausbildung: In Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Dortmund werden Bedarfsgemeinschaften (BG), in denen junge Menschen der Altersgruppe 12 - 15 Jahre leben, identifiziert und in ihrem Berufsorientierungsprozess unterstützt. Die erwachsenen Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft werden in den Orientierungsprozess einbezogen und für die Unterstützung ihrer Kinder aktiviert. b) Ausbildungspakt Zentraler Aspekt des Ausbildungspaktes ist eine Ausbildungsplatzgarantie für alle Abschlussschülerinnen und –schüler, die eine duale Ausbildung wollen. Wesentliche Arbeitsschwerpunkte: • Konzeptentwicklung mit Schulen • Akquise von Betrieben • Aufbau von Stadtbezirknetzwerken
Projektziele	• Verbesserung der Teilhabechancen - Soziale und berufliche Integration Jugendlicher • Steigerung der Übergangsquoten in Ausbildung von Jugendlichen im SGB II Bezug • Gewinnung von Jugendlichen mit soliden Schulabschlüssen für Ausbildung • Öffnung von Betrieben für die Ausbildung von Jugendlichen mit niedrigen Schulabschlüssen • Sichtbarmachung von Potenzialen der Jugendlichen durch ehrenamtliche Arbeit im Quartier
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Projektteilnehmer/innen werden sozial und beruflich integriert
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft, Schul.inn.do e. V.
Projektkosten	525.000 Euro Weiterleitung
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Brücken in Bildung und Ausbildung für junge Neuzuwanderer/innen BiBA
Projektbeschreibung	BiBA unterstützt benachteiligte junge Neuzuwander/innen zwischen 15-25 Jahren, die aus den lokalen Anlauf-/Erstintegrationsprojekten für EU-Armutszuwander/innen (Land, ESF-Land, BAMF) einen individuellen Zugang in die Regelangebote der Jugendberufshilfe, Ausbildung, Bildung, Arbeit benötigen. Es ergänzt die vorhandenen Angebote und schließt eine wichtige Förderlücke zwischen den Erstanspracheprojekten und den weiterführenden Regelangeboten im lokalen Übergangssystem. Das Projekt beinhaltet eine niedrighschwellige kultursensible <i>Beratung/Clearing</i>, ein <i>überleitendes Casemanagement</i> durch eine interkulturell erfahrene soz.päd. Fachkraft zur Integration der Zielgruppe in das Regelsystem, in schulische-, betriebliche Ausbildung/ Arbeit.
Projektziele	• Integration in das Förder-/ Unterstützungssystem • Aufnahme einer schulischen/ betrieblichen Ausbildung
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Die Projektteilnehmer/innen führen ein eigenständiges, von Transferleistungen unabhängiges Leben, sind sozial und beruflich integriert.
Beteiligte Kooperationen	Jobcenter Dortmund, Jugendamt der Stadt Dortmund, GrünBau gGmbH. Die Träger verfügen über Standorte im Quartier und sind aktive Mitglieder unterschiedlicher Arbeitskreise und Abstimmungsrunden zur Zusammenarbeit und Bedarfsermittlung im Quartier u. a. im Arbeitskreis Armutszuwanderung
Projektlaufzeit	01.01.2015 bis 31.12.2018
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund, Jugendamt
Projektkosten	80.000 Euro bereits bewilligt
Förderung	ESF Modellprogramm JUGEND STÄRKEN im Quartier

Projektname	Return –Tagesstruktur für Jugendliche zur Reintegration in das Fördersystem
Projektbeschreibung	Junge Menschen die von den Rechtskreisen Sozialgesetzbuch (SGB) II,III,VIII nicht mehr erreicht werden, die auf Grund von persönlichen Schwierigkeiten und belastenden Lebensumständen den üblichen Anforderungen an Behördenkooperation und Maßnahmeleistungen nicht gewachsen sind, werden aufgesucht, begleitet und in einem quartiersnahen tagesstrukturierenden Angebot an das Regelsystem herangeführt.
Projektziele	• Verbesserung Bildungschancen • Aufnahme einer Ausbildung
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Entwicklung und Umsetzung sozialräumlicher Konzepte gegen Armut und soziale Ausgrenzung
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	150.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Return –Tagesstruktur für Jugendliche zur Reintegration in das Fördersystem
Projekt-beschreibung	Junge Menschen die von den Rechtskreisen Sozialgesetzbuch (SGB) II,III,VIII nicht mehr erreicht werden, die auf Grund von persönlichen Schwierigkeiten und belastenden Lebensumständen den üblichen Anforderungen an Behördenkooperation und Maßnahmeleistungen nicht gewachsen sind, werden aufgesucht, begleitet und in einem quartiersnahen tagesstrukturierenden Angebot an das Regelsystem herangeführt.
Projektziele	• Verbesserung Bildungschancen • Aufnahme einer Ausbildung
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Entwicklung und Umsetzung sozialräumlicher Konzepte gegen Armut und soziale Ausgrenzung
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projekt-verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	150.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Programmschwerpunkt 3: Soziale und ethnische Integration (PG3)

Projektname	Werdende Eltern - informiert von Anfang an
Projektbeschreibung	Sozialräumlicher Netzwerkaufbau und Angebotsentwicklung für werdende und junge Eltern in Kooperation mit Gynäkologinnen/ Gynäkologen und Kinderärztinnen/Kinderärzten, Hebammen, Tageseinrichtungen, Familienbüro und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. Ermittlung von Bedarfen, Schaffung einer Angebotsstruktur und von niedrighschwelligen Zugängen zu den Unterstützungsmöglichkeiten.
Projektziele	• Zusammenführung der Akteure rund um werdende und junge Eltern im Quartier • Schaffung von niedrighschwelligen und aufsuchenden Beratungsangeboten zur Unterstützung werdender und junger Eltern
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Unterstützung der gesundheitlichen Vorsorge, Stärkung der Erziehungskompetenz.
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	150.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	SprichWort - Sprachförderung
Projekt- beschreibung	SprichWort zielt auf den Aufbau eines umfassenden sprachentwicklungs-fördernden Milieus ab und beinhaltet drei Kombi-Maßnahmen: 1. Fortbildung von Mitarbeitern an den GS und Arbeit mit den Eltern (Marte-Meo-Konzept) 2. Fortbildung von Lehrkräften nach dem Konzept ConLab von Zvi Penner. 3. Förderung von Grundschulkindern in Kleingruppen. Motopädisches Gruppentraining.
Projektziele	• Verbesserung Bildungschancen • Schaffung von nachhaltigen Strukturen der Sprachförderung
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Früh ansetzende Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien Entwicklung und Umsetzung sozialräumlicher Konzepte gegen Armut und soziale Ausgrenzung
Beteiligte Kooperationen	Stadt Dortmund Familienprojekt, Fachbereich Schule, 2 Grundschulen in der Nordstadt
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft, Weiterleitung
Projektkosten	200.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Hilfe bevor es brennt
Projekt- beschreibung	„Hilfe, bevor es brennt!“ - Soziales Kompetenztraining und Integrationshilfen an Schulen in der Nordstadt. Je Schulklasse eines Jahrganges werden 10 Doppelstunden intensives Training mit zwei Trainer/innen auf der Grundlage eines kommunikations-spiel- und erlebnispädagogischen Ansatzes durchgeführt, Zielvereinbarungen getroffen, eine Abschlussreflektionen mit Handlungsempfehlungen durchgeführt und, bei Bedarf, in weiterführende Angebote zur Unterstützung innerhalb des Regelsystems vermittelt. Es finden Elterninformationen, Fortbildungen für Lehrkräfte statt, weiterführende Projekttag an den Schulen und Angebote in den Beratungsstellen werden initiiert.
Projektziele	• Verbesserung der Teilhabechancen • Steigerung der sozialen und kommunikativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler • Frühzeitiges entgegenwirken von negativen schulischen Entwicklungen
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Verbesserung der sozialen, kommunikativen Kompetenzen, Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien, Schaffung einer positiven Lernumgebung.
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft, Verein „Hilfe bevor es brennt“
Projektkosten	300.000 €
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Fließende Gestaltung des Übergangs Kita-GS mit dem Schwerpunkt durchgängige Sprachbildung
Projektbeschreibung	Durch die Weiterentwicklung der Kooperationsbeziehungen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wird die ganzheitliche (Sprach-)entwicklung der Kinder (Alter: bis 10 Jahre) durchgängig gefördert.
Projektziele	• Verbesserung Bildungschancen • Schaffung von nachhaltigen Strukturen der Sprachförderung • Stärkung der Bildungsgerechtigkeit
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Früh ansetzende Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien Entwicklung und Umsetzung sozialräumlicher Konzepte gegen Armut und soziale Ausgrenzung
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	225.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Mobile Intensive Reintegrationsbegleitung – MIR
Projektbeschreibung	MIR arbeitet mit intensiv schulverweigernden Schülerinnen und Schüler mit/ohne Migrationshintergrund ab Kl. 7 aus Förder-, Haupt- und Gesamtschulen mit mehr als 100 Fehlstunden/Halbjahr. Diese Schüler fehlen ganze Tage am Stück oder bleiben regelmäßig stundenweise dem Unterricht fern. Sie, häufig auch ihr Herkunftssystem, entziehen sich der Ansprache durch Schule/Schulsozialarbeit, eine freiwillige Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung wird häufig abgelehnt. In den bestehenden schulersetzenden/-begleitenden Angeboten kommen sie nicht an oder nicht wieder. Durch den aufsuchenden Ansatz, die niedrighschwellige, sanktionsfreie, zugehende, wertschätzende Ansprache sollen die Schülerinnen und Schüler und ihr Herkunftssystem (wieder) für Förder- und Unterstützungsangebote geöffnet werden. Das kleinschrittige Casemanagement hat das Ziel, Schritt für Schritt wieder in Schule, bzw. in tagesstrukturierende Förderangebote mit Hauptschulabschluss-Erwerb zu integrieren. Das Projekt schließt eine Lücke im lokalen Kontakt- und Beratungsverbund für schulverweigernde junge Menschen (KuB).
Projektziele	• Verbesserung Bildungschancen • Erlangung eines Schulabschlusses • Aufnahme einer Ausbildung
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Früh ansetzende Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien Umsetzung eines sozialräumlicher Konzepte gegen Armut und soziale Ausgrenzung
Beteiligte Kooperationen	Stadt Dortmund Jugendamt, freie Träger, Fachbereich Schule KAoA
Projektlaufzeit	Januar 2015 Dezember 2019
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund Jugendamt
Projektkosten	100.000 Euro
Förderung	ESF Modellprogramm JUGEND STÄRKEN im Quartier

Projektname	Netzwerk InnFamilie - Lebenswelten, Erfahrungen, Generationen (LEG)
Projektbeschreibung	Integrations- und generationsübergreifendes Projekt in Kooperation mit der Wohnungsgesellschaft LEG, der AWO und der VHS. Angebot für Kinder, Senioren und Flüchtlinge (Versorgung, Spielen, Sprachkurse). Das in Stufen umsetzbare Projekt setzt an die Multiproblemlagen im Quartier an und schafft einen niedrigschwelligen, sozialraumbezogenen Zugang zu Versorgung, Bildung und Beratung. In Räumlichkeiten der LEG (ehemaliges Ladenlokal im Hannibal) entsteht ein generationsübergreifendes, zielgruppenbezogenes Förderprojekt. Neben Schulkindern aus der Grundschule Kleine Kielstraße im Kontext des Offenen Ganztags, die von dobeq-Mitarbeitern versorgt und pädagogisch betreut werden, bietet die VHS dort Sprachkurse für Flüchtlinge und Zuwanderer an. In Folgeschritten sollen dort ältere Bewohner des Hannibal mit einer Mittagsmahlzeit versorgt und eine Freizeitgestaltung im Kontext der OGS-Kinder (generationsübergreifend) angeboten werden (z. B. gemeinsames Spielen). Weiterhin sollen Beratungsangebote der VHS und anderer Dienste (denkbar Seniorenbüro) integriert werden. Die AWO plant darüber hinaus ein Sprachcafe um Deutsch als Alltagssprache zu etablieren und Gelerntes umzusetzen. In Kooperation mit Bildungsträgern sind auch Koch- und Ernährungskurse in Planung. Die LEG und andere Wohnungsunternehmen zeigen Bereitschaft nach erfolgreichem Umsetzen des Pilotprojekts weitere Sozialprojekte dieser Art durch die zur Verfügungstellung von Ladenlokalen und anderen Flächen (Symbolmieten) zu unterstützen. Der Projektaufbau und die spätere fachgerechte Durchführung des Angebots sind nur mit zusätzlichen Fördermitteln möglich.
Projektziele	• Vermittlung von Bildung • Schaffung eines niedrigschwelligen Zugangs zu Beratung • Stärkung des Zusammenlebens im Quartier
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Umsetzung eines Konzeptes gegen Armut und Ausgrenzung im Quartier
Beteiligte Kooperationen	Stadt Dortmund Familienprojekt, LEG Wohnungsgesellschaft
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	100.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Lotsensystem des Netzwerks INFamilie
Projektbeschreibung	Das Lotsensystem ist ein auf der Basis von Qualitätsmanagement-Kriterien basierendes System von Vereinbarungen sozialer Dienstleister und dient dazu Schnittstellen und Übergänge durch Kontrakte mit Stakeholdern zu optimieren. Derzeit existiert ein Theoriemodell mit Teilpraxisbezügen. Für die Ausgestaltung zur Praxisreife sind Ressourcen und eine Fachexpertise erforderlich. Im Zuge der Implementierung des Netzwerks INFamilie soll das im Stadium der Grundstruktur befindliche Lotsensystem weiterentwickelt und auf die Praxis übertragen werden. Die Prozessdarstellungen und die damit verbundene Dokumentation und Weiterentwicklung ist aufwändig und fachliches Know How ist erforderlich. Da die vorhandenen Ressourcen für die Übertragung des Netzwerks INFamilie auf andere Quartiere gebunden sind, wird das Projekt derzeit nicht weiter entwickelt. Nur durch den Einsatz weiterer Personalressourcen kann das als tragende Säule des Konzeptes Netzwerk INFamilie dargestellte Lotsensystem zur Praxisreife weiter entwickelt werden.
Projektziele	• Weiterentwicklung vorhandener Prozessbeschreibungen und Systematiken • Beschreibung weiterer Schlüsselprozesse • Identifikation von Schnittstellen • Beschreibung notwendiger Kooperationsvereinbarungen • Monitoring und Berichtswesen
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Integration durch Information und Bildungsbeteiligung
Beteiligte Kooperationen	Jugendamt der Stadt Dortmund. Mitglieder des Netzwerkes INFamilie Der Träger verfügt über Standorte im Quartier und ist aktives Mitglieder unterschiedlicher Arbeitskreise und Abstimmungsrunden zur Zusammenarbeit und Bedarfsermittlung im Quartier.
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	50.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen, Nordwärts

Projektname	Praxismodell „Kinder- und Jugendarztpraxis und Jugendhilfe“ - Soziale Arbeit in Kinder- und Jugendärztlichen Praxen mit Stundenkontingenten an Beratung
Projekt- beschreibung	Mitarbeiter des Jugendamts bieten regelmäßige Sprechzeiten in den Praxisräumen an und beraten (Risiko-) Familien, bei denen die Kinder in ihrer psychosozialen Entwicklung bedroht bzw. beeinträchtigt sind. Sie koordinieren für unterstützungsbedürftige Familien Betreuungsabläufe und die Kooperation der weiteren Netzwerkakteure. Die Kinder- und Jugendärzte werden als Anlaufstelle genutzt, weil die Kinder dort zuerst ankommen, auch die aus problematischen Familien. Dabei erhalten Kinder- und Jugendärzte Informationen, die andere Personen u. U. nicht so ohne weiteres mitgeteilt bekommen. Dies ist hilfreich um Familien schnell und zeitnah an Hilfen zu vermitteln. Die soziale Prävention ist am besten dort anzusiedeln, wo die Kinder und Jugendlichen tatsächlich hinkommen, zu den Jugend- und Kinderärzten. Eltern kommen selbstinitiativ und ratsuchend, so dass sie in dieser Situation besonders empfänglich für psychosoziale Präventionsansätze sind.
Projektziele	• intensive, kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und niedergelassenen Kinder- und Jugendärzten • Entwicklung einer Verantwortungsgemeinschaft • Niederschwellige Vermittlung von Familien in bedarfsgerechte präventive Angebote • Früherkennung von psychosozial bedingten Störungen mit einem möglichst frühen Ausgleich durch Vermittlung an bedarfsgerechten Hilfen und Unterstützungsangeboten • Kooperationsvereinbarungen zwischen den Kinder- und Jugendärzten, dem Jugendamt und den Akteuren der Frühen Hilfen • Vermeidung von sozial bedingten Gesundheits-, Entwicklungs- und Wachstumsproblemen im Kindes- und Jugendalter • die Schwelle für die Inanspruchnahme der Beratungs- und/oder anderen Unterstützungsleistung zu minimieren
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Ein gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen, unabhängig von der sozioökonomischen Lage der Eltern durch Stärkung der Elternkompetenz zu ermöglichen.
Beteiligte Kooperationen	Jugendamt der Stadt Dortmund. Niedergelassene Kinder- und Jugendarztpraxen
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	75.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen, Nordwärts

Projektname	Sozialmonitoring INFamilie
Projektbeschreibung	Bisher erfolgen Sozialraumanalysen auf der Grundlage unzureichend verfügbarer Sozialraumdaten und auf Einzelanforderung beim Fachbereich Statistik. Die z. B. im Aktionsplan Soziale Stadt migrierten Daten sind für die definierten Anforderungen einer Sozialraumanalyse unzureichend. Definierte Kennzahlen sind in diesem Zusammenhang nur wenige vorhanden. Eine aufwändige Einzelanalyse ist erforderlich, eine Fortschreibung und ein Monitoring und somit Steuerung sind bisher nur unzureichend möglich. Entwicklung eines fachbereichsübergreifenden Indikatorenkatalogs und Kennzahlenportfolios zum Aufbau eines Sozialmonitorings als Basis zur datenbasierten Angebotssteuerung in den Netzwerken INFamilie unter der Regie des Fachbereichs Statistik. Zum Aufbau und zur Entwicklung ist der Einsatz von Personal erforderlich
Projektziele	• Zusammensetzung einer interdisziplinär ausgerichteten Arbeitsgruppe • Entwicklung von Datensätzen, Kennzahlen und ein Berichtswesen • Konzeptentwicklung zu einem Monitoring
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Integration durch Information und Bildungsbeteiligung
Beteiligte Kooperationen	Jugendamt der Stadt Dortmund. Mitglieder des Netzwerkes INFamilie. DEZ 4, DEZ 5. Der Träger verfügt über Standorte im Quartier und ist aktives Mitglieder unterschiedlicher Arbeitskreise und Abstimmungsrunden zur Zusammenarbeit und Bedarfsermittlung im Quartier.
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	50.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen, Nordwärts

Projektname	Implementierung des Netzwerks INFamilie in den Aktionsräumen Nordstadt
Projektbeschreibung	Das derzeit in der Entwicklung befindliche Gesamtkonzept „Netzwerk INFamilie“ geht bei der Umsetzung in den Aktionsräumen Nordstadt von einer weitgehenden Personalkostenneutralität aus. Hierdurch wird der Umsetzungsprozess sehr lange dauern. Weiterer Personaleinsatz kann diesen Prozess deutlich beschleunigen. Im Zuge der Implementierung des Netzwerks INFamilie sollen in Kooperation mit den sozialen Dienstleistern und der verantwortlichen Koordinierung im Stadtteil/Quartier der strukturelle Aufbau des gesamtstädtischen Netzwerks INFamilie über lokale, sozialraumorientierte Einheiten erfolgen. Es ist konzeptionell die Bereitstellung von Know How im Bereich Netzwerkadministration/Koordination durch Coaching, Beratung, Personal und Schulung geplant. In Kooperation mit Trägern könnte durch den Einsatz von Personalressourcen eine deutlich schnelle gesamtstädtische Umsetzung erfolgen
Projektziele	• Implementierung des Netzwerks INFamilie nach Standard- und Qualitätsvorgaben • Unterstützung, Coaching, Beratung und Schulung der Netzwerkverantwortlichen • Einbindung der Netzwerkakteure in bestehende und erprobte Strukturen • Monitoring und Evaluation der neuen quartiersbezogenen Netzwerke INFamilie
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Integration durch Information und Bildungsbeteiligung
Beteiligte Kooperationen	Jugendamt, Mitglieder des Netzwerkes INFamilie
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	100.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen, Nordwärts

Projektname	Familien Info Pointe - FIP
Projekt- beschreibung	Sozialräumliche Familiencafés mit einheitlichen qualitativen Standards in Kooperation mit allen Akteuren rund um Schwangerschaft, Geburt, Kleinkinder. Der Familien – Info – Point ist als niederschwelliges Angebot im Sozialraum verankert und erreicht insbesondere Familien, deren Kinder noch keine Tageseinrichtungen besuchen. Niedrigschwellige thematische Angebote rund um Familie und Bildung schaffen Zugänge in das Unterstützungssystem und stärken die Erziehungskompetenz junger Eltern. Die Familien Info Points sind ein Baustein der Förder- und Bildungsketten in Dortmund. Sie werden nach einheitlichen Qualitätsstandards installiert.
Projektziele	• Förderung und Stärkung der Selbstwirksamkeit von Familien durch Informationsaustausch • Schaffung von niedrigschwelligen Zugängen zu Informationen, Bildung und Angeboten im Unterstützungssystem • Stärkung der gesundheitlichen Vorsorge
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Integration durch Information und Bildungsbeteiligung
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	150.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Begleitung minderjähriger Mütter
Projekt- beschreibung	Das Projekt richtet sich an minderjährige Mütter ab 13 Jahre mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern unter Beteiligung der Familienbezüge und an minderjährige Mütter aus zugewanderten Familien aus Südosteuropa. Diese gilt es aus der Isolation zu lösen. Gemeinsam werden niedrigschwellig Optionen entwickelt, ihnen einen Schulbesuch zu ermöglichen, das Zusammenleben mit ihren Kindern dauerhaft sicherzustellen und Perspektiven für eine soziale und berufliche Integration zu entwickeln.
Projektziele	• Verbesserung der Teilhabechancen und der sozialen Integration der Mütter • Alphabetisierung • Sprachförderung • Heranführung an das Bildungs- und Fördersystem
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Verbesserung der sozialen Teilhabe
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	480.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Raum vor Ort
Projekt- beschreibung	Der in 2014 eingerichtete "Raum vor Ort" in der Missundestraße in der Dortmunder Nordstadt bietet neu zugewanderten und alteingesessenen Menschen einen Ort der Begegnung und Bildung. Da das Raumangebot sehr begrenzt ist, geht es hier um eine flächenmäßige und angebotsbezogene Ausweitung auf Grund der steigenden Bedarfe an diesem Standort. Der Projektschwerpunkt liegt in Lernangeboten für Mütter mit Kleinkindern aus Südosteuropa und Flüchtlingen. Die Begegnungsstätte bietet den Müttern einen rumänischen Frühstückstreff, ein Eltern- und mehrere Nähcafés sowie Computerkurse. In offenen Sprechstunden und in Deutschkursen wird integrative Frauen- und Familienbildung geleistet. Durch den Einsatz einer romanesc sprechenden Kulturvermittlerin ist ein guter Zugang zu den Roma-Familien hergestellt. Darüber hinaus gibt es ein Team aus Honorarkräften und Ehrenamtlichen.
Projektziele	• Verbesserung der sozialen und beruflichen Integration • Schaffung von niedrigschwelligen Zugängen zu Bildung und Angeboten im Unterstützungssystem
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Integration und Bildungsbeteiligung
Beteiligte Kooperationen	Jugendamt der Stadt Dortmund, Katholische Bildungsstätte Die Träger verfügen über Standorte im Quartier und sind aktive Mitglieder unterschiedlicher Arbeitskreise und Abstimmungsrunden zur Zusammenarbeit und Bedarfsermittlung im Quartier.
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	In freier Trägerschaft
Projektkosten	175.000 Euro
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Saubere Sache Waschcafé Dortmund Nordstadt
Projektbeschreibung	Das Konzept „Saubere Sache - Waschcafé“ im Quartier beinhaltet eine Mischung aus Waschsalon sowie eine niederschwellige Begegnungs-, Unterstützungs- und Bildungsmöglichkeit für Menschen im Quartier, die in schwierigen, oft prekären (mitunter auch ausbeuterischen) Verhältnissen leben, wohnen und arbeiten. Dies betrifft insbesondere aus großer Armut zugewanderte Menschen z. B. aus Südosteuropa, Geflüchtete, aber auch andere Menschen im Quartier in prekären Lebensverhältnissen. Oftmals werden grundlegende Hilfeinstrumente (Tagesaufenthalt, Dusche und Wäsche waschen, soziale Kontakte) von diesen Zielgruppen nachgefragt. Da diese Zielgruppen allerdings häufig nicht im Zuständigkeitsbereich der Wohnungslosenhilfe liegen, müssen diese Menschen verwiesen werden. Gleichzeitig sollen die Waschcafés durch ihren Betrieb, im Rahmen öffentlich geförderter Beschäftigung arbeitslose Menschen aus dem Quartier in existenzsichernde Beschäftigung/Arbeit bringen (hauswirtschaftlicher Betrieb: duschen, Wäsche, kleiner Cafébetrieb). In Verknüpfung mit den Angeboten von „Willkommen Europa“ und weiteren Integrations- und Hilfs- und Beratungsangeboten sollen auch quartiersnahe Begegnung, niederschwellige Sprachkurse (Sprachcafé), Beratung, Formularhilfen etc. durch aufsuchende Mitarbeiter des lokalen und sozialräumlichen Netzwerks- und anderen Hilfeangeboten angeboten werden. In der Nordstadt sollen insgesamt 3 Waschcafés an zentralen Orten entstehen, an denen sich die Zielgruppen aufhalten (in jedem der drei statistischen Unterbezirke ein Waschcafé).
Projektziele	• Niederschwelligen Hilfemaßnahmen zur Erhaltung von Würde und dem Recht auf ein menschenwürdiges Leben für von Armut stark betroffene und bedürftige Menschen • Beschäftigung von arbeitslosen Menschen aus dem Quartier im Rahmen öffentlich geförderter Beschäftigung -Zugänge in faire/existenzsichernde Beschäftigung öffnen. • Förderung quartiersnaher Begegnung, niedrigschwelliger und wohnortnaher Bildung, Hilfen/Unterstützung und Sprachförderung - Förderung sozialer Inklusion
Projektwirkung/Nachhaltigkeit	Durch den Betrieb der niedrigschwelligen Waschcafés wird ein wirksamer Beitrag zur Sicherung des sozialen Friedens im Quartier und des sozialen Miteinander in den Nachbarschaften geleistet. Menschen in prekären Wohn- und Lebensverhältnissen kommen von der Straße weg, erhalten eine Aufenthaltsmöglichkeit, in der sie hygienische Grundbedürfnisse befriedigen können und gleichzeitig – durch Unterstützung des lokalen Netzwerks – sehr niedrigschwellige Beratung und Bildungsangebote zur sozialen Integration wahrnehmen können. Parallel erhalten durch den Betrieb der Waschcafés arbeitslose Menschen aus dem Quartier Arbeit im Rahmen öffentlich geförderter Beschäftigung.
Projektlaufzeit	2018 bis 2020 (3 Jahre)
Projektverantwortlich	GrünBau gGmbH
Projektträger	Caritas Verband Dortmund e. V., Diakonisches Werk Dortmund und Lünen – GrünBau gGmbH, dobeq GmbH/AWO
Projektkosten	1.232.215 Euro zzgl. Arbeitsmarktmittel
Förderung	ESF - Starke Quartiere – starke Menschen, Stiftungen, Arbeitsmarktmittel

Projektname	Gesamtstrategie zur Unterstützung der Erwerbsteilhabe benachteiligter Zuwanderinnen und -Zuwanderer in Dortmund
Projektbeschreibung	Im Zuge der EU-Beitritte Rumäniens und Bulgariens kommen Menschen aus beiden Staaten nach Dortmund, die im Herkunftsland teils ausgegrenzt und unter ärmlichsten Bedingungen, ohne Zugang zu Bildung, Gesundheitssystem und gutem Wohnraum lebten. Diese Lebensverhältnisse führen auch in den Ankunftsquartieren in Dortmund zu Herausforderungen, unter denen die Neuzuwandernden, wie auch die länger hier lebenden Menschen, leiden. Gleichzeitig stehen für die Lösung der Problemlagen nach wie vor nur unzureichende Instrumente und Ressourcen zur Verfügung. Ein Projektverbund aus freien Trägern und Verwaltung bündelt seine Angebote in der Anlaufstelle „Willkommen Europa“ und unterstützt die Menschen, die in Dortmund für sich und ihre Familie eine dauerhafte Perspektive suchen. Über aufsuchende Soziale Arbeit erreicht ein Team aus sprach- und kulturkundigen Fachkräften die Menschen für eine Vereinbarung zur individuellen Förderplanung. Sie beginnt mit dem Erkennen und Sichtbarmachen von Kompetenzen und Fähigkeiten. Fehlende Voraussetzungen werden über Sprachkurse und weitere Qualifizierungsmaßnahmen ausgeglichen. Gemeinsam mit den Arbeitsmarktlots/innen des Jobcenters folgen erste konkrete Schritte in den Arbeitsmarkt. Über die gesamte Zeit werden die Menschen sozialpädagogisch begleitet. Die Kernelemente werden mit allen Projekt- und Regelangeboten vernetzt, die zum Erfolg beitragen. Dazu gehören u.a. Kitas und Schulen, Gesundheitsangebote, Qualifizierungs- und Lotsenprojekte (auch aus der eigenen Community), die Wohnungszugangsstrategie, öffentlich geförderte Beschäftigung und die örtliche Arbeitsmarktstrategie, Strukturen gegen Ausbeutung, MBE, Sprachkurse des Bundes und ordnungsrechtliche Maßnahmen. Perspektivisch sollen die im Handlungsfeld EU2-Zuwanderung gewonnenen Erkenntnisse auch für weitere Gruppen genutzt werden. Ziel ist es, den zielgruppenorientierten Ansatz zu einem integrierten bedarfsorientierten Konzept gegen Armut und Ausgrenzung weiterzuentwickeln.
Projektziele	• Teilhabechancen benachteiligter (zugewanderter) Menschen auf dem Arbeitsmarkt verbessern • Familieneinkommen aus Erwerbsarbeit erzielen • Unterstützung der gesellschaftlichen Teilhabe • Ausbeutungsstrukturen bekämpfen • Nachbarschaften und Quartiere stärken • Kooperation der Akteure stärken, Doppelstrukturen vermeiden • erfolgreiche Ansätze in Regelstrukturen verstetigen
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Erfahrungen aus laufenden Projekten belegen: Die Begleitung, Information und Qualifizierung der Menschen, flankiert von weiteren Hilfen in ihrem Lebensumfeld, verbessern ihre Perspektiven und ihre Teilhabechancen. Das stützt die einzelnen Familien und damit das Quartier. Die Vernetzung und perspektivische Verankerung in den Regelstrukturen sorgt für weitere Nachhaltigkeit.
Projektlaufzeit	1. Phase: 02/2014-12/2015; 2. Phase: 01-12/2016, 3. Phase: ab 2017 bis 2021
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund, Sozialdezernat, in Koop. mit den freien Trägern im Projektverbund EU-Zuwanderung
Projektträger	Projektverbund EU-Zuwanderung
Projektkosten	2016: Förderung bewilligt, ab 2017 5.175.000 Euro
Förderung	2016: ESF-NRW, ab 2017: ESF - Starke Quartiere – starke Menschen

Projektname	Gesundheitshaus Nordstadt
Projekt- beschreibung	<u>Mögliche Bausteine:</u> • Sprechstunden des Gesundheitsamtes für nicht krankenversicherte Menschen (wird zurzeit im Gesundheitsamt angeboten) • Kompetenzzentrum zur Klärung des Krankenversicherungsschutzes von Neuzuwanderern. In einem strukturierten Clearingverfahren sollen alle notwendigen Schritte zur Klärung des Krankenversicherungsschutzes eingeleitet werden (Interessenbekundungsverfahren für Einrichtung einer Clearingstelle bis 31.12.2018 läuft) • Praxismgemeinschaft/Gemeinschaftspraxis von niedergelassenen Kinder- und Hausärzten • Behandlungseinheit für zahnmedizinische Untersuchungen und Behandlungen sowie Zahngesundheitsprophylaxe • Quartiersbezogene Gesundheitsförderungsprojekte <u>Weitere Angebote: Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten im Gesundheitshaus:</u> • Dortmunder Selbsthilfe: Räume für die Nutzung von Selbsthilfegruppen • Begegnungsmöglichkeiten für Familien... - o Mütter- und Elterntreffs zu gesundheitlichen und sozialen Themen - o Muttersprachliche Elternbegleiterinnen • Bestehende Beratungsangebote von Jugend- und Sozialamt • Bestehende Angebote der Wohlfahrtsverbände im Rahmen der sozialen Arbeit - o Migrationsberatungsstellen (MBE) - o Orientierungsstelle für Neuzuwanderer • Flüchtlingshilfe: Multiplikatorenschulungen für die psychosoziale Versorgung
Projektziele	Verbesserung der Gesundheitschancen von Menschen in prekären Lebenslagen
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Etablierung von gesundheitsbezogenen Behandlungs- und Beratungsangeboten für vulnerable Gruppen
Projektlaufzeit	2017 - 2022
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	Stadt Dortmund, Gesundheitsamt
Projektkosten	4.320.000 Euro
Förderung	Starke Quartiere – starke Menschen, Städtebauförderung, Landesmittel

Projektname	Psychosoziale Versorgung für Flüchtlinge
Projekt- beschreibung	Dortmund ist ein zentraler Ankommensort in NRW für Geflüchtete. Viele von ihnen möchten in Dortmund eine neue Heimat finden. Asylsuchende, Flüchtlinge und andere Zugewanderte sind häufig besonderen Belastungen ausgesetzt gewesen, die sich negativ auf den Gesundheitszustand auswirken. Insbesondere Menschen mit Fluchtbiographie tragen negative Erlebnisse mit sich, wie z. B.: • Leben im Kriegsgebiet (Bombardierungen, Beschuss...) • Zeugenschaft bei Misshandlungen/Folter • Folter, Misshandlung, Todesdrohungen • Tötung von Familienmitglieder/Verwandten • Sexualisierte Gewalt, Vergewaltigung, erzwungene Prostitution • Eigene Täterschaft (z.B. Kindersoldaten) • Zugehörigkeit zu einer Minderheit, Diskriminierung in der Heimat • Vernachlässigung, Verwahrlosung (bei Kindern, Jugendlichen) • Lebensbedrohlicher Hunger, Durst • Naturkatastrophen Zusätzliche Belastungen ergeben sich für Menschen mit Fluchtgeschichte aus den aktuellen Lebensumständen: • Entwurzelung/ Verlust des gewachsenen sozialen Netzwerken • Verlust des vertrauten sozialen Status, des Selbstbildes, des Selbstwertgefühls • Fremdheit des neuen Lebensumfeldes (Sprache, Essen, Regeln...) • unsicherer Aufenthaltsstatus, Zukunftsängste, keine Planbarkeit • ausgrenzende Lebenssituation als Integrationshindernis (kein Sprachkurs, keine Arbeitserlaubnis, Leben im Heim) Viele Flüchtlinge leiden daher an Traumafolgestörungen. Ein Zusammenwirken von Ereignis-, Risiko- und Schutzfaktoren führt dazu, ob ein Mensch nach einem traumatischen Erlebnis eine Traumafolgestörung entwickelt oder nicht. Ein wichtiger Schutzfaktor ist die kompetente akute Unterstützung von Menschen mit Traumaerlebnissen. Aus diesen Bedarfslagen resultiert die Arbeit und Notwendigkeit einer psychosozialen Versorgung für Flüchtlinge in Dortmund. Vorhandene Angebote z.B. in Düsseldorf sind völlig überlastet. Ein Gesundheitszentrum mit psychosozialen Angeboten stärkt bedürftige Menschen, fördert deren Integration und trägt zur Stärkung der Quartiersstrukturen bei. Es arbeitet an unabdingbaren Voraussetzungen für die Integration von Flüchtlingen in Gesellschaft und Arbeitsmarkt. Positiv wäre die Verbindung eines Gesundheitszentrums mit städtebaulichen und beschäftigungsrelevanten Zielsetzungen (Sanierung von Immobilien).
Projektziele	Förderung von Integration und Teilhabe, Lückenschluss in der sozialen und gesundheitlichen Versorgung im Quartier
Projektwirkung/ Nachhaltigkeit	Förderung von Beschäftigungschancen (Fachkräftemangel langfristig begegnen), Verbesserung des Zusammenlebens der Kulturen, Verbesserung soz. Infrastruktur
Projektlaufzeit	2016 bis 2020
Projekt- verantwortlich	Stadt Dortmund
Projektträger	GrünBau gGmbH als Vertreter des Bleiberechtsnetzwerkes APP, Gesundheitsamt
Projektkosten	Abhängig von Größe; Schätzung noch nicht verlässlich möglich
Förderung	Landesmittel, Sponsoring, AsylbLG, Jugendhilfe

4 Strukturen, Lenkung, Beteiligung zur Durchführung des Programms

4.1 Stadtbezirk- bzw. Quartiersmanagement, Einbringung bürgerschaftlichen Engagements in das Integrierte Handlungskonzept – Dortmund Nordstadt

Mit Blick auf die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen kam der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements, der Förderung der Identifikation mit dem Stadtbezirk und der Solidarität für die Entwicklung der Nordstadt ein besonderer Stellenwert zu.

Die Umsetzung des Integrierten Handlungsprogramms für die Dortmunder Nordstadt erfolgt unter Nutzung der bestehenden und bewährten Kooperationsstrukturen, um ein fachbereichsübergreifendes Agieren zu sichern und eine nachhaltige Aufwertung der Nordstadt zu gewährleisten. Durch die unterschiedlichen neuen Problemlagen haben sich die Netzwerkstrukturen bis einschl. 2014 gefestigt, sodass weiterhin die Bürger- und Akteursbeteiligung einen Schwerpunkt bei der Umsetzung darstellt.

Vor allem mit Unterstützung des Quartiersmanagements Nordstadt können Bewohnerinnen und Bewohner zum Engagement für die Belange ihres Stadtbezirks motiviert werden. Damit ist ein Potenzial von besonderer Bedeutung für die Zukunft der Nordstadt nutzbar gemacht worden. Gezielte Kampagnen und Aktivitäten (z. B. zur Verbesserung von Sauberkeit und Sicherheit in der Nordstadt, zur Verkehrsberuhigung in bestimmten Wohnquartieren) die vom Quartiersmanagement und den Nachbarschaftsforen in Kooperation mit der Entsorgung Dortmund GmbH, der Polizei, den Ordnungspartnerschaften und Wohnungsunternehmen durchgeführt werden, unterstützen diese Entwicklung. Mit aktiver Beteiligung der Bewohnerschaft wurden selbsttragende Strukturen entwickelt, ausgebaut und stabilisiert sowie lokale Partnerschaften zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern, Wirtschaft, Politik und Verwaltung geschaffen und für die weitere Stadtbezirkentwicklung noch stärker als bisher miteinander vernetzt.

4.2 Zusammenarbeit mit der Bezirksvertretung (BV) und den zivilgesellschaftlichen Akteuren (seit 2012)

Zur Weiterentwicklung der Strukturen in der Nordstadt werden unterschiedliche Beteiligungsstrukturen eingesetzt:

- interne Verwaltungsabstimmung
- Abstimmung zwischen Politik und Verwaltung
- Zivilgesellschaftliche Foren/Bürgerdialoge mit bis zu je 200 Beteiligten
- Bewohnerforen: ergänzend zu den bisherigen quartiersbezogenen Beteiligungsformaten kommen zur Entwicklung von neuen Handlungsfeldern über die gesamte Nordstadt im Workshopformat zum Einsatz und finden viermal jährlich statt.
- Nachbarschaftsforen bzw. nachbarschaftlicher Austausch: die bisherigen Nachbarschaftsforen wurden an die nachbarschaftlichen Bedarfe angepasst. Die nachbarschaftlichen Austausche bieten ein sehr niederschwelliges und kleinräumiges Format. Zur besseren Einbindung finden die Veranstaltungen in Einrichtungen des direkten Umfeldes themenbezogen statt
- Eigentümerforum: zur besseren Einbindung werden viermal im Jahr Veranstaltungen für Eigentümerinnen und Eigentümer zu spezifischen Themen rund um die Immobilie angeboten
- niederschwellige Beteiligungsaktionen insbesondere in kleinteiligen Quartieren im Rahmen der Quartiersarbeit z. B. bei Angeboten, Festen und Veranstaltungen

Interne Verwaltungsabstimmung

Die wesentlichen Akteure innerhalb der Verwaltung kommen regelmäßig zusammen, um bereits laufende Aktivitäten aufeinander abzustimmen und ein gemeinsames Vorgehen sowie Perspektiven zu erarbeiten. Diese Akteure bilden zugleich die vom Rat der Stadt beschlossene Projektgruppe "Verwaltungsrunde Nordstadt". Die Geschäftsführung liegt im Sozialdezernat. Der Verwaltungsvorstand beschäftigt sich in regelmäßigen Abständen mit dem Sachstand zur Entwicklung der Nordstadt. Alle Beteiligten tragen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten Verantwortung für das Gelingen der Gesamtstruktur.

Abstimmung zwischen Politik und Verwaltung

Der Austausch zwischen Bezirksvertretung und Verwaltung erfolgt im Rahmen des Runden Tisches Nordstadt. Die Funktion und Zusammensetzung wurde vom amtierenden Bezirksbürgermeister und der Verwaltung entwickelt und festgelegt. Der „Runde Tisch Nordstadt“ ist ein kleines, arbeitsfähiges Gremium, das vor allem die Zusammenarbeit zwischen der Bezirksvertretung und der Verwaltung organisiert und im Konsens Entscheidungen vorbereiten kann. Er tagt in der Regel viermal jährlich und soll in seinen Sitzungen Schwerpunktthemen bearbeiten, die mit den Beteiligten abgestimmt werden.

- Vorsitz Bezirksbürgermeister
- Sozialdezernentin
- Geschäftsführung Projektbüro Soziale Stadt
- je ein/e Vertreter/in der in der BV vertretenen Fraktionen
- Vertreter der Polizei
- Vertreter der Wohlfahrtsverbände
- Vertreter der Verwaltung: Büro des Oberbürgermeisters, Ordnungsamt, Sozialdezernat, Jugendamt, Familienprojekt, Stadterneuerung, Wirtschaftsförderung
- Quartiersmanagement

Themen der Stadterneuerung, aber auch aller anderen Fachbereiche werden in das Gremium eingebracht und diskutiert.

Zivilgesellschaftliche Foren (Bürgerdialoge)

Die Zivilgesellschaftlichen Foren finden unter Beteiligung des Verwaltungsvorstandes seit 2012 zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt. Als problembelastete Themen wurden Problemhäuser, Drogenhandel und Armutszuwanderung diskutiert. Insbesondere die Hauseigentümerinnen und -eigentümer äußerten sich kritisch über die Zuwanderung aus Südost-europa, mit der Befürchtung, dass der Wert der Häuser, in denen das Ersparte steckt, sinkt. Gezielt wurde auch das Thema „lokale und ethnische Ökonomie in der Nordstadt“ in den Fokus genommen. Ziel war es, die aktuelle Situation der Gewerbetreibenden der Nordstadt kennen zu lernen und zu erfahren, wie Existenzgründerinnen und Existenzgründer, aber auch bereits vorhandene Betriebe in Zukunft noch besser unterstützt werden können. Zusammengefasst konnten die Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Kategorien "äußere Rahmenbedingungen verbessern" und "wichtige Informationen für die Führung eines Unternehmens erhalten" eingeteilt werden. Die Befürchtung, dass sich die Situation mit dem Drogenhandel und den Randerscheinungen der Zuwanderung nicht verbessert, hat weiterhin

Bestand und wird in zahlreichen Veranstaltungen, z. B. in Nachbarschaftskreisen, Eigentümerforen, Bewohnerforen, nachbarschaftlichen Austauschen oder sehr niederschwellig in Einrichtungen von Bildung und Begegnung, thematisiert.

4.3 Kooperationen, Beteiligung und Erfahrungsaustausch im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts – Dortmund Nordstadt

Die bereits genannten zahlreichen Beteiligungs- und Kooperationsformate in der Nordstadt sollen auch zukünftig fortgeführt werden.

- Ziel für die Nordstadt ist die Weiterentwicklung des Wohnungsangebotes durch die Aktivierung der Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer. Seit 2010 kooperieren Wohnungsunternehmen und spenden im Jahr rund 40.000 Euro für Quartiersprojekte.
- Das Netzwerk IdEE – Nordstadt (Innovation durch Einzeleigentümerinnen und -eigentümer in der Nordstadt) unterstützt beratungswillige Privateigentümerinnen und -eigentümer und besteht aus über 20 Netzwerkpartnern, die sich ehrenamtlich einbringen.
- Zum Projekt wurde „1.1.1 Eingang in die Nordstadt – Kreative Brücke“ wurde mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern eine Exkursion in die Nachbarstädte zur Besichtigung von Lichtgestaltungen an Brücken durchgeführt. Ebenfalls wurden Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtbezirks zu einer Beleuchtungsbemusterung eingeladen. In 2013 wurden in den Nachbarschaftsforen „Hafen“ die Bewohnerinnen und Bewohner über den Planungsstand der Brücke Brinkhoffstraße informiert. Im Rahmen der Ausschreibung zur kreativen Gestaltung setzte sich die Auswahljury aus Vertretern der bisherigen Beteiligten, den beiden Bezirksbürgermeistern Innenstadt West und Innenstadt Nord, der Kreativwirtschaft beider Stadtbezirke, der AG Juno etc. zusammen.
- Im Jugendbeteiligungsprojekt „3.1.5 Jugendforum“ wurden auf der Grundlage von Vorschlägen von Kindern und Jugendlichen Maßnahmen umgesetzt, wie z. B. eine Spielplatzgestaltung auf dem Nordmarkt.
- Ergänzend wurde in allen Projekten, bei denen Beteiligung möglich war, dieses Instrument in verschiedensten Facetten genutzt, da der Mehrwert von Beteiligung erkannt wurde (1.1.1 Eingänge in die Nordstadt, 1.3.2 Aktivierung Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer, 1.4.1 Nordstadtmarketing, 3.1.5 Jugendforum, 3.2.1 Problemgruppen im öffentlichen Raum mit den Projekten 3.2.1.1 Schritt-Weise, 3.2.1.2 Treffpunkt Nordmarkt und 3.2.1.3 Café BERTA).
- Aufgrund der Modellhaftigkeit einiger Projekte des Programms „Soziale Stadt NRW – Dortmund Nordstadt (1.4.1 Nordstadtmarketing sowie 3.2.1 Problemgruppen im öffentlichen Raum – 3.2.1.1 Schritt-Weise, 3.2.1.2 Treffpunkt Nordmarkt und 3.2.1.3 Café BERTA) gab es zahlreiche Besuche von Kommunal-, Landes- und Bundesvertretern im Sinne eines Erfahrungsaustausches.
- Seit Mai 2015 wird eine neue Stadtentwicklungsstrategie „nordwärts“ seitens der Stadt Dortmund entwickelt und umgesetzt, die die Lebensbedingungen der sieben nördlich

liegenden Stadtbezirke an die der südlichen Stadtbezirke angleichen soll. Der Prozess "nordwärts" hat mit einer Auftaktveranstaltung am Tag der Städtebauförderung im Mai 2015 begonnen. Im Anschluss folgten neben Quartierswanderungen auch in allen betroffenen Stadtbezirken Nordforen, in denen Visionen und Projektideen gesammelt wurden. Der Prozess ist auf die folgenden zehn Jahre ausgelegt. Die Veranstaltungen waren für Multiplikatoren und besonders für die Bewohnerinnen und Bewohner vorgesehen, um eine möglichst große Bandbreite an Verbesserungsideen für die jeweiligen Orte zu entwickeln. Da sich die häufig migrantischen oder auch bildungsfernen Nordstadtbewohnerinnen und Bewohner bei diesem Veranstaltungsprofil nicht beteiligen, wurden parallel durch das Quartiersmanagement sehr niederschwellige Beteiligungsformen organisiert. Durch Treffs wie Elterncafès, Jugendforum, Raum vor Ort, Bewohnerforen und nachbarschaftliche Austausche wurde der Beteiligungsprozess auf eine breite Basis gestellt. Die gesammelten Ideen flossen in den „nordwärts“-Prozess und in die Fortschreibung des IHK Dortmund Nordstadt ein. Die Umsetzung der Fortschreibung des IHK erfolgt unter Nutzung der bewährten Kooperationsstrukturen, um eine nachhaltige Aufwertung der Nordstadt zu gewährleisten. Bereits seit dem Jahr 2000 wurde bei der Konzipierung und der Umsetzung der Stadterneuerungskonzepte ein Schwerpunkt auf die Bewohnerbeteiligung gelegt; daran soll angeknüpft werden.

Auch zukünftig wird es **projektbezogene Beteiligungsverfahren** geben. Die städtebaulichen Projekte (z.B. Eingänge in die Nordstadt, Quartiersgrünflächen) werden auf Grundlage der Vorschläge von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Institutionen, Trägern etc. umgesetzt. Einerseits können hier die Bedürfnisse von Bewohnerinnen und Bewohnern der Nordstadt mit in die Planung eingebracht werden, andererseits werden Trägerkooperationen und Netzwerke ausgedehnt, zu bestimmten Themenkomplexen gegründet oder unterschiedliche ressortübergreifende Kooperationen neu gebildet.

Die **Informations- und Öffentlichkeitsarbeit** der Einzelprojekte ist ein weiterer wichtiger Baustein. Ziel ist es, die Projekte in der Nordstadt, aber auch stadtweit und regional bekannt zu machen, Kontakte zu Bewohnerinnen und Bewohnern, Hauseigentümerinnen und -eigentümern, Vereinen, Initiativen, Arbeitskreisen, Trägern etc. in der Nordstadt herzustellen, neue Projekte zu akquirieren bzw. zur Beteiligung/Mitwirkung an Projekten zu motivieren.

Nicht zuletzt ist die **Zusammenarbeit und Kooperation** zwischen den verschiedenen **Fachbereichen der Verwaltung der Stadt Dortmund** für die Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes Dortmund Nordstadt entscheidend:

- OB-Büro, Öffentlichkeitsarbeit, Wirtschaftsförderung, Rechnungsprüfung,
- Dezernat für Finanzen, Liegenschaften, Kultur, Personal und Organisation
- Dezernat für Ordnung, Recht und Bürgerdienste
- Dezernat für Jugend, Schule und Familie
- Dezernat für Arbeit, Gesundheit Soziales Sport und Freizeit
- Dezernat für Planung, Umwelt und Wohnen
- Dezernat für Bauen und Infrastruktur

Die verwaltungsinterne Programmsteuerung und Begleitung erfolgt über Verwaltungsrunde Nordstadt in dem die zuständigen Fachbereiche der Verwaltung vertreten sind. Der

Verwaltungsvorstand wird über die aktuellen Sachstände regelmäßig informiert und leitet bei Bedarf die Entscheidungsgrundlagen den politischen Gremien zu.

4.4 Monitoring und Qualitätskontrolle

Wissenschaftliche Begleitung und Bewertung haben eine besondere Bedeutung im Rahmen der Projektförderung. Eine kontinuierliche Dokumentation und periodische Bewertungen der geförderten Aktivitäten sollen prozessbegleitend durchgeführt werden:

Ein projektbegleitendes Monitoring, zweimal jährlich, gibt frühzeitig Hinweise, falls Projektziele nicht oder nicht im Zeitplan erreicht werden und bietet die Möglichkeit, zeitnah zu korrigieren und zu steuern. Dieses beinhaltet wie bisher einen Projektbogen, einen Zeit-Maßnahmeplan, eine Projektdokumentation sowie einen Mittelabflussplan. Ergänzt wird das Monitoring durch ein Indikatorenset: Die Indikatoren sind in den letzten fünf Jahren bereits erprobt worden und werden in Abhängigkeit der Zieldefinitionen für zukünftige Projekte festgelegt. Eine Anpassung mit Projektstart kann in Abstimmung mit den Projektpartnern frühzeitig erfolgen und garantiert somit eine Evaluierung über die gesamte Projektlaufzeit. Über diese Indikatoren kann eine Erfolgskontrolle der Projekte erfolgen. Ergänzend werden neben den zu erfassenden Projektindikatoren, Hauptindikatoren (Indikatoren, die in mehreren Projekten Relevanz haben) erfasst. Es wird somit eine Übersicht für das Gesamtprogramm anhand dieser Hauptindikatoren erzeugt. Die Sozio-ökonomischen Kontextindikatoren, welche seit 2009 erfasst werden, liefern den Beleg für die demographische und die soziale Entwicklung des Stadtbezirks.

4.5 Private Investitionen

Parallel zur Förderung von EU, Bund Land NRW und dem Kofinanzierungsanteil durch die Stadt Dortmund werden auch zukünftig insbesondere private Investitionen im Fokus stehen.

- Im Programmschwerpunkt 1 „Neue Urbanität und Image“ wurden in der vorangegangenen Laufzeit des Projekts „Hof-, Fassaden- und Lichtgestaltung“ 2,1 Mio. € Gesamtinvestition bei einer Fördersumme von 80 Prozent der zuwendungsfähigen Gesamtkosten i. H. v. 367.624,94 Euro durch Privateigentümerinnen und -eigentümer gedeckt. Durch den Anreiz einer Fassaden-, Hof- oder Lichtgestaltung wurden in nahezu allen Fällen weitere Investitionen in entsprechenden Immobilien in Höhe von rd. 7,4 Mio € getätigt. Durch die Fortführung dieses Ansatzes werden sich auch zukünftig Eigentümerinnen und Eigentümer an der Verbesserung des Stadtbezirks beteiligen.
- Durch das Projekt Nordstadtmarketing ist es gelungen, dass die fünf Wohnungsunternehmen DOGEWO21, Julius Ewald Schmitt GbR, LEG Wohnen NRW GmbH, Spar- und Bauverein eG und VIVAWEST Wohnen GmbH sowie die Entsorgung Dortmund GmbH und die Sparkasse die Nordstadt zu unterstützen. Die Wohnungswirtschaft hat signalisiert, dass sie sich auch zukünftig an den Aktivitäten beteiligen wird.
- Die Sparkasse hat im Rahmen eines ersten Stiftertreffens mit sieben Dortmunder Stiftungen formuliert, dass diese sich zukünftig in der Nordstadt engagieren möchten.
- Auch die Stiftung „Bildung ist Zukunft“ für das Teilprojekt Raum vor Ort wird das Projekt weiter fortführen. Für das Jahr 2015 konnten sogar noch drei weitere Sponsoren mit der Hafen AG, dem hafenansässigen Unternehmen Fa. Lungmuß und Dr. Hetmeier Immobilien gewonnen werden. Erste weitere Kontakte zu Hafenunternehmen wurden aufgenommen.
- Des Weiteren unterstützen die Spendengelder Projekte im Programmschwerpunkt 3 „Soziale und ethnische Integration“ des Diakonischen Werks Dortmund und Lünen.

- Die Kofinanzierung durch das JobCenter unterstützte die zwei Teilprojekte Problemgruppen im öffentlichen Raum Café BERTA und Treffpunkt Nordmarkt, sowie die Durchführung der Abseitengestaltung der 1.1.1 Kreativer Eingang Brücke Brinkhoffstraße und die vorbereitenden Arbeiten der Fassadengestaltung Missundestraße durch langzeitarbeitslose Jugendliche.
- Ergänzend haben sich Ehrenamtliche in die Stadtbezirkarbeit eingebracht. Z. B. kümmern sich über 60 Ehrenamtliche regelmäßig um die Verschönerung von Baumscheiben im Stadtbezirk, andere machen Angebote für Kinder oder junge Menschen oder bringen ihr Engagement im Rahmen von Praktika ein.

Die durch das Programm im Stadterneuerungsgebiet ausgelösten privaten Beteiligungen und Investitionen liegen deutlich höher, als die Erwartungen zum Zeitpunkt der Programmbeantragung. Auch bei der Fortführung des Programms sollen weitere Unterstützer akquiriert werden, die sich möglichst langfristig im Stadtbezirk engagieren und Finanzierungslücken schließen. An die erfolgversprechenden Ansätze wird zukünftig angeknüpft.

4.6 Bündelung der Fördermittel

Zukünftig ist eine Förderung konsumtiver sozialer Projekte oder Modellprojekte aus Städtebaufördermitteln nicht mehr möglich. Aus diesem Grund sind im IHK die Projekte enthalten, die die Stadt Dortmund strategisch für eine positive Entwicklung der Nordstadt als sinnvoll erachtet. Die Fördermittel wurden bzw. werden je nach Projekt über die Programme „Soziale Stadt“, „Jugend stärken im Quartier“, „BiWAQ“, „Starke Quartiere - starke Menschen“ gefördert aus dem EFRE, dem ESF und somit aus Mitteln der Europäischen Union, des Bundes, des Landes und der Kommune beantragt. Die Antragstellung erfolgte durch die jeweils betroffenen und zuständigen Fachbereiche der Stadt Dortmund. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Fachbereichen ist dabei unerlässlich.

5 Finanzierung

5.1 Darstellung der Förderung

Die Finanzierung des Förderprogramms stellt sich zurzeit wie folgt dar:

Zuwendungsfähige Gesamtausgaben:

02/053/10	625.000,-- €
02/030/11	1.790.813,-- €
02/036/11	238.650,-- €
02/009/15	1.000.000,-- €
Insgesamt:	3.654.463,-- €

Die Zuwendung:

02/053/10	500.000,-- €
02/030/11	1.432.650,-- €
02/036/11	190.920,-- €
02/009/15	800.000,-- €
Insgesamt:	2.923.570,-- €

Mit dem Programm Soziale Stadt NRW – Dortmund Nordstadt wurde zum 15.12.2010 begonnen. Die Umsetzung der Teilmaßnahmen in der EU-Förderphase 2007 – 2013 erfolgte wie beantragt im Durchführungszeitraum bis zum 31.07.2015. Der durch die EU und das Land NRW festgelegte Prüfpfad stellte in der Abwicklung der Projekte einen unvorhersehbaren Zeitaufwand und dadurch resultierende Verzögerung im Mittelabfluss dar.

Mit dem JFP 2015 wurden die ersten "Brückenprojekte" Stadtbezirk-/Quartiersmanagement, Aktive Mitwirkung der Beteiligten und Hof-, Fassaden- Lichtgestaltung beantragt und mit Bescheid vom 25.08.2015 bewilligt. Die aufgeführten Programmschwerpunkte „Neue Urbanität und Image“, „Lokale Ökonomie/ Beschäftigung“ und „Soziale und ethnische Integration“ sind auf Grund der ministeriellen Rahmenbedingungen im vorliegenden nun fortgeschriebenen IHK Dortmund Nordstadt zusammengefasst. Antragstellung, Betreuung und Berichterstattung erfolgen jeweils von den zuständigen Fachbereichen innerhalb der Stadt Dortmund.

5.2 Vorzeitiger Maßnahmebeginn

Ein Großteil der Maßnahmen ist mit einem Maßnahmebeginn zum Beginn 2017 geplant. Vorbereitende Arbeiten müssen z. T. auch schon in 2016 erfolgen. Eine fristgerechte Durchführung im Rahmen der Laufzeit des Gesamtprojektes ist nur bei einem entsprechenden Starttermin möglich.

Die Stadt Dortmund beantragt daher die Genehmigung zur Ausnahme vom Refinanzierungsverbot für die Fortschreibung des IHK Dortmund Nordstadt und die darin enthaltenen Projekte.

5.3 Maßnahmen zur Finanzkontrolle

Die Kontrollen bei der Projektförderung umfassen Prüfungen beim Mittelabruf, Verwendungsnachweisprüfungen und Inaugenscheinnahmen durch Bauherren oder durch die Fachaufsicht (Vor-Ort-Kontrollen). Im Rahmen der laufenden Kontrollen bei der Projektförderung werden Ausgaben der Verwaltung als Endbegünstigte (Stadt Dortmund) an Dritte hinsichtlich ihrer sachlichen, rechnerischen und zeitgemäßen Verwendung geprüft. Gibt die Stadt Dortmund im Wege der Zuwendung Fördermittel an Projektträger weiter, sind diese Endbegünstigte. In diesen Fällen obliegt der Stadt Dortmund die Prüfung der sachlichen, rechnerischen und zeitgemäßen Verwendung der Fördermittel.

6 Maßnahmen zur Gewährleistung der Vereinbarkeit (Gemeinschaftspolitiken, Wettbewerbsregeln, Gender Mainstreaming, ökologische Nachhaltigkeit)

Die im Rahmen der Ziel 2 Förderung umgesetzten Maßnahmen und Projekte entsprechen den Gemeinschaftspolitiken und -aktionen. Sie beachten die Regeln der Vergabe öffentlicher Aufträge sowie des Wettbewerbs, des Schutzes und der Verbesserung der Umwelt („ökologische Nachhaltigkeit“) sowie mit Blick auf die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern mit dem Ziel der Gleichstellung („Gender Mainstreaming“). Die Ziele werden vorwiegend auf der Projektebene realisiert. Die einzelnen Aktivitäten zu diesen Zielen sind den Projektbeschreibungen zu entnehmen.